



ERGEBNISSE DER WISSENSCHAFTLICHEN BEGLEITUNG

VERBESSERUNG DER INTEGRATION VON FAMILIEN MIT MIGRATIONSHINTERGRUND UND IHREN KINDERN

Ein Programm der

Baden-
Württemberg
Stiftung

WIR STIFTEN ZUKUNFT



IMPRESSUM

VERBESSERUNG DER INTEGRATION VON FAMILIEN MIT MIGRATIONSHINTERGRUND UND IHREN KINDERN
Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung zum Programm

© November 2023, Stuttgart
Schriftenreihe der Baden-Württemberg Stiftung; Nr. 101
ISSN-Nr. 2366-1437

HERAUSGEBERIN

Baden-Württemberg Stiftung gGmbH
Kriegsbergstraße 42
70174 Stuttgart

VERANTWORTLICH

Birgit Pfitzenmaier,
Baden-Württemberg Stiftung

AUTORINNEN UND AUTOREN

Heinz Reinders & Silvia Klinge
unter Mitarbeit von Tamara Ehmann,
Merle Möllers, Claire Ananijev, Lule Latifi,
Eva Schiffner und Nina Wirthmann,
Julius-Maximilians-Universität Würzburg
Lehrstuhl Empirische Bildungsforschung

REDAKTION

Sven Walter, Lisa Besteck,
Baden-Württemberg Stiftung

GESTALTUNG

Communication Sidekick, Freiburg

DRUCKEREI

Burger Druck, Waldkirch

BILDMATERIAL

Titelbild: iStock;
S. 009, 013, 015, 051, 075, 101, 108: iStock;
Projektsteckbriefe: Projektträger

VERBESSERUNG DER INTEGRATION VON FAMILIEN MIT MIGRATIONSHINTERGRUND UND IHREN KINDERN

ERGEBNISSE DER WISSENSCHAFTLICHEN BEGLEITUNG ZUM PROGRAMM

INHALT

VORWORT BADEN-WÜRTTEMBERG STIFTUNG	006		
1. EINLEITUNG	008		
2. DAS PROGRAMM VERBESSERUNG DER INTEGRATION VON FAMILIEN MIT MIGRATIONSHINTERGRUND UND IHREN KINDERN	014		
2.1 Zielsetzung des Programms	014		
2.2 Auswahl der geförderten Projekte	016		
2.3 Überblick der geförderten Projekte	017		
5.4 Dauer der geförderten Projekte	020		
3. DIE WISSENSCHAFTLICHE BEGLEITUNG	022		
3.1 Evaluation der pädagogischen Praxis	022		
3.2 Fragestellungen der wissenschaftlichen Begleitstudie	024		
3.3 Zeitlicher Rahmen der Begleitstudie	027		
3.4 Quantitative Methoden der wissenschaftlichen Begleitstudie	030		
3.4.1 Der Fragebogen	030		
3.4.2 Das Praxistagebuch	030		
3.4.3 Erhobene Merkmale	031		
3.5 Qualitative Methoden der wissenschaftlichen Begleitstudie	033		
3.5.1 Die Experteninterviews	033		
3.5.2 Die befragten Fachleute	033		
3.5.3 Erhobene Merkmale	034		
4. STARTVORAUSSETZUNGEN DER PROJEKTE	036		
4.1 Finanzielle Voraussetzungen	036		
4.2 Personelle Voraussetzungen	037		
4.3 Organisationale Voraussetzungen	039		
4.4 Projektziele als Startvoraussetzungen	044		
4.5 Häufigkeit und zeitliche Struktur des Angebots	047		
4.6 Fazit	049		
5. DIE FÖRDERUNG VON INTEGRATION UND EMPOWERMENT	052		
5.1 Zielgruppen der Maßnahmen	052		
5.2 Förderung von Integration	057		
5.3 Förderung von Empowerment	063		
5.4 Methoden zum Empowerment in den Projekten	066		
		5.4.1 Ressourcenorientierung	067
		5.4.2 Positives Feedback	069
		5.4.3 Raum für Kompetenzerleben	070
		5.5 Fazit	072
		6. BEDINGUNGEN DER INTEGRATIONSARBEIT	076
		6.1 Zufriedenheit mit den Gelingensbedingungen	076
		6.1.1 Zufriedenheit mit institutionellen Gelingensbedingungen	076
		6.1.2 Zufriedenheit mit Gelingensbedingungen auf der Interaktionsebene	080
		6.1.3 Zufriedenheit mit den Gelingensbedingungen auf der Individualebene	082
		6.2 Gelingensbedingungen auf der institutionellen Ebene	084
		6.3 Gelingensbedingungen auf der Interaktionsebene	089
		6.4 Gelingensbedingungen auf der Individualebene	093
		6.5 Zusammenspiel der Gelingensfaktoren	098
		6.6 Fazit	100
		7. ABSCHLIESSENDE BEWERTUNG	102
		7.1 Einordnung der Befunde	102
		7.2 Zentrale Ergebnisse	103
		7.3 Summative Bewertung	105
		PROJEKTSTECKBRIEFE	108
		LITERATURVERZEICHNIS	144
		SCHRIFTENREIHE DER BADEN-WÜRTTEMBERG STIFTUNG	148

LIEBE LESERIN, LIEBER LESER,

in Baden-Württemberg ist der Anteil an Menschen mit Migrationshintergrund in den vergangenen Jahren stetig gestiegen. Wir sind fest davon überzeugt, dass jede Person die Möglichkeit haben sollte, ihr volles Potenzial zu entfalten – unabhängig von ihrer Herkunft, von ihrer Religion und von ihrem Alter. Die Integration von Familien mit Migrationshintergrund und ihren Kindern ist daher ein zentrales Anliegen, das wir aktiv unterstützen.

Integration bedeutet nicht das Nebeneinanderleben verschiedener Kulturen, sondern das gemeinsame Gestalten einer vielfältigen Gesellschaft. Damit das Zusammenleben gelingen kann, müssen Voraussetzungen für eine Teilhabe an gesellschaftlichen Prozessen ermöglicht, Sprachbarrieren abgebaut und interkulturelle Kompetenzen gestärkt werden.

Die Baden-Württemberg Stiftung hat daher das Programm *Verbesserung der Integration von Familien mit Migrationshintergrund und ihren Kindern* initiiert. 17 Projekte wurden ausgewählt und für eine Dauer von bis zu drei Jahren finanziell gefördert sowie fachlich und wissenschaftlich begleitet. Die Projekte haben den beteiligten Familien geholfen, sich besser zu integrieren, und dazu beigetragen, Vorurteile und Stereotype abzubauen.

Die Erkenntnisse aus der wissenschaftlichen Begleitung deuten unter anderem darauf hin, dass Beziehungsarbeit ein zentraler Baustein für eine gelingende Integration darstellt. Diese kann Hierarchien abbauen und Offenheit für die Angebote der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Projekten fördern. Durch die gewonnenen Erkenntnisse aus der wissenschaftlichen Begleitung wurde ein Meilenstein in unserer Bemühung, evidenzbasierte Programme zur Förderung der Integration zu entwickeln und zu unterstützen, erreicht.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den einzelnen Projekten haben trotz widriger Umstände – insbesondere die Corona-Pandemie und die damit einhergehenden sozialen Restriktionen – hervorragende Arbeit geleistet. Für dieses große Engagement möchten wir uns herzlich bedanken, vor allem bei den Projektverantwortlichen.

Unser Dank gilt zudem Herrn Professor Dr. Reinders und seinem Team der Universität Würzburg für die wissenschaftliche Begleitung und Auswertung des Programms. Außerdem danken wir der Werkstatt PARITÄT für das Coaching der Projekte und die sehr gute Unterstützung bei der Programmumsetzung.

Wir möchten uns nicht zuletzt bei allen Familien bedanken, die an den Projekten teilgenommen haben. Ihr Beitrag zur Stärkung unserer Gesellschaft verdient höchste Anerkennung.

Mit freundlichen Grüßen



Christoph Dahl, Geschäftsführer der Baden-Württemberg Stiftung

Christoph Dahl



Birgit Pfitzenmaier, Abteilungsleiterin Gesellschaft & Kultur

Birgit Pfitzenmaier

1. EINLEITUNG

Auch wenn Herausforderungen der Integration und der gemeinsamen Entwicklung von Lebensvorstellungen durch Menschen mit und ohne Migrationshintergrund fester Bestandteil in der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland sind, so gewann das Thema insbesondere in den letzten zehn Jahren an erheblicher praktischer Relevanz. Die „neue Zuwanderung“ (Reinders & Ehmann, 2018) durch Menschen aus Syrien oder Afghanistan seit Mitte der 2010er Jahre markierte für die Europäische Union und damit auch für Deutschland einen Wendepunkt in der Auseinandersetzung mit Fragen der ermöglichten Integration. Waren bis dahin Arbeitsmigration und Flucht vor Krieg sowie persönlicher Verfolgung die beiden wesentlichen Ankerpunkte deutscher Integrationspolitik, kam mit der neuen Zuwanderung nicht nur ein in dieser Form neuer Blickwinkel hinzu, sondern auch in dieser Anzahl. Neu wurde die Notwendigkeit einer Integrationsarbeit, die weit über die klassischen Felder des Fachkräftezuzugs und der Asyl-Gewährung hinausgehen würde und auch aktuell darüber hinaus geht. Das Anwendungsfeld von Integrationspraxis wurde also in Anzahl und kultureller Heterogenität vor neue Herausforderungen gestellt und Maßnahmen wie jene der Baden-Württemberg Stiftung zu „Pädagogischen Freizeitangeboten für Kinder und Jugendliche mit Fluchterfahrung“ (Reinders & Ehmann, 2018) sind diese neuen Heraus-

forderungen durch die Unterstützung mikrosystemischer Ansatzpunkte (erfolgreich) angegangen.

In die gleiche neue Anforderungssituation gehört auch die seit 2020 durch die Stiftung finanzierte und von der Werkstatt Parität koordinierte Maßnahme zur *Verbesserung der Integration von Familien mit Migrationshintergrund und ihren Kindern*. Ursprünglich vor dem Hintergrund der neuen Zuwanderung initiiert, ist das Programm angesichts der Corona-Pandemie und des Kriegs gegen die Ukraine in eine doppelte, erhebliche Aktualität hinein emergiert, die den ohnehin schon hohen Nutzen des Programms nochmals mehr mit einer intensiven Notwendigkeit aufgeladen hat. Durch die Corona-Pandemie wurden insbesondere Familien mit sozial schwachem Hintergrund getroffen, mithin also auch Familien mit Wanderungsgeschichte. Durch den Krieg gegen die Ukraine ist sowohl quantitativ als auch qualitativ eine neue Zielgruppe nach Deutschland geflüchtet, mit deren Integration und Integrationsperspektiven kaum Erfahrung besteht, die aber gleichzeitig zahlenmäßig eine neue Dimension darstellt und unklar ist, mit welcher Bleibeperspektive Ukrainerinnen und Ukrainer in Deutschland leben (wollen). Insgesamt wurde die Maßnahme zur Integration von Migrantenfamilien der Baden-Württemberg Stiftung in Zeiten hoher Ambiguität eines ohnehin



historisch neuen Zufluchtskontextes gestartet und umgesetzt.

Entsprechend sensibel und voraussetzungs- bewusst wurde die Maßnahme wissenschaftlich durch den Lehrstuhl Empirische Bildungsforschung der Universität Würzburg begleitet. Die Konzeption der Maßnahme, die Ausschreibung sowie die Aufnahme der einzelnen Projekte erfolgte noch bei völlig anderen Voraussetzungen als die dann geltenden Umsetzungsbedingungen. Die Corona-Pandemie und die Kriegsflucht aus der Ukraine haben, wie benannt, gänzlich neue Rahmenbedingungen für eine Maßnahme geschaffen, deren Ziel eine Fortführung und Intensivierung des Vorgängerprojekts zu Freizeitangeboten für geflüchtete Kinder und Jugendliche war. Eine voraussetzungsfaire wissenschaftliche Begleitung berücksichtigt die veränderten Umstände und betrachtet die im Prozess vorgenommenen Handlungspraxen als Korrelat dieser neuen Situationen.

Das stellt nicht nur die Praxis selbst vor Herausforderungen, auch die Evaluation dieser Praxis muss sich den veränderten Bedingungen anpassen und hat – wie die Einzelprojekte auch – keinerlei Erfahrungswerte, wie die externe Begleitung bspw. unter Bedingungen von Lockdowns erkenntnisbringend umgesetzt werden kann. Das bestimmt sich bereits durch unterschiedliche Startzeitpunkte der Projekte, die durch die Lockdowns nicht alle im ähnlichen Zeitraum beginnen konnten. Projektphasen sind demnach zwischen 17 verschiedenen Projekten verschoben und sollen sowohl generalisiert über die Projekte hinweg betrachtet, als auch in ihren individuellen Bedingungen berück-

sichtigt werden. Ein in der Evaluationspraxis ohnehin schon gegebenes Problem (Kuper, 2022) wurde durch die Pandemie nochmals verschärft. Aber auch auf der methodischen Ebene sind Anpassungen notwendig, etwa wenn die Interviews mit den ExpertInnen aus der Praxis nicht persönlich-mündlich, sondern via Videocalls stattfinden mussten. Wie sich Elemente der Vertrauensbasis, der kommunikativen Verhaltensmuster u.v.m. durch diese angepasste Methode ändern könnten, musste im Verlauf der Evaluationspraxis erprobt und letztlich nach wissenschaftlichen Qualitätskriterien die erhobenen Daten neu validiert werden (Reinders, 2022). Da die im Rahmen der Begleitstudie gewählte formative Evaluation der pädagogischen Praxis ein sensibles Unterfangen mit hoher Responsivität gegenüber der Praxis selbst ist, mussten phasenweise flexible Anpassungen vorgenommen werden.

Auf der anderen Seite stellt diese in den drei Jahren der wissenschaftlichen Begleitung gemachte Erfahrung eine erhebliche Erkenntnischance für beide zentralen Stakeholder-Gruppen dar. Die Stiftung und die Werkstatt Parität als Programmgestaltende können aus der Maßnahme die – das sei hier bereits vorweggenommen – zentrale Erkenntnis gewinnen, ein Projektcluster entgegen aller Widrigkeiten erfolgreich implementiert und begleitet zu haben. Es ist ein zentrales Ergebnis der wissenschaftlichen Begleitung, dass die Dynamik gesellschaftlicher Veränderungen durch flexible Steuerungsformen den Projekten jene Freiräume ermöglicht hat, auf die konkreten Rahmenbedingungen vor Ort aktiv einzugehen.

Für die Einzelprojekte als geförderte Integrationsmaßnahmen als zweite Stakeholder-Gruppe ergibt sich aus der wissenschaftlichen Begleitung die Erkenntnischance, wie ihre eigene Organisation bzw. das eigene Projekt Zustände des Ungleichgewichts rekaliert und vor dem Hintergrund veränderter Anforderungen letztlich produktiv agiert haben. Das ist die zweite resultierende Bewertung aus drei Jahren wissenschaftlicher Begleitung: Dynamik und Anpassungsfähigkeit haben vor Ort den Projektzweck stets aufs Neue ermöglicht, auch wenn bei der Vielzahl an Projekten auch graduelle Differenzierungen dieser Adaptivität zwischen den einzelnen Projekten zu beobachten waren.

Diese Feststellung überhaupt treffen zu können, ist letztlich dem ermöglichten Evaluationsdesign über einen Zeitraum von drei Jahren hinweg geschuldet. Eine formative Evaluation begleitet die Praxis auf Augenhöhe, tritt in Austausch und ermöglicht den Dialog zwischen EvaluatorInnen und Evaluierten. Die Rückkoppelung der Befunde an die Praxis und deren (kritische) Reflexion bedürfen ausreichend Zeit, zumal bei noch zu implementierenden Projekten. Eine praxisfaire Bewertung der Programm- güte und die Identifikation von Gelingensbedingungen der pädagogischen Praxis wären ohne eine dreijährige Laufzeit nicht möglich. Diese Rahmenbedingungen können mitunter dazu führen, dass die Evaluationspraxis eine dankbare abschließende Bewertung vornimmt – sei es weil mehr Zeit einen differenzierteren Blick als ein einfaches Gut/Schlecht-Gefüge ermöglicht. Denn nicht nur werden Fehler bei langer Suche gefunden, bei ausgiebigem Blick findet sich

in jedem Projekt auch etwas Positives. Oder sei es, weil die wissenschaftliche Praxis sich der ausgiebig finanzierenden Auftraggeberin verbunden fühlt und sich deshalb zu einem positiveren Feedback hinreißen ließe.

Der Schlüssel zum Verständnis einer evaluativen Rückmeldung an die Auftraggeberin und die Praxisprojekte liegt vielmehr in der Grundanlage einer seriösen wissenschaftlichen Begleitung. Formative Evaluation will ermöglichen und nicht verhindern, sie will Gelingensbedingungen identifizieren und keine Gründe für die Absetzung einer Maßnahme. Der Grundtenor ist daher auch bei dieser wissenschaftlichen Begleitung, die Chancen hervorzuheben und Grenzen der Umsetzungspraxis als Lernfelder für zukünftige Migrations- und Integrationspädagogik zu interpretieren. Damit ist der normative Rahmen dieser Evaluationsstudie gespannt. Als wissenschaftliche Begleitung aus der Perspektive der Empirischen Bildungsforschung wird das Ermöglichende betrachtet, Hinderungsfaktoren als positiver Anlass für Change Management verstanden.

Entsprechend gliedert sich vor dem Hintergrund der Zielsetzung der wissenschaftlichen Begleitung auch die Publikation ihrer Ergebnisse. Für ein besonderes Verständnis der erzielten Erkenntnisse wird zunächst das Programm *Verbesserung der Integration von Familien mit Migrationshintergrund und ihren Kindern* vorgestellt. Eine Übersicht der AkteurInnen und Zielsetzungen der Projekte stellt den Beginn der Ausführungen dar. Die Einzelprojekte werden ausführlich mit Steckbriefen als Anhang vorgestellt und erhalten durch diese Steckbriefe eine zusätz-

liche Plastizität. Der Projektzuschnitt dient im Anschluss als Grundlage für die Ausführungen zum Design der wissenschaftlichen Begleitstudie. Es werden die Idee der formativen Evaluation, die theoretische Grundlage, der Zeitrahmen sowie die eingesetzten Methoden vorgestellt. Hierdurch wird möglich, die Reichweite der empirischen Befunde aus dem quantitativen und aus dem qualitativen Teil der Evaluation einzuordnen.

Die quantitative Begleitstudie bestand aus einem Fragebogen zu Beginn der Maßnahme und einem standardisierten Praxistagebuch, in dem die beteiligten Projekte zu fünf Messzeitpunkten über den Verlauf ihrer Integrationspraxis reflektiert haben. Ergänzend und vertiefend wurden in der qualitativen Studie Interviews mit vorab ausgewählten Projekten und deren ProtagonistInnen geführt. Diese Experteninterviews am Beginn und am Ende der Projektlaufzeiten ermöglichen einen Einblick vor allem in die Vielfalt der Prozessbedingungen einer Integrationspraxis vor Ort – gleichwohl ohne dabei die Möglichkeit einer generalisierenden Perspektive außer Acht zu lassen. Gemeinsam ist beiden empirischen Zugängen, nach eben jenen Gelingensbedingungen zu suchen, die einer Integrationspädagogik zuträglich sind und auch auf andere, neue Projekte und Projektcluster anwendbar sind. Denn obschon die Geschichte der Bundesrepublik Deutschland stets auch die Geschichte als Zuwanderungsland war und ist, sind empirisch gesicherte Informationen dazu, was ein Integrationsprojekt erfolgreich sein lässt, noch vergleichsweise dünn gesät (Ehmann, 2022).

Im abschließenden Teil des Evaluationsberichts stellt sich nicht nur die Anforderung

einer summativen Bewertung, sondern auch einer Einordnung der Gelingensbedingungen in einen Katalog von Handlungsempfehlungen. Hier steht die Evaluationspraxis dem Dilemma des Entscheidungsrisikos gegenüber. Evaluation hat stets die Aufgabe, die pädagogische Praxis zu beraten und durch ihre empirische Arbeit Entscheidungen in dieser Praxis mit vorzubereiten (Kuper, 2022). Eine Handlungsempfehlung von evaluativer Seite soll also das Risiko nicht zielführender Entscheidungen der Praxis minimieren und nicht neue Risiken aufbauen. Daraus folgt eine gewisse wissenschaftliche Zurückhaltung – die nicht zuletzt aufgrund der auch in diesem Projekt sichtbar gewordenen raschen und intensiven gesellschaftlichen Veränderungen nur bedingt zeitliche, räumliche und handlungsbezogene Gültigkeit beanspruchen können. Auf der anderen Seite ist die globale Empfehlung einer Fortführung von Integrationsmaßnahmen trivial. Daher wird in den Handlungsempfehlungen eng Bezug zu den in den Projekten erkennbaren Gelingensbedingungen genommen, denen damit eine gewisse Generalisierbarkeit zugeschrieben wird.

Eine solche umfassende und arbeits- sowie zeitintensive wissenschaftliche Begleitung ist nur unter aktiver Mitwirkung der evaluierten Projekte möglich. Die Durchführbarkeitsstandards in der Evaluationsforschung regeln, dass durch die Evaluation die Praxis nicht mehr als nötig zu beanspruchen sei. Daher geht der Dank an die Projekte für die sehr gute Balance aus Informationsbedarf der Evaluation einerseits und Handlungsnotwendigkeiten der PraxispartnerInnen andererseits. Auch ohne die durch die Baden-

Württemberg Stiftung als Auftraggeberin und durch die Werkstatt Parität ermöglichten Zugänge und flexiblen Rahmenbedingungen wäre eine wissenschaftliche Begleitung in dieser Tiefe und Breite nicht möglich. Auf Seiten des Evaluationsteams gilt der Dank den Interviewerinnen und Interviewer sowie den wissenschaftlichen Hilfskräften, die an der Studie unterstützend mitgewirkt haben. Namentlich sind hier Merle Möllers und Claire Ananijev zu nennen, die sich um die Datenorganisation sorgfältigst gekümmert haben. Buchhaltung und Vertragliches wurden – wie stets – enorm kompetent und

verlässlich von Viola Reißig besorgt und es bestätigt sich die lehrstuhleigene Einsicht aus über 20 Jahren Evaluationserfahrung: Eine Evaluation ist immer nur so gut wie das Sekretariat.



2. DAS PROGRAMM *VERBESSERUNG DER INTEGRATION VON FAMILIEN MIT MIGRATIONSHINTERGRUND UND IHREN KINDERN*

2.1 ZIELSETZUNG DES PROGRAMMS

Die Baden-Württemberg Stiftung hat das Programm zur *Verbesserung der Integration von Familien mit Migrationshintergrund und ihren Kindern* im Jahr 2019 ausgeschrieben und Institutionen und Projekte eingeladen, sich um eine dreijährige Förderung regionaler Maßnahmen zu bewerben. Mit der Programmumsetzung beauftragt wurde die Werkstatt Parität als Dienstleister. Die Stiftung hat für die Förderung der Projekte und als Motivation für das Engagement in diesem Bereich eine Zielsetzung formuliert, die verschiedene Handlungsfelder in der Migrationsarbeit adressiert:

„Ziel des Programms *Verbesserung der Integration von Familien mit Migrationshintergrund und ihren Kindern* ist es, deren Chancen auf gesellschaftliche Teilhabe über niedrigschwellige Angebote zu verbessern. Dies kann über unterschiedliche Maßnahmen und Methoden zur Information und über Kennenlernen von Strukturen und Angeboten erfolgen, z. B. im Bereich von Bildung und Gesundheit.

Aber auch Angebote zu interkultureller Begegnung und Austausch sowie im Feld der kulturellen Bildung sind geeignete Maßnahmen.“
(BW Stiftung, 2019)

Mit dieser Zielsetzung knüpft die Stiftung einerseits an klassische Themen und Handlungsfelder der Migrationsarbeit an (Schirilla, 2018). Die geförderten Projekte können somit in diesem klassischen Handlungsfeld verortet werden und auf etwaige Erfahrungen in der Arbeit mit Familien mit Migrationshintergrund anknüpfen. Andererseits benennt die Baden-Württemberg Stiftung mit dieser Zielsetzung das „Kennenlernen von Strukturen und Angeboten“ als ein Kernthema der Migrationsarbeit für die zu fördernden Projekte.

Damit gewinnt nicht nur die Arbeit auf der Handlungsebene alltäglicher Interaktion an Bedeutung, sondern darüber hinaus auch die Vermittlung von Zugangswegen in die Strukturen der deutschen Mehrheitsgesellschaft. Dahinter wiederum verbirgt sich die Zielsetzung, Familien mit Migrationshintergrund zur eigenständigen Handlungspraxis in der sie aufnehmenden Gesellschaft zu



befähigen. Hierfür hat sich in der Literatur zu Methoden der sozialen Praxis im Hinblick auf sozial benachteiligte Gruppen der Begriff des Empowerments etabliert (Blank, 2018; Herriger, 2020). Wird das Ziel des Programms in diesem übergreifenden Sinn interpretiert, kann als erste Arbeitsgrundlage für die wissenschaftliche Begleitung des Programms das Konzept des Empowerments als Handlungsziel eingeführt werden.

„Handlungsziel einer sozialberuflichen Empowerment-Praxis ist es, Menschen das Rüstzeug für ein eigenverantwortliches Lebensmanagement zur Verfügung zu stellen und ihnen Möglichkeitsräume aufzuschließen, in denen sie sich die Erfahrung der eigenen Stärke aneignen und Muster einer solidarischen Vernetzung erproben können.“ (Herriger, 2020: 20)

Entsprechend stimmig verweist die Baden-Württemberg Stiftung in ihrer Ausschreibung für das Programm auf eine Anforderung an Projekte, die diesem Aspekt der Empowerment-Praxis möglichst entsprechen sollen – ohne allerdings selbst explizit auf das Konzept zu verweisen.

„Es sollen niederschwellige Projekte entwickelt und erprobt werden, die zur Förderung von Integration, Teilhabe und Engagement von Familien mit Migrationshintergrund (Mütter, Väter, Kinder) beitragen. Dabei können sowohl Projekte initiiert werden, die sich an ein Elternteil oder an beide Elternteile gemeinsam richten, aber

auch Alleinerziehende können besonders in den Blick genommen werden.“ (BW Stiftung, 2019)

Als Zielgruppen werden eher allgemein Familien mit Migrationserfahrung genannt und dabei auf die Pluralität der Anknüpfungspunkte innerhalb und mit den Familien verwiesen. Das Programm greift hierbei in der Ausschreibung mit ihrer Zielsetzung auch Erkenntnisse auf, die sich für die Baden-Württemberg Stiftung aus der wissenschaftlichen Begleitung des Programms *Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche mit Fluchterfahrung* ergeben haben (Reinders & Ehmman, 2018). Die Studienergebnisse zu diesem Programm haben unter anderem darauf verwiesen, einen systemischen Ansatz zu wählen, bei dem auch die Ansprache einzelner Familienmitglieder als systemische Ansprache der ganzen Familie konzipiert wird.

2.2 AUSWAHL DER GEFÖRDERTEN PROJEKTE

Vor dem Hintergrund der öffentlichen Ausschreibung für in Baden-Württemberg ansässige Organisationen und Projekte erfolgte ein zweistufiges Auswahlverfahren. Im ersten Schritt konnten schriftliche Bewerbungen bei der Stiftung eingereicht werden, aus denen dann im zweiten Schritt eine von der Stiftung berufene Jury insgesamt 17 Projekte ausgewählt hat. In Einzelfällen konnten Projekte Informationen zur besseren Darstellung der Projektziele und -vorgehensweisen nachreichen. Abbildung 1 zeigt die regionale Verteilung der Projekte im gesamten Bundesland Baden-Württemberg.



Abbildung 1: Projektstandorte der geförderten Projekte

2.3 ÜBERBLICK DER GEFÖRDERTEN PROJEKTE

Insgesamt haben 17 Projekte über die Laufzeit von drei Jahren eine Förderung ihrer Maßnahmen durch die Baden-Württemberg Stiftung erhalten. Aufgrund der besonderen Bedingungen in Folge der Corona-Pandemie und den begleitenden sog. Lockdowns ab März 2020 wurde die Förderdauer kostenneutral den Umsetzungsbedingungen der Projekte angepasst. Tabelle 1 gibt einen Überblick über die beteiligten Projekte. Eine detaillierte Darstellung der einzelnen Maßnahmen sind dieser Publikation im Anhang als illustrierende Steckbriefe beigelegt.

TABELLE 1: ÜBERSICHT DER GEFÖRDERTEN PROJEKTE

	Inhaltliche Ausrichtung		Zielgruppe
Haus der Familie e.V. Villa Butz Göppingen	Sprachfrühstück	Offener Treff	Mütter, Kinder
effeff Ettlinger Frauen- und Familientreff e.V.	Wissensvermittlung	Kurse	Frauen
Duha e.V. - Verein für soziale Dienste	Integrationscafé	Offener Treff	Eltern
Kinder- und Familienzentrum Hemmingen	Bildungsangebote sowie individuelle Elternbegleitung	Kurse	Familien
Diakonieverein Freiburg-Südwest e.V.	Internationaler Treffpunkt mit Bildungsangeboten	Offener Treff	Familien
Familienzentrum Rheinfelden e.V.	Mittagstisch (Beratung, Betreuung, Begleitung, Begegnung)	Offener Treff	Familien
Freundeskreis Asyl und Integration Welzheim e.V.	Sprach- und Lernangebote	Fokus Sprache	Frauen, Kinder und Jugendliche
Volkshochschule Schwäbisch Hall e.V.	Aufsuchende Bildungsarbeit	Kurse	Familien
Gemeinde Altdorf	Förderung von Kindern. Vermittlung des deutschen Bildungssystems für Eltern	Kurse	Eltern, Kinder
Gemeindeverwaltung Korb	Müttercafé mit Bildungsinput	Offener Treff	Mütter mit Kleinkindern
Arbeiterwohlfahrt (AWO) Kreisverband Esslingen e.V.	Themencafés, Ressourcenstärkung sowie Multiplikatoren Schulung	Offener Treff	Mütter
Internationaler Bund e.V. IB Süd	Kennenlernen lokaler Strukturen, Beratung, Bildungsangebote, kulturelle u. kreative Aktivitäten	Kurse	Familien
Stadt Esslingen am Neckar	Kurse und Informationsabende	Kurse	Eltern
Stadt Mössingen - Stabsstelle Integration	Unterricht in der Muttersprache von Menschen mit Migrationshintergrund und Lehrerfahrung	Fokus Sprache	Eltern, SchülerInnen
Ökumenischer Trägerverbund Erziehungsberatungsstelle Pforzheim gGmbH	Elterncafés und Einzelgespräche	Offener Treff	Eltern, Kinder
InKultuRa e.V. - Integrations- und Kulturverein Ravensburg	Ausbildung von Integrationslotsen	Kurse	Frauen, Männer
Schubert-Durand-Stiftung	Kurse, Vorträge, Ausflüge	Kurse	Familien
SOS- Kinderdorf e.V. Stuttgart Kinder- und Stadtteilzentrum	Regelmäßiges Angebot zur Stärkung der Selbstwirksamkeit und beruflichen Perspektive	Kurse	Mütter

Die Übersicht in Tabelle 1 verdeutlicht, dass sich die Zielgruppen einerseits unterscheiden. Mal werden Frauen und Männer, mal spezifischer Mütter und Väter adressiert, andere Projekte richten sich an Mütter mit Kindern oder nehmen die gesamte Familie in den Blick. Andererseits bewegen sich alle Projekte mit ihren geplanten Zielgruppen im Förderhorizont der Ausschreibung durch die Baden-Württemberg Stiftung. Auch verweisen alle mit Schlagworten benannten Methoden auf die Vermittlung von Wissen und Kompetenzen zur eigenständigen Lebensgestaltung im Kontext der Aufnahmegesellschaft. Ein Schwerpunkt ist die Wissensvermittlung (13 Projekte), ein weiterer überschneidender Bereich jener der Schaffung von Begegnungsräumen (7 Projekte). Entsprechend werden Methoden des offenen Treffs und Kursangebote besonders in den Mittelpunkt gerückt.

Unter den FördernehmerInnen befinden sich sowohl kommunale TrägerInnen (N = 5) als auch Bildungseinrichtungen (N = 5) sowie anerkannte TrägerInnen der Kinder- und Jugendhilfe (N = 2). Eingetragene Vereine aus den Handlungsfeldern Kultur und Gesellschaft sowie karitative Organisationen (je N = 2) komplettieren das Feld (vgl. Abbildung 2). Die Grundvoraussetzung einer anerkannten Gemeinnützigkeit wurde durch alle Projektträgerinnen und -träger erfüllt.

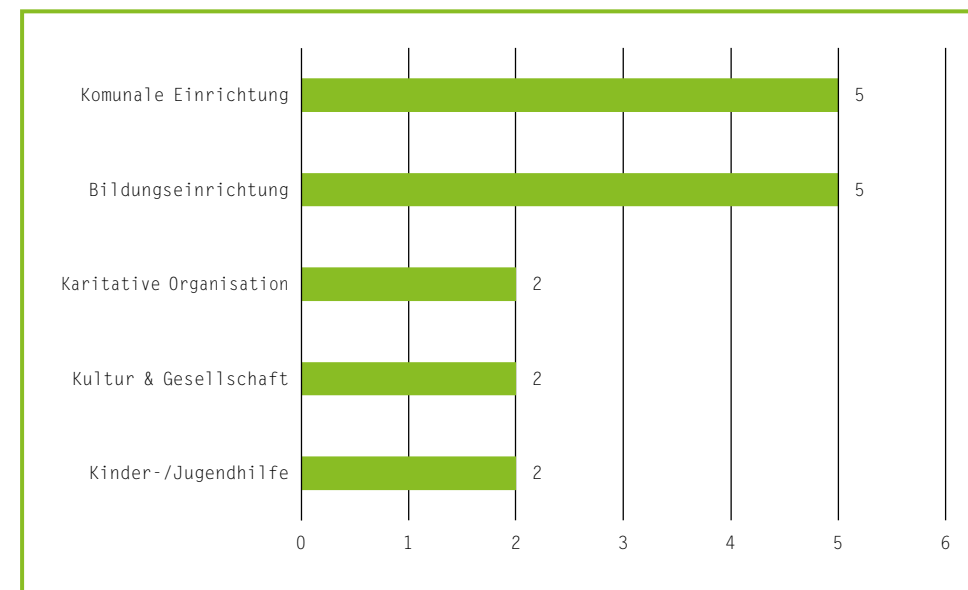


Abbildung 2: Handlungsfelder der geförderten Institutionen

2.4 DAUER DER GEFÖRDERTEN PROJEKTE

Die Gesamtmaßnahme wurde zum Zeitpunkt der Vorbereitung und Ausschreibung auf eine Netto-Förderdauer von drei Jahren konzipiert, wobei kostenneutrale Verlängerungen bereits im Vorfeld in gewissen zeitlichen Rahmungen mit ermöglicht wurden. Durch die besonderen Bedingungen der Corona-Pandemie haben sich die zeitlichen Verläufe der Projekte in besonderem Maße heterogenisiert. Insgesamt neun Projekte haben im Herbst 2020 begonnen, nur drei Projekte sind vorher im Verlauf des Sommers des gleichen Jahres begonnen worden. Als Folge der Pandemie konnten sechs Projekte erst im Jahr 2021 mit ihren Maßnahmen beginnen, zwei von ihnen werden noch in das Jahr 2024 hineinreichen (vgl. Tabelle 2).





Die Darstellung geht davon aus, dass neu initiierte Projekte eine Anlaufzeit von drei bis sechs Monaten zur vollen Umsetzungsfähigkeit benötigen. Auch wird der durchschnittliche Projektverlauf zu einem in den letzten drei bis sechs Monaten mäandern- oder transformativen Umsetzungscharakter führen, sodass sich die Zeitfenster für die Betrachtung der Projekte in ihrer intensivsten Phase nochmals verengen. Bereits bei Verbundmaßnahmen mit vielen verschiedenen Projekten ergeben sich zeitlich verschobene Umsetzungsphasen (Reinders & Ehmman, 2018; Worresch & Reinders, 2014). Durch die Lockdowns bzw. Kontaktbegrenzungen insbesondere im Verlauf des Jahres 2020 sowie im Winter/Frühjahr 2021 hat die Phasendynamik der geförderten Projekte nochmals deutlich an Fahrt aufgenommen.

Dies bleibt nicht ohne Folgen für die Verknüpfung der wissenschaftlichen Begleitung mit der pädagogischen Praxis. Es ist etwa ein Novum, bei einer formativen Evaluation wie der vorliegenden Begleitstudie in die Berichtslegung bei gleichzeitig noch laufenden Praxisprojekten zu gehen.

Für die pädagogische Praxis und die Projekte vor Ort haben zwei Maßnahmen der Baden-Württemberg Stiftung dazu geführt, mit der notwendigen Flexibilität dennoch an der Zielumsetzung wirken zu können. Zum einen wurde den Projekten signalisiert, dass veränderte Umsetzungsformen und Projektphasen pandemiebedingt akzeptiert werden und bei Herausforderungen aktive Unterstützung für die Projekte zur Verfügung steht. Zum anderen wurde den Projekten ebenfalls frühzeitig mitgeteilt, dass die zugesagten Fördermittel flexibel abgerufen und auch über den Zeitraum der eigentlichen Maßnahmenplanung hinaus zur Verfügung stehen werden.

TABELLE 2: PROJEKTLAUFZEIT, PANDEMIEBEDINGTE BEGRENZUNGEN UND UMSETZUNGSPHASEN DER GEFÖRDERTEN PROJEKTE

	2020				2021				2022				2023				2024	
	Q1	Q2	Q3	Q4	Q1	Q2	Q3	Q4	Q1	Q2	Q3	Q4	Q1	Q2	Q3	Q4	Q1	Q2
1																		
2																		
3																		
4																		
5																		
6																		
7																		
8																		
9																		
10																		
11																		
12																		
13																		
14																		
15																		
16																		
17																		
18																		
N		3	4	12	15	16	16	17	17	18	18	17	12	9	2	1		

	Projektlaufzeit
	Kernphase der Projektumsetzung
	Bedingte Lockdowns bzw. pandemiebedingte Beschränkungen
	Starke oder vollständige pandemiebedingte Lockdowns

3. DIE WISSENSCHAFTLICHE BEGLEITUNG

Der Lehrstuhl Empirische Bildungsforschung an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg hat im Frühjahr 2019 von der Baden-Württemberg Stiftung den Auftrag zur wissenschaftlichen Begleitung der Maßnahme *Verbesserung der Integration von Familien mit Migrationshintergrund und ihren Kindern* erhalten. Es ist die zweite Beauftragung des Lehrstuhls durch die Auftraggeberin (vgl. Reinders & Ehmann, 2018). Auch wurde der Erstautor der vorliegenden Publikation von 2002 bis 2004 von der Auftraggeberin im Bereich der Grundlagenforschung gefördert (Reinders, 2006). Durch wechselnde Programmverantwortliche seitens der Auftraggeberin bestehen keine persönlichen Verbindungen, die den Standards guter wissenschaftlicher Praxis der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft und der Deutschen Forschungsgemeinschaft entgegenstehen. Die Auftraggeberin hat zu keinem Zeitpunkt weder direkt noch indirekt auf die Ziele, den Verlauf oder die Ergebnisse der Begleitstudie Einfluss genommen.

3.1 EVALUATION DER PÄDAGOGISCHEN PRAXIS

Evaluationen sollen dazu dienen, die Wirksamkeit und Effektivität von Programmen, Projekten oder Maßnahmen zu bewerten und Empfehlungen für zukünftige Verbes-

serungen zu geben. Evaluation, also die systematische Bewertung und Analyse von pädagogischen Maßnahmen, ist ein wichtiges Instrument in der pädagogischen Praxis. Durch Evaluation können die Effektivität und Qualität von Bildungsprogrammen und -interventionen bewertet werden. Um sicherzustellen, dass Evaluationen aussagekräftig, zuverlässig und valide sind, gilt die Orientierung an spezifischen Qualitätsstandards:

PRAXISBEZOGENE QUALITÄTSSTANDARDS

- **Relevanz:** Die Evaluation sollte sich auf die relevanten Aspekte des Programms oder Projekts konzentrieren und die Fragen beantworten, die für die Entscheidungsfindung oder Verbesserung wichtig sind.
- **Nützlichkeit:** Die Ergebnisse der Evaluation sollten praxisrelevant und nützlich sein und klare Empfehlungen für zukünftige Verbesserungen bieten.

WISSENSCHAFTSBEZOGENE QUALITÄTSSTANDARDS

- **Genauigkeit:** Die Evaluation sollte mit geeigneten Methoden und Techniken durchgeführt werden, um eine genaue und zuverlässige Datenerhebung und -analyse zu gewährleisten.
- **Objektivität:** Die Evaluation sollte unvoreingenommen und unabhängig sein, um sicherzustellen, dass die Ergebnisse nicht durch persönliche Meinungen oder Vorurteile beeinflusst werden.

- **Validität:** Die Evaluation sollte die Fragen beantworten, die sie beantworten soll, und die Ergebnisse sollten tatsächlich das messen, was sie messen sollen.
- **Zuverlässigkeit:** Die Ergebnisse der Evaluation sollten konsistent sein und in verschiedenen Situationen und unter verschiedenen Bedingungen reproduzierbar sein.

ETHISCHE QUALITÄTSSTANDARDS

- **Transparenz:** Die Evaluation sollte transparent sein und die Methoden, Daten und Ergebnisse sollten für alle Beteiligten zugänglich und nachvollziehbar sein.
- **Ethik:** Die Evaluation sollte ethischen Standards entsprechen und sicherstellen, dass alle Beteiligten fair und respektvoll behandelt werden.

Diese Standards in Anlehnung an Sanders (2013) wurden in der vorliegenden wissenschaftlichen Begleitstudie eingehalten und durch die Präsentation bei den Netzwerktreffen sowie durch die transparente Darstellung der Vorgehensweise in diesem Bericht berücksichtigt. Die Ergebnisse der Evaluation können dann genutzt werden, um Verbesserungen vorzunehmen und zukünftige Interventionen zu optimieren. Einige konkrete Vorteile von Evaluation in der pädagogischen Praxis sind:

INPUT-ORIENTIERUNG

- **Verbesserung der pädagogischen Ziele:** Evaluation kann helfen, anvisierte pädagogische Ziele zu verbessern, indem sie Einblicke in die Stärken und Schwächen des bestehenden Zielkontingents bietet. Dies kann dazu beitragen, die Ziele den vorhandenen Ressourcen einerseits und den Bedürfnissen der Zielgruppen andererseits anzupassen.

- **Verbesserung der Ressourcenverwendung:** Evaluation kann dazu beitragen, ineffektive Ressourcenverwendung zu identifizieren und zu reduzieren. Durch die Identifizierung von ineffektiven Ressourcenverwendungen können Ressourcen besser eingesetzt werden.

PROZESSORIENTIERUNG

- **Verbesserung der Methoden:** Evaluationen können dem Zweck dienen, ineffiziente Methoden zu identifizieren und zu verbessern. Wenn Methoden verbessert werden, ist damit die Erwartung einer besseren Wirksamkeit verbunden.

OUTPUT-ORIENTIERUNG

- **Verbesserung der pädagogischen Wirksamkeit:** Durch Evaluation kann festgestellt werden, ob pädagogische Maßnahmen die gewünschten Ergebnisse erzielen. Wenn dies nicht der Fall ist, können Anpassungen vorgenommen werden, um die Effizienz zu verbessern.
- **Rechenschaftspflicht:** Wissenschaftliche Begleitstudien können zum Ziel haben, die Rechenschaftspflicht von Pädagoginnen und Pädagogen zu erhöhen, indem sie die Ergebnisse ihrer Arbeit transparent und nachvollziehbar machen.

Insgesamt trägt Evaluation dazu bei, dass pädagogische Maßnahmen auf der Grundlage von Daten und Fakten optimiert werden können. Durch die systematische Bewertung von Programmen und Interventionen können pädagogische Fachkräfte sicherstellen, dass sie ihre Ressourcen effektiv nutzen und die bestmöglichen Ergebnisse für ihre Zielgruppen erzielen.

Die vorliegende wissenschaftliche Begleitstudie betrachtet gleichermaßen Merkmale des Inputs, des Prozesses und des Outputs der umgesetzten Maßnahmen. Dabei wird insbesondere auf der Ebene der Bewertung und Interpretation der empirischen Daten auf die Verknüpfung der drei Bereiche Wert gelegt.

3.2 FRAGESTELLUNGEN DER WISSENSCHAFTLICHEN BEGLEITSTUDIE

Innerhalb der allgemeinen Aufgabe von Evaluation zur Begleitung, Beratung und Bewertung der pädagogischen Praxis geschieht dies vor dem Hintergrund konkreter Fragestellungen. Zu deren Beantwortung wird ein Evaluationsdesign realisiert, das im Sinne der Aufgabenbewältigung besonders geeignet ist, Antworten auf diese Fragen zu stellen.

Fragestellungen der wissenschaftlichen Begleitung ergeben sich zum einen aus den Erkenntnisnotwendigkeiten der pädagogischen Praxis, genauer gesagt ihrer Stakeholder. Die Baden-Württemberg Stiftung als Finanziererin der Maßnahme verfolgt dabei die allgemeine Fragestellung nach der Sinnhaftigkeit der „Investition“ in die pädagogischen Projekte. Mit Sinnhaftigkeit ist dabei die Wirksamkeit im Sinne der Projektziele gemeint. Diese eher unspezifische Fragestellung ist demnach leitend für die wissenschaftliche Begleitstudie.

Welche Formen der Wirksamkeit zeigen sich in den Projekten zur *Verbesserung der Integration von Familien mit Migrationshintergrund und ihren Kindern*?

Hieraus leiten sich Merkmale ab, an denen diese Wirksamkeit festgemacht werden soll. Diese Festlegung erfolgt dabei nicht durch die Auftraggeberin sondern wurde im Zuge der theoretischen Rahmung der wissenschaftlichen Begleitstudie vorgenommen. Es wurden Indikatoren bestimmt, anhand derer die Wirksamkeit der Maßnahme beschrieben und interpretiert wird. Diese Indikatoren und ihre Qualitätsbedingungen werden dem theoretischen Modell aus Ehmann und Reinders (2018) sowie Ehmann (2021) entnommen (vgl. Abbildung 3).

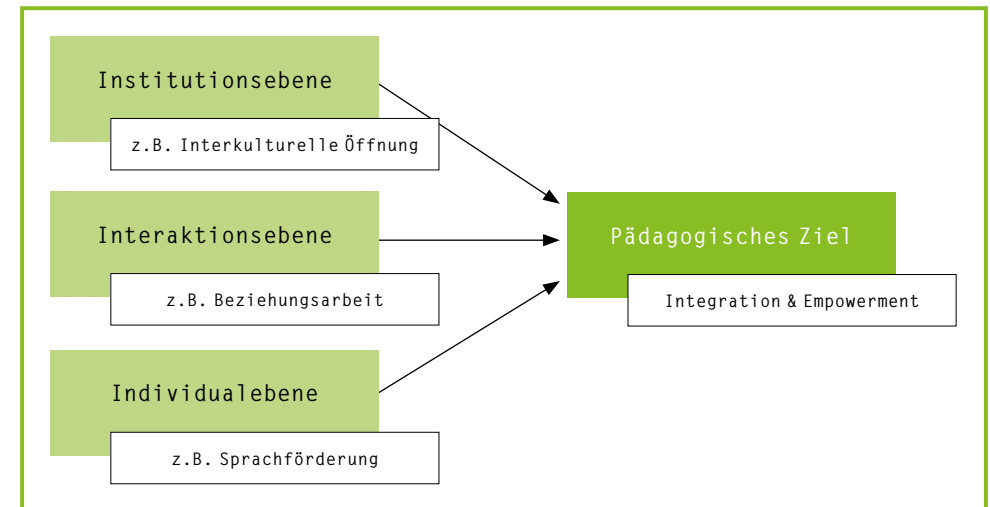


Abbildung 3: Grundlegendes theoretisches Modell zur Bestimmung von Gelingensbedingungen der Integration von Familien mit Migrationshintergrund

Das untersuchungsleitende Modell dient dazu, die allgemeine Frage nach der Wirksamkeit in konkret erfassbare Merkmale zu übersetzen, die

- Auskunft über die Wirksamkeit im Sinne einer verbesserten Integration geben,
- Hinweise auf Gelingensbedingungen für diese verbesserte Integration liefern und die
- in der pädagogischen Praxis empirisch vorfind- und erfassbar sind.

Daraus folgt, dass die eher theoretisch analytischen Dimensionen (Institutions-, Interaktions- und Individualebene) in konkret durch Fragebögen, Praxistagebüchern oder qualitativen Interviews erfassbaren und in der Praxis auftretenden und wahrnehmbaren Merkmale (z.B. interkulturelle Öffnung der Institution, die Beziehungsarbeit zu Eltern oder Familien und die Sprachförderung) übersetzt werden. Der wesentliche Dialog zwischen wissenschaftlicher Beglei-

Exkurs: Operationalisierung

Operationalisierung bezieht sich in der empirischen Sozialforschung auf den Prozess der Definition abstrakter Konzepte oder Variablen in konkrete und beobachtbare Indikatoren. Das bedeutet, dass ein Konzept oder eine Variable, die nicht direkt beobachtet werden kann, in eine beobachtbare Form umgewandelt wird, die es ermöglicht, Informationen zu sammeln und zu analysieren.

Operationalisierung ist ein wichtiger Schritt in der empirischen Forschung, da sie die Grundlage für die Datenerhebung und -analyse bildet. Eine erfolgreiche Operationalisierung stellt sicher, dass die Messungen oder Indikatoren genau das Konzept oder die Variable erfassen, die untersucht werden soll, und dass sie zuverlässig und valide sind.

tung und pädagogischer Praxis findet in dieser Operationalisierung statt.

Vor dem Hintergrund des theoretischen Modells und dessen konkreter Anpassung auf den Evaluationsgegenstand ergeben sich die untersuchungsleitenden Fragestellungen.

1. Welche Merkmale auf der Institutionsebene tragen zum Gelingen der verbesserten Integration der Zielgruppen bei?
2. Welche Merkmale auf der Interaktionsebene sind maßgeblich für die verbesserte Integration der Familien mit Migrationshintergrund?
3. Welche Merkmale auf der Ebene der Individualförderung sind relevant für die verbesserte Integration der Familien mit Migrationshintergrund?

In allen drei Fragestellungen findet das Begriffspaar „verbesserte Integration“ Anwendung, ohne dass damit konkret ein Verständnis verknüpft wird, was diese verbesserte Integration sei. Üblicherweise wird in Anlehnung an Berry et al. (2011) unter Integration die Balance aus Elementen der Herkunftskultur und der Kultur der Aufnahmegesellschaft verstanden. In dieser Perspektive gilt Integration als gelungen und salutogener Prozess, wenn Personen oder soziale Gruppen diese Balance als subjektiv funktional erleben. Zahlreiche Forschungsbefunde zeigen, dass diese Balance als entwicklungsförderlicher und gesellschaftlich kohärenter Zustand beschrieben und bewertet werden kann (zusf. Ehmman, 2021).

Gleichzeitig benennt dieses Integrationsverständnis nicht den Prozess, den Individuen zur Erreichung und/oder Stabilisierung des Zustands der Integration vollziehen. Es fehlt demnach ein Verständnis dafür, unter Nutzung welcher Ressourcen Migrantinnen und Migranten in die Lage versetzt werden, Integration als psychischen und sozialen Zustand zu erreichen.

Hier hat sich das Konzept des Empowerments in der sozialen Arbeit durchgesetzt und dringt zunehmend auch in die Migrationsforschung als wissenschaftlich anerkanntes Konstrukt vor (Blank, 2018).

Exkurs: Empowerment in der sozialen Arbeit

Empowerment ist ein wichtiger Begriff in der sozialen Arbeit, der sich auf den Prozess der Stärkung und Ermächtigung von Menschen bezieht, um sie in die Lage zu versetzen, ihre eigenen Ziele zu erreichen und ihre Rechte auszuüben. Es geht darum, die Ressourcen und Fähigkeiten von Menschen zu fördern und zu nutzen, um sie dabei zu unterstützen, ihre Lebensbedingungen zu verbessern und ihre Selbstbestimmung zu stärken.

In der sozialen Arbeit kann Empowerment auf verschiedenen Ebenen stattfinden, wie z. B. auf individueller, gemeinschaftlicher oder gesellschaftlicher Ebene. Es kann sich auf bestimmte Zielgruppen wie benachteiligte Kinder und Jugendliche, Menschen mit Behinderungen, ältere Menschen oder Migrantinnen und Migranten konzentrieren.

Empowerment in der sozialen Arbeit kann durch verschiedene Ansätze und Maßnahmen erreicht werden, wie z. B. durch die Förderung von Selbsthilfegruppen, die Stärkung von Partizipation und Mitbestimmung, die Verbesserung des Zugangs zu Bildung, Arbeit und Gesundheitsversorgung, oder durch die Schaffung von politischen Rahmenbedingungen, die die Rechte und Interessen der Menschen schützen.

Insgesamt ist Empowerment ein wichtiger Ansatz in der sozialen Arbeit, der darauf abzielt, Menschen in die Lage zu versetzen, ihre eigenen Potenziale zu entfalten und ihre Lebensbedingungen aktiv zu gestalten. Es geht darum, ihnen die nötigen Ressourcen und Fähigkeiten zur Verfügung zu stellen, um ihre Rechte auszuüben und ihre Lebensqualität zu verbessern.

Dieses Verständnis von Empowerment wird in der wissenschaftlichen Begleitstudie zugrunde gelegt und als Operationalisierung für das Konstrukt der verbesserten Integration herangezogen. Empowerment kann dabei als der *Befähigungsprozess* zur Erreichung des *Integrationszustandes* betrachtet werden.

Es wird vor dem Hintergrund der durch die Baden-Württemberg Stiftung formulierten Zielstellung des Programms *Verbesserung der Integration von Familien mit Migrationshintergrund und ihren Kindern* als pädagogisches Ziel der Projekte definiert.

Im Zusammenspiel der Fragestellung nach der Wirksamkeit und dem theoretischen

Modell kann demnach die untersuchungsleitende Frage der wissenschaftlichen Begleitung zusammengefasst lauten:

Welche Bedingungen auf der Institutions-, Interaktions- und Individual-ebene tragen zum Empowerment der Familien mit Migrationshintergrund bei?

3.3 ZEITLICHER RAHMEN DER BEGLEITSTUDIE

Geplanter Beginn der wissenschaftlichen Begleitstudie war das erste Quartal 2020. Durch die veränderten gesellschaftlichen Bedingungen wurde der Start der Evaluation möglichst weit nach hinten geschoben, um dem verzögerten Beginn der Projekte Rechnung zu tragen. Beginn der Begleitstudie war schließlich das vierte Quartal 2020, in dem die erste Fragebogenerhebung durchgeführt wurde (F1). Zu diesem Zeitpunkt befanden sich zwölf der 17 Projekte in der Umsetzungs-, sechs noch in der Planungs- bzw. Vorbereitungsphase (vgl. Tabelle 3).

Mit den Praxistagebüchern als Möglichkeit der regelmäßigen Reflexion der pädagogischen Praxis wurde im ersten Quartal 2021 begonnen (P1). Fünfzehn der 17 Projekte waren zu diesem Zeitpunkt in der Umsetzungsphase, drei noch in den Vorbereitungen. Das zweite Praxistagebuch (P2) wurde dann als Folge des Lockdowns im Frühjahr 2021 in das dritte Quartal geschoben. Im Oktober 2021 waren nur zwei Projekte noch nicht in der Umsetzungsphase, im vierten Quartal 2021 nur noch eines, sodass im

Dezember 2021 das dritte Praxistagebuch eingesetzt wurde (P3). Da sich die gesundheitliche und damit gesundheitspolitische Situation im Verlauf des Jahres 2022 deutlich entspannt hat, wurden die Praxistagebücher P4 und P5 für den Frühsommer und Herbst 2022 angesetzt. Hierdurch sollte sichergestellt werden, dass sich alle Projekte in der Umsetzungsphase befinden und die Vorbereitungs- bzw. Anlaufphase abgeschlossen hatten. Das ist insgesamt gelungen, sodass für diese beiden Praxistagebücher vollständige Angaben aller Projekte in der Umsetzungsphase vorliegen. Entsprechend werden die Ergebnisse dieser beiden Praxisreflexionen einen bedeutsamen Bestandteil der Auswertungen bilden.

Bewusst wurden auch die qualitativen Experteninterviews in jene Zeiträume gelegt, in denen alle Projekte laufen und sich (mit jeweils einer Ausnahme) in der Umsetzungsphase befinden. Ausgewählt wurden sowohl für diese erste Interviewrunde (E1) als auch jene im Herbst 2022 (E2) insgesamt 15 Praxiseinrichtungen, die sich in der Umsetzungsphase befinden.

Den Rahmen der wissenschaftlichen Begleitung bildete der Abschlussfragebogen im ersten Quartal 2023. Im März 2023 befanden sich alle Projekte noch im Rahmen der Projektlaufzeit, wenngleich mit unterschiedlicher Umsetzungs- bzw. Auslaufphase.

TABELLE 3: ANZAHL DER PROJEKTE IN DER UMSETZUNGSPHASE JE QUARTAL UND MESSZEITPUNKTE DER WISSENSCHAFTLICHEN BEGLEITUNG

	2020				2021				2022				2023				2024	
	Q1	Q2	Q3	Q4	Q1	Q2	Q3	Q4	Q1	Q2	Q3	Q4	Q1	Q2	Q3	Q4	Q1	Q2
N		3	4	12	15	16	16	17	17	18	18	17	12	9	2	1		
Methode	Messzeitpunkte																	
Fragebogen				F1													F2	
Praxistagebuch					P1		P2	P3		P4	P5	P6						
Expert:innen-Interviews								E1					E2					
Netzwerktreffen									N1								N2	
																		N3

Im letzten Quartal 2022 waren nach wie vor alle Projekte noch in der Praxis tätig, eines kann jedoch der Phase des Projektendes zugerechnet werden.

Der regelmäßige Austausch mit den Projekten erfolgte im Rahmen der von der Auftraggeberin initiierten Netzwerktreffen im November 2020, 2021 und 2022. Die ersten beiden Netzwerktreffen fanden im Online-For-

mat statt, das Netzwerktreffen im November 2022 in Präsenz. Beim ersten Netzwerktreffen (N1) wurde den ProjektakteurInnen das Design der wissenschaftlichen Begleitung vorgestellt, bei den darauffolgenden Netzwerktreffen (N2, N3) wurden erste Ergebnisse der Begleitstudie vorgestellt und gemeinsam mit den ProjektpartnerInnen diskutiert. Im Mittelpunkt stand dabei die Stimmigkeit der Befunde und deren wissenschaftlicher Interpretation aus der Perspektive der in der pädagogischen Praxis Tätigen im Sinne einer responsiven Evaluation (Kuper, 2005).

Insgesamt verweist bereits die schematische Darstellung der Messzeitpunkte und eingesetzten Methoden auf den erheblichen Umfang und die Komplexität der wissenschaftlichen Begleitstudie. Die Kombination von drei verschiedenen Methoden und die Auswertung der damit verbundenen Informationen erlaubt durch diese Komplexität – mit erheblichem Aufwand – einen differenzierten Blick in die Gelingensbedingungen der pädagogischen Praxis.

Exkurs: Die vorliegende Begleitstudie als responsive Evaluation

Wissenschaftliche Begleitstudien können nach Abschluss einer Maßnahme die Güte dieser Maßnahme bewerten (summative Evaluation) oder im Verlauf der pädagogischen Praxis die Prozessqualität in den Blick nehmen. Im letztgenannten Fall ist von einer formativen Evaluation die Rede, die ihrerseits wiederum in unterschiedlichem Maße den Austausch mit der pädagogischen Praxis suchen kann.

Erfolgt der Austausch nicht nur unilateral zur Erhebung von Daten aus der Praxis für die Wissenschaft, sondern ist bilateral als gegenseitige Beratung im Umsetzungsprozess konzipiert, handelt es sich um eine responsive Evaluation (Abma, 2006). Hierbei können verschiedene Formen und Methoden unterschieden werden, die sich auch nach der Intensität des bilateralen Austauschs unterschiedlich gestalten. Bei der wissenschaftlichen Begleitstudie zum Programm *Verbesserung der Integration von Familien mit Migrationshintergrund und ihren Kindern* der Baden-Württemberg Stiftung handelt es sich um eine formative Evaluation mit schwach responsivem Charakter. Lediglich im Rahmen der Netzwerktreffen fand eine kommunikative Validierung der wissenschaftlichen Befunde statt, intensivere Formen der Rückspiegelung an die Praxis waren aufgrund der pandemischen Situation nicht möglich. Auch responsive Evaluationen verfolgen das Ziel der Verbesserung der pädagogischen Praxis durch Beratung und Bewertung. Das bedeutet, dass auch bei der Prozessbegleitung die Frage nach der Qualität einer Maßnahme letztlich zu beantworten und die pädagogische Praxis hinsichtlich ihrer Stärken und Schwächen zu beraten ist (Reinders, 2022). Das Ziel der wissenschaftlichen Begleitstudie ist vom Design her entsprechend die Beratung auf Basis der Gütebewertung der pädagogischen Praxis und bedient sich hierzu regelmäßiger Validierungen der Befunde durch die in der pädagogischen Praxis Tätigen.

3.4 QUANTITATIVE METHODEN DER BEGLEITSTUDIE

Bei der wissenschaftlichen Begleitstudie wurden gemäß Evaluationsdesign (vgl. 3.1) mit dem Online-Fragebogen und dem Online-Praxis-Tagebuch zwei quantitative Methoden angewendet, die sich nach der zugrunde liegenden Fragestellung und des gewünschten Erkenntnisgewinns richten. Die zwei Methoden werden zunächst allgemein verständlich skizziert und dann in ihrer konkreten Anwendung während der wissenschaftlichen Begleitung benannt.

3.4.1 DER FRAGEBOGEN

Die wissenschaftliche Begleitstudie verwendet die Fragebogenmethode, um zu Beginn der Praxisprojekte die Grundvoraussetzung einer jeden Maßnahme/eines jeden Projekts entsprechend erfassen zu können. Beim Fragebogen handelt es sich um eine Methode bei der Befragte aufgrund von vorgegebenen Stimuli die Möglichkeit haben, ihre Antworten in ein vorgegebenes Antwortformat einzupassen oder aber eine offene Frage mit eigenen Worten zu beantworten. Dabei stehen im Mittelpunkt die Interessen der Forschenden. Das heißt, es wird durch die gegebenen Stimuli vorgegeben, inwieweit bestimmte Themenbereiche angeschnitten werden oder nicht. Die Befragten haben keinen Einfluss auf die Auswahl der Themen, die in einem Fragebogen gegeben werden (vgl. Reinders, 2022b).

Im Rahmen der Evaluation wurden zu Beginn mittels Fragebogen vor allem die

strukturellen Voraussetzungen der Projekte und ihrer Institutionen erfasst. So wurden beispielsweise die Anzahl der Mitarbeitenden, der Ehrenamtlichen und der entsprechenden Zielgruppen der Maßnahmen erhoben. Es wurden das vorhandene Budget, dessen struktureller Aufteilung, sowie weitere wichtige Kontrollvariablen für die Einschätzung der Projekt-Prozessqualität erfasst. Mithilfe dieser Informationen ist es möglich, einen fairen Vergleich zwischen den Projekten einerseits und den anvisierten Zielen der Projekte und ihrer Realisierung andererseits zu bewerkstelligen.

3.4.2 DAS PRAXISTAGEBUCH

Tagebücher werden allgemein dazu genutzt, bestimmte Abläufe über einen Tag oder einen bestimmten Zeitraum hinweg zu dokumentieren. Es geht dabei nicht nur darum, Informationen über Handlungsweisen festzuhalten. Sondern es ist auch ein wesentliches Ziel von Tagebüchern im pädagogischen Kontext, über eigene Verhaltens- und Handlungsweisen zu reflektieren. Schülerinnen und Schüler nutzen Lerntagebücher dazu, ihre eigenen Verhaltensweisen und ihre Handlungsweisen vor dem Hintergrund von gesetzten Lernzielen zu reflektieren und daraus Rückschlüsse darauf zu ziehen, inwieweit sie zukünftig mit besseren Lernstrategien oder besserem Zeitmanagement in der Lage sind, ihre Lernziele zu erreichen.

Als Tagebuch zur Dokumentation, Reflexion und Evaluation der pädagogischen Praxis wurde diese Methode erstmalig in der vorliegenden Form von Reinders und Ehmann (2018) für die Vorgängerprojekte der Baden-Württemberg Stiftung eingesetzt. Das Praxistagebuch wurde den beteiligten Pro-

jekten zu fünf Messzeitpunkten über eine Onlinevariante zur Verfügung gestellt. Die Praxisprojekte und die darin wesentlich verantwortlich handelnden Personen sollten über das Ausfüllen des Praxistagebuches einerseits ihre eigene pädagogische Praxis noch einmal in Ruhe reflektieren können. Zum anderen sollten sie hierdurch Informationen bereitstellen, die es der wissenschaftlichen Begleitstudie ermöglichen, die Prozessqualität in der Umsetzung der Projektziele entsprechend einschätzen zu können.

Das Praxistagebuch bestand im Wesentlichen aus geschlossenen Indikatoren, auf die die Befragten mit eigenen Worten ihre Informationen in das angegebene Antwortformat einpassen konnten. Durch die zeitlich engmaschigen Erhebungszeitpunkte, insbesondere während der Projektphasen, in denen sich fast alle oder alle Projekte in der Umsetzungsphase befanden, ist es möglich, diese Prozesse in einer standardisierten und vergleichbaren Form zu betrachten, um daraus wiederum Rückschlüsse zu ziehen, welche Bedingungsfaktoren auf der Prozessebene für ein Gelingen der Projekte erforderlich sind.

Die Projekte wurden regelmäßig per E-Mail eingeladen, die Praxistagebücher auszufüllen. Nach zweiwöchiger Pause ohne Reaktion auf diese Einladung wurden die Projekte ein weiteres Mal daran erinnert, die Praxistagebücher auszufüllen. Somit stehen zu den fünf Messzeitpunkten und zu den meisten Projekten Informationen darüber bereit, wie sich die konkreten Handlungsschritte in der Praxis gestaltet haben. Allerdings waren die Praxistagebücher stark davon geprägt, dass die Projekte in unterschiedlichen Lockdown-

Phasen unterschiedliche Umsetzungsschritte vornehmen konnten.

3.4.3 ERHOBENE MERKMALE

Im Online-Fragebogen und Praxistagebuch wurden die im theoretischen Modell enthaltenen Merkmale erfasst und als konkret beobachtbare Aspekte der Alltagspraxis in den Projekten operationalisiert. Um vor dem Hintergrund des Qualitätsstandards der Durchführbarkeit der wissenschaftlichen Begleitung die zeitliche Belastung der Praxis-Akteurinnen und -Akteure möglichst gering zu halten, wurden die Merkmale jeweils zu relevanten Messzeitpunkten erfasst. Nicht jedes Merkmal ist demnach zu jedem Zeitpunkt erfasst, sondern nach Maßgabe der Projektverlaufphase erhoben worden. Tabelle 4 gibt den Überblick sortiert nach Merkmalen und dem Farbschema des theoretischen Modells (vgl. Tabelle 2).

TABELLE 4: ÜBERBLICK DER IM ONLINE-FRAGEBOGEN UND -PRAXISTAGEBUCH ERFASSTEN MERKMALE

	F1	P1	P2	P3	P4	P5	P6	F2
Institutionsebene								
Supervision		X		X	X		X	
Schulungen interkulturelle Kompetenz		X		X	X		X	
Interkulturelle Öffnung der Institution		X		X	X		X	
Niedrigschwelliger Zugang		X		X	X		X	
Interaktionsebene								
Elternarbeit			X	X	X	X	X	
Beziehungsarbeit			X	X	X	X	X	
Interkulturelle Öffnung des Angebotes			X	X	X	X	X	
Individualebene								
Förderung der Sprachpraxis			X	X	X	X	X	
Pädagogisches Ziel								
Integrationszustand		X	X	X	X	X	X	
Empowerment-Prozess		X	X	X	X	X	X	

Ergänzend zu den theoretisch relevanten Merkmalen wurden zudem Hintergrundmerkmale der Institutionen bzw. der Projekte erhoben, die Aufschluss über die Voraussetzungen zur Durchführung der Maßnahmen geben. Hierzu gehören die Merkmale

- Erfahrung in der Migrationsarbeit und
- finanzielle sowie personelle Ressourcen (jeweils zu F1).

Insbesondere wurden mit dem Online-Fragebogen Informationen über die konkrete Durchführung der Maßnahme und die erreichten Zielgruppen eingeholt, indem Angaben erfasst wurden

- zum Herkunftsland der Teilnehmenden,
- zur Altersgruppe und dem Geschlecht der

Teilnehmenden sowie

- zur Vorbereitung und Häufigkeit der Maßnahmen (jeweils zu P1 und P6).

In den Praxistagebüchern wurden zudem Möglichkeiten eingeräumt, über den konkreten Projektverlauf hinaus Rückmeldungen

- zur Zufriedenheit mit dem Projektverlauf,
- zu Wünschen zukünftiger Veränderungen und
- zur Reflexion im Team über das Projekt (jeweils zu P1 bis P6) zu geben.

Durch diese Informationen werden die erlebten Rahmenbedingungen in der Vorbereitungs-, Umsetzungs- und Ausklangphase der Projekte näher beleuchtet.

3.5 QUALITATIVE METHODEN DER BEGLEITSTUDIE

Ergänzend zu den quantitativen Methoden wurden Experteninterviews durchgeführt, die die standardisiert-vergleichende Informationslage um die subjektive Perspektive der in der Praxis Tätigen ergänzt. Gemäß der methodischen Grundlage dieser Interviewform werden die Befragten als Expertinnen und Experten ihres Handlungsfeldes angesehen, deren Professionswissen als wichtige Ressource zum Verständnis der Alltagspraxis adressiert wird (Meuser & Nagel, 2001).

3.5.1 DIE EXPERTENINTERVIEWS

Zu den beiden eher quantitativen Methoden wurden zusätzlich qualitative Erhebungsformen eingesetzt. Hier galt es mit qualitativen Experteninterviews die Tiefe der Informationen näher auszuleuchten. Das bedeutet, die subjektive Sichtweise der Expertinnen und Experten, wie sie in der pädagogischen Praxis handeln, ist von maßgeblicher Bedeutung dafür, die quantitativen Merkmale und Indikatoren besser zu verstehen. Es galt, mittels Experteninterviews diese subjektiven Bedeutungszuschreibungen der eigenen pädagogischen Praxis besser zu verstehen und gleichzeitig neuartige Aspekte, wie sie sich in der Praxis ergeben haben, zu berücksichtigen. Denn die Praxistagebücher und der Fragebogen sind nur dazu in der Lage, die Themen zu erfassen, die vonseiten der Forscherinnen und Forscher vorab in die Evaluation hineingetragen werden. Die qualitativen Experteninterviews geben den Befragten wiederum die Möglichkeit, eigene Sichtweisen einzubringen und besondere Ereignisse mit besonde-

rer Bedeutung, besondere Erfahrungen u. dgl. in den Vordergrund zu rücken.

Als Grundlage für die Interviews diente ein Leitfaden, der zunächst vorab erstellt und aufgrund der ersten zwei Interviews nochmals modifiziert wurde. Die Interviews zum ersten Messzeitpunkt wurden aufgrund der Pandemie noch größtenteils in einer videobasierten Variante durchgeführt. Nur wenige Interviews konnten vor Ort geführt werden. Zum zweiten Messzeitpunkt war es dann aber möglich, alle Interviews direkt vor Ort in der pädagogischen Praxis durchzuführen und somit das natürliche Umfeld der Expertinnen und Experten zu berücksichtigen.

3.5.2 DIE BEFRAGTEN FACHLEUTE

Aufgrund der größeren Anzahl einbezogener Projekte und bedingt durch unterschiedliche Projektverläufe wurden bei der qualitativen Interviewstudie nicht alle, sondern eine Auswahl von dreizehn Expertinnen und Experten mittels Leitfaden-Interviews zu den in 3.5.3 folgenden Merkmalen befragt. Dabei wurde neben einer Quotierung der institutionellen Verankerung (Einzelprojekt, Projekt in größerem Organisationskontext) und der Art der Träger (Vereine, Anbieter der Kinder- und Jugendhilfe, karitative Institution) auch berücksichtigt, dass die Projekte sich am Beginn (MZP E1) oder bereits in der Umsetzungsphase, aber noch nicht in der Abschlussphase befunden haben (MZP E2). Die Teilauswahl der qualitativen Stichprobe stellt demnach einen verlässlichen Querschnitt der Gesamtmaßnahme dar. Aus datenschutzrechtlichen Gründen wird eine Benennung des konkreten Projekts und von soziodemografischen Merkmalen der Expertinnen und Experten nicht erfolgen.

3.5.3 ERHOBENE MERKMALE

Die Experteninterviews basieren auf Leitfäden für die beiden Messzeitpunkte, die sich neben den theoretischen Dimensionen (vgl. Abbildung 3) auch mit Fragen rund um Themen der Erleichterungs- bzw. Hinderungsfaktoren im pädagogischen Alltag befassen haben. Insgesamt wurden mit den ExpertInnen zehn thematische Schwerpunkte aus der Praxis besprochen, von denen insbesondere die Rahmen- und Gelingensbedingungen sowie Aussagen zur Erreichung der pädagogischen Ziele im Fokus standen (vgl. Abbildung 4).

gen verdichtet. Anhand der Reflexion des bisherigen Projektverlaufs wurden gezielt Fragen nach Hinderungs- bzw. Erleichterungsfaktoren gestellt. Diese Fragebereiche wurden offen gehalten und ohne vorweggenommene theoretische Verdichtung in das Interview eingebracht. Hierdurch hatten die ExpertInnen und Experten die Möglichkeit, offen und nah an den Alltagsphänomenen gehaltene Antworten zu jenen Faktoren zu geben, die in ihrer Wahrnehmung die Projektumsetzung erleichtern bzw. erschweren.

(etwa Elternarbeit als Themenfeld der Interaktionsebene) Verbindungen herstellen. Die Vorgehensweise von der offenen Tätigkeitsbeschreibung bis hin zur theoretischen Verdichtung wurde gewählt, um

- den Besonderheiten der einzelnen Projekte in ihren zum Teil sehr verschiedenen Projektphasen, Zielgruppen, Zielsetzungen u. dgl. gerecht zu werden und
- gleichzeitig eine über die Projekte hinweg gültige Verdichtung und Vergleichbarkeit der Praxiserfahrungen zu erreichen.

Der Leitfaden wurde zu beiden Zeitpunkten in nahezu identischer Form verwendet. Durch die zeitliche Lagerung jeweils im vierten Quartal 2021 und 2022 waren alle Projekte der befragten ExpertInnen und Experten in der Umsetzungsphase, sodass die retrospektive Sichtweise zu beiden Zeitpunkten inhaltlich sinnvoll und angemessen war. Lediglich der Fragekomplex zu aktuellen Änderungen der Zielgruppe (Krieg gegen die Ukraine) wurde bei der zweiten Befragung explizit ergänzt.

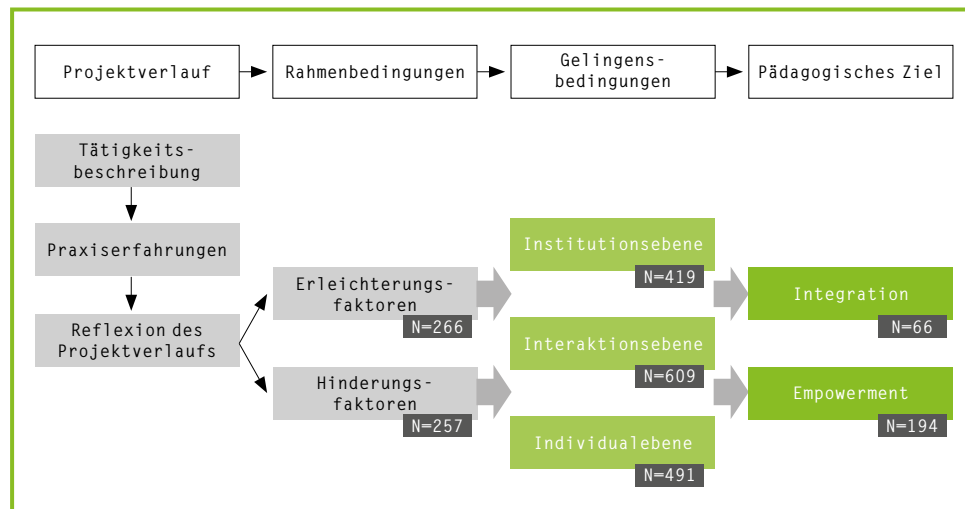


Abbildung 4: Themenschwerpunkte der qualitativen Experteninterviews (mit N = Anzahl kodierter Interviewaussagen je Themenschwerpunkt)

Die Interviewführung hat die allgemeine und offene Beschreibung des Projektverlaufs an den Beginn gestellt und die offene Perspektive auf von den ExpertInnen und Experten als relevant eingestuft Informationen gelenkt. Die Tätigkeitsbeschreibungen der ExpertInnen und Experten aus dem Alltag standen im Mittelpunkt und wurden dann zu übergreifenden Praxiserfahrungen

Erst im nächsten Schritt erfolgte die theoretische Verdichtung zu den drei Dimensionen von Gelingensbedingungen der Institutions-, Interaktions- sowie Individualebene. Durch gezielte Nachfragen konnten die ExpertInnen und Experten ihre zuvor gemachten Beobachtungen in den theoretischen Rahmen einordnen bzw. wurden durch Fragen anhand von Beispielbereichen

4. STARTVORAUSSETZUNGEN DER PROJEKTE

Neben den Unterschieden in den Handlungsfeldern (vgl. Abbildung 2) und den regionalen Verteilungen verfügen die geförderten Projekte über weitere Variationen in den Startvoraussetzungen, die im ersten Schritt sichtbar gemacht werden sollen. Dahinter steht zum einen der Nutzen einer generellen Beschreibung der begleiteten Projekte, zum anderen zielt die Darstellung der Startvoraussetzungen auch darauf ab, eine institutionsfaire Evaluation zu ermöglichen. Möglichkeiten der Prozessgestaltung und mögliche Wirksamkeiten sind bei einem auf Effizienz ausgerichteten Qualitätsbegriff auch davon abhängig, mit welchen Startvoraussetzungen die Projekte ihre Maßnahmen beginnen und umsetzen (Stufflebeam, 2000; Stamm, 2003). Zu diesen Startvoraussetzungen im Sinne des Inputs zählen die finanziellen Ressourcen (Kap. 4.1), die personelle Ausstattung (Kap. 4.2), die organisationalen Strukturen (Kap. 4.3) sowie die mit den Projekten verfolgten Ziele (Kap. 4.4).

4.1 FINANZIELLE VORAUSSETZUNGEN

Die Baden-Württemberg Stiftung hat für das Programm zur *Verbesserung der Integration von Familien mit Migrationshintergrund und ihren Kindern* insgesamt einen Betrag in Höhe von etwas über 1,3 Millionen Euro ausgeschüttet. Die Bandbreite der Einzelförderung reicht dabei von 17.500 Euro bis hin zu 167.000 Euro. Im Durchschnitt haben die Projekte ein Budget in Höhe von ca. 73.000 Euro zur Verfügung gestellt bekommen (vgl. Abbildung 5).

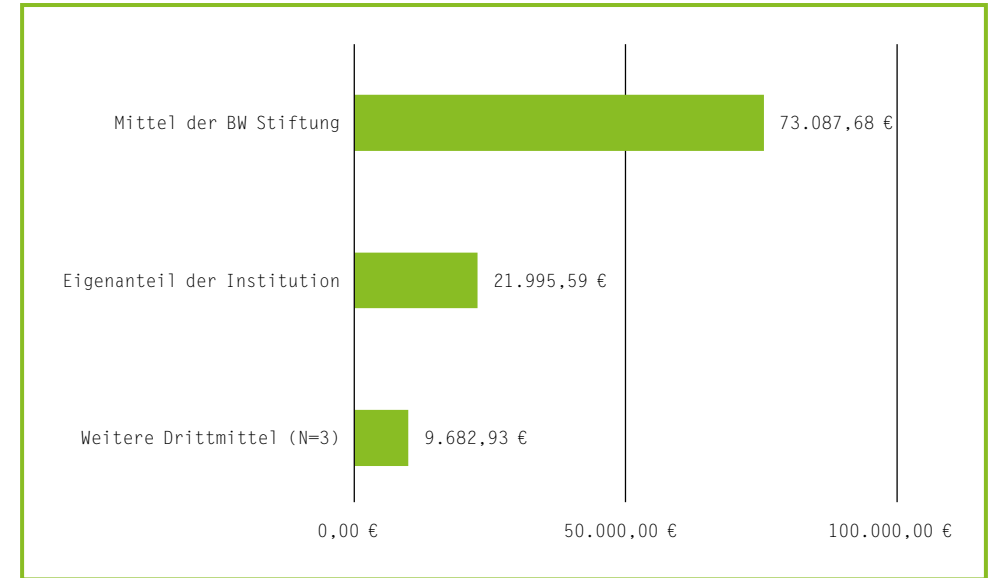


Abbildung 5: Durchschnittliches Projektbudget nach Herkunft der Mittel (N = 17)

Zusätzliche Mittel in Höhe von durchschnittlich knapp 22.000 Euro wurden durch die Institutionen selbst aufgebracht. Nur eine Institution hat keine eigenen Mittel eingebracht, die übrigen Eigenanteile variieren zwischen 4.000 Euro und 45.500 Euro laut Eigenangaben der beteiligten Organisationen. Drei Projekte haben darüber hinaus weitere Drittmittel in durchschnittlicher Höhe von ca. 9.600 Euro eingeworben, die aus Spenden oder kommunalen Mitteln stammen und eine Bandbreite von 3.150 Euro bis 18.000 Euro aufweisen.

Werden diese drei Projekte aus der Kalkulation einmal herausgenommen, verfügten die Projekte über ein durchschnittliches Gesamtbudget von ca. 95.000 Euro, die über eine vorgesehene Projektlaufzeit von drei Jahren ausgeschüttet wurden. Aufgrund der pandemisch bedingten zeitlichen Hete-

rogenität und den unterschiedlich fokussierten Budgetanlässen wird dieser Zeitrahmen sowohl unter- als auch überschritten. Wird dennoch eine reguläre Laufzeit von drei Jahren zugrunde gelegt, verfügten die Projekte im Durchschnitt über ein Monatsbudget in Höhe von 2.641,20 Euro (ohne Drittmittel der drei Projekte). Diese Mittel wurden dem Projektziel angemessen sowohl für Honorar- als auch Sachkosten verwendet.

4.2 PERSONELLE VORAUSSETZUNGEN

Bei den personellen Voraussetzungen ist zwischen jenen für die Organisation allgemein und das Projekt im Besonderen zu unterscheiden. Der Organisationsrahmen ist mit entscheidend für die Frage, inwieweit etwa Overhead-Aufgaben (Buchhaltung

u. dgl.) an eine andere bestehende Organisationsarbeit abgegeben werden können oder mit internen Projektmitteln selbst zu bewerkstelligen sind. Zudem bieten größere Organisationen die Möglichkeiten zum anlassbezogenen Support der Projekte bei personellen Herausforderungen und haben zudem eher Möglichkeiten, ihren Projektmitarbeitenden Angebote der Supervision zu unterbreiten (Ehmann, 2021).

Die Abfrage der Mitarbeitendenstruktur getrennt für Haupt- und Ehrenamt sowie für die Organisations- und Projektebene ist in Abbildung 6 dargestellt.

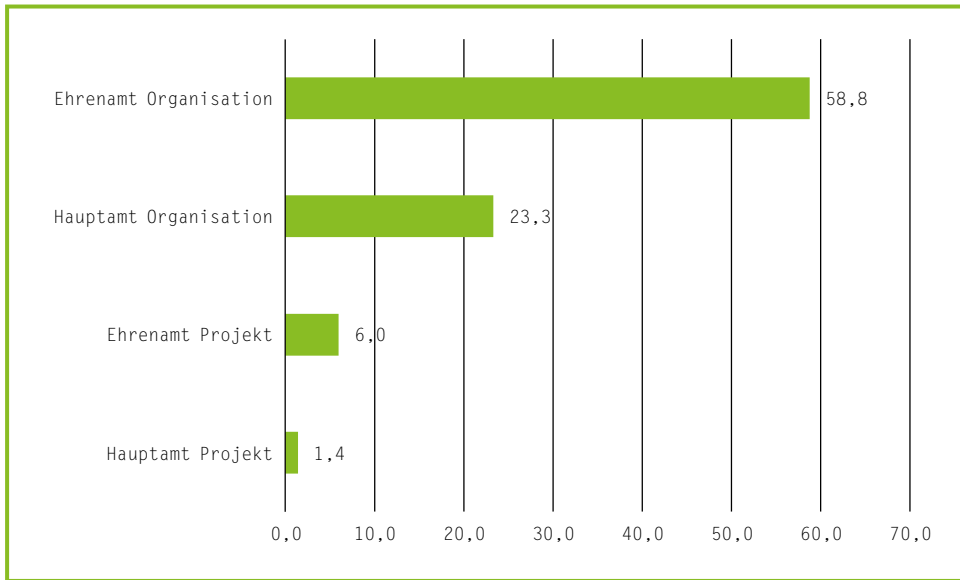


Abbildung 6: Durchschnittliche personelle Voraussetzungen im Haupt- und Ehrenamt der Organisationen und Projekte (N = 17)

Im Durchschnitt verfügen die Organisationen nach Angabe aus den Projekten selbst über knapp 60 Ehrenamtliche und 23 Hauptamtliche. Auf der Projektebene reduzieren sich diese Zahlen auf sechs Haupt- und knapp 1,5 Ehrenamtliche. Im Hauptamt der

Organisationen ergibt sich eine Bandbreite von bis zu 105 Mitarbeitenden, im Ehrenamt von bis zu geschätzten 400 gemeinnützig Engagierten. Im Hintergrund der geförderten Projekte bestehen demnach sowohl keine als auch als sehr groß einzustufende Organisationen mit einer entsprechenden Bandbreite unterschiedlich verfügbarer Support-Strukturen.

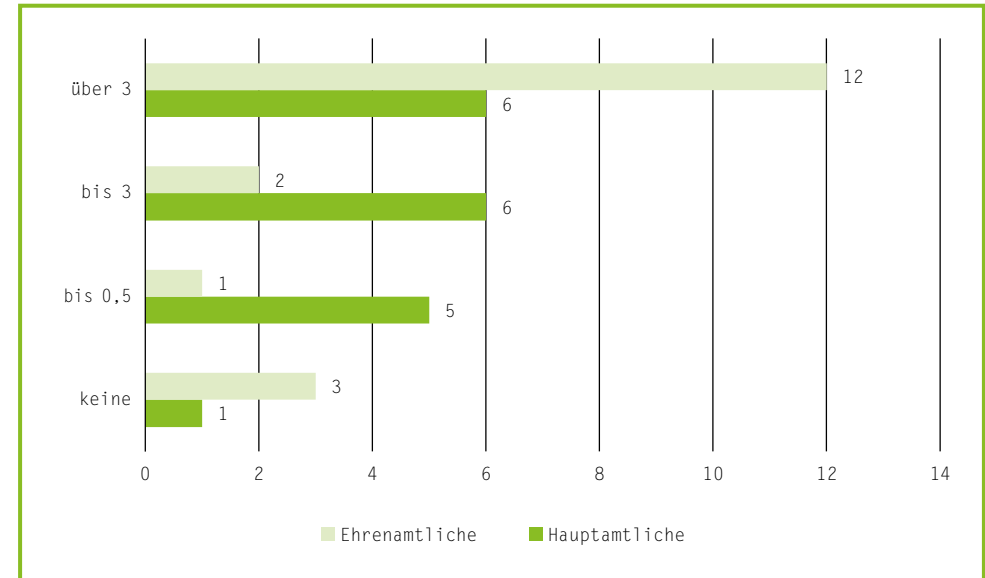


Abbildung 7: Anzahl Haupt- und Ehrenamtlicher auf der Projektebene (N = 17)

Ein genauer Blick auf die Projektebene zeigt an, dass mit Ausnahme eines Projekts alle Maßnahmen über eine/n hauptamtliche/n MitarbeiterIn verfügen, wobei hier der untere Bereich durch eine 0,25-Stelle definiert wurde. Bei den weiteren Projekten verteilt sich die Anzahl der Mitarbeitenden gleichermaßen auf den Bereich von bis zu drei oder mehr als drei hauptamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (je N = 6).

Zu Beginn der Projektlaufzeit verfügten noch drei Projekte über keine ehrenamtlich engagierten Personen, die übrigen 15 Projekte nannten eine halbe Engagementstelle oder mehr. Immerhin zwölf Projekte gaben an, auf mehr als drei Ehrenamtliche zurückgreifen zu können. An der Spitze stand die Nennung von dreißig Ehrenamtlichen für die Projektarbeit. Bei diesen Variationen ist zu bedenken, dass das zeitliche Investment der Ehrenamtlichen variiert.

4.3 ORGANISATIONALE VORAUSSETZUNGEN

Die zuvor benannten Indikatoren weisen bereits darauf hin, dass die Projekte in unterschiedlichem Maße auf bestehende Organisationsstrukturen zur Umsetzung des Projekts verfügen. Was für die finanziellen und personellen Grundlagen gilt, gilt auch für die Erfahrung der Organisationen in der Migrationsarbeit (vgl. Abbildung 8).

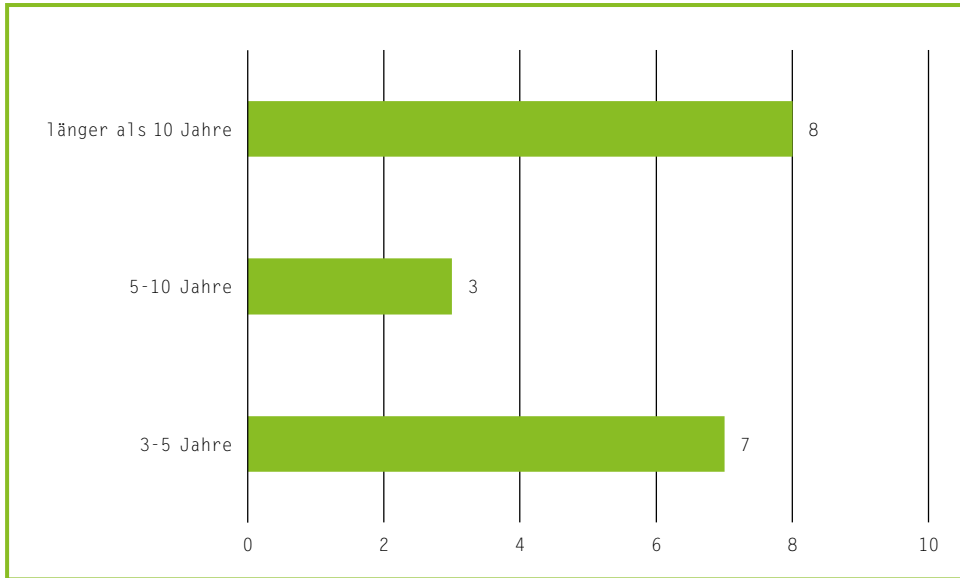


Abbildung 8: Anzahl Jahre Erfahrung in der Migrationsarbeit auf Organisationsebene (N = 17)

Knapp die Hälfte der Organisationen verfügt über eine mehr als zehnjährige Erfahrung in diesem Bereich der sozialen bzw. pädagogischen Arbeit, sieben Organisationen zwischen drei und fünf Jahren, weitere drei Organisationen zwischen fünf und zehn Jahren. Damit zeichnet sich ab, dass alle Organisationen über Erfahrungen in der Migrationsarbeit verfügen und entsprechendes Professionswissen zumindest im Prinzip abrufbar für die Projekte ist. Insbesondere Netzwerke und Zugänge zu Handlungsfeldern werden hier für die Projekte entscheidend sein.

Diese Erfahrung in der Migrationsarbeit spiegelt sich auch im Werteprofil der Institutionen aus der Sicht der Projektverantwortlichen wider. Befragt nach den wesentlichen von der Organisation verfolgten Wertvorstellungen als Leitbild, findet sich bei Integration als Wert die höchste mittlere Zustimmung wieder (MW = 3,89; vgl. Abbildung 9).

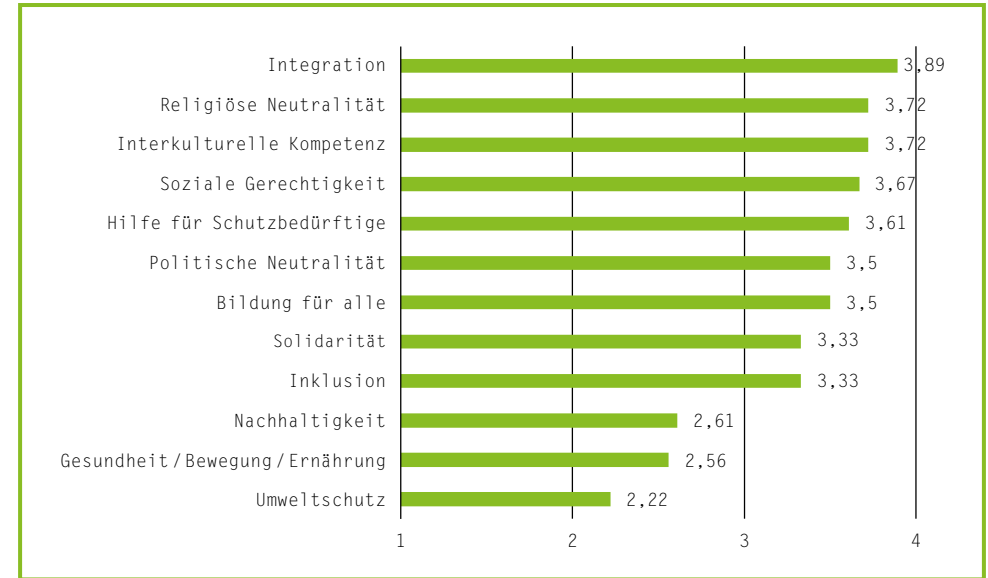


Abbildung 9: Werteprofil der geförderten Organisationen (1 - Trifft nicht zu bis 4 - Trifft voll zu; Angaben in Mittelwerten; N = 17)

Exkurs: Statistische Kennwerte

Mittelwert (MW) und Standardabweichung (SD, für engl. standard deviation) sind wichtige Konzepte der Statistik und werden häufig verwendet, um die Verteilung von Daten zu beschreiben.

Der Mittelwert ist eine Maßzahl, die angibt, wie durchschnittlich groß die Werte in einer Stichprobe oder Population sind. Er wird berechnet, indem man die Summe aller Werte durch die Anzahl der Werte dividiert. Der Mittelwert ist ein guter Indikator für die zentrale Tendenz der Daten.

Die Standardabweichung ist eine Maßzahl, die angibt, wie weit die Werte in einer Stichprobe oder Population von ihrem Mittelwert streuen.

Die Standardabweichung ist eine gute Maßzahl für die Streuung der Daten. Eine kleine Standardabweichung bedeutet, dass die Daten eng um den Mittelwert herum gruppiert sind, während eine große Standardabweichung darauf hinweist, dass die Daten weit verstreut sind.

Mit diesem Werteprofil einher gehen eine hohe Zustimmung zu religiöser Neutralität sowie zu interkultureller Kompetenz (jeweils MW = 3,72). Soziale Gerechtigkeit (MW = 3,67) und Hilfe für Schutzbedürftige (MW = 3,61) komplettieren dieses auf die Integration von Menschen mit Migrations- oder Fluchterfahrung ausgerichtete Organisationsprofil. Im Umkehrschluss verdeutlichen auch die weniger präferierten Werte des Umweltschutzes oder Gesundheitswerte

den besonderen auf Integration abzielenden Organisationszweck.

Für diesen Organisationszweck können die geförderten Institutionen aus ihrer vergangenen Erfahrung auf ein breites Netzwerk an Unterstützerinnen und Unterstützer zurückgreifen. Befragt danach, wie häufig sie von den genannten PartnerInnen Unterstützung wahrgenommen haben, stehen kommunale Einrichtungen an erster Stelle (MW = 3,29; vgl. Abbildung 10).

an Bedeutung haben darüber hinaus religiöse Gemeinschaften (MW = 2,47), Stiftungen (MW = 2,33), politische Akteure (MW = 2,29) oder andere Einrichtungen auf Bundes- oder Landesebene (jeweils MW = 2,28) spielen demgegenüber eine nachgeordnete Rolle. Unternehmen bzw. Sponsorinnen und Sponsoren sowie Bundeseinrichtungen gehören im Grunde nicht zu den häufigen NetzwerkpartnerInnen (MW = 2,06 resp. 2,00).

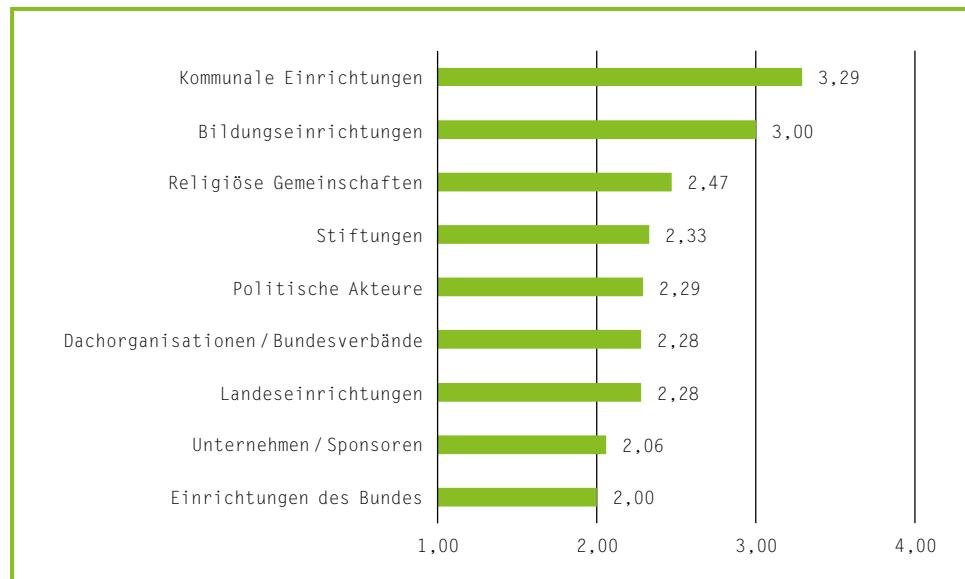


Abbildung 10: Erlebte Unterstützung externer AkteurInnen für die Organisationsarbeit (1 - Nie bis 4 - Sehr häufig; Angaben in Mittelwerten; N = 17)

Andere Bildungseinrichtungen (MW = 3,00) stehen dabei mit deutlichem Abstand an zweiter Stelle, sodass die Netzwerke der Organisationen einerseits im Zusammenhang mit Kooperationen im Rahmen der verpflichtenden oder freiwilligen kommunalen Leistungen einerseits und Schulen und/oder Kindertageseinrichtungen andererseits stehen werden. Tendenziell noch am ehesten

Die zentralen Netzwerke und Kooperationspfade bestehen demnach im Sinne der klassischen Migrationsarbeit zur Kommune (etwa Sozial-, Bildungsreferate) sowie zu Schulen und Kitas und nachgeordnet religiöse Gemeinschaften, wozu schwerpunktmäßig muslimische Gemeinden zählen werden.

Wird der Blick vom externen auf das interne Netzwerk der Organisationen und dort insbesondere auf die Support-Strukturen für die Projektumsetzung gelenkt, nennen die Projektverantwortlichen vor allem regelmäßige Teamsitzungen als zentralen Bestandteil (MW = 3,50; vgl. Abbildung 11). Auch der regelmäßige Kontakt zu Projektpartnerinnen und -partnern wird hier genannt (MW = 3,11) und beide Varianten werden um regelmäßige Fallbesprechungen ergänzt (MW = 3,00). Diese Support-Struktur entspricht im Wesentlichen den Arbeitsabläufen der klassischen sozialen Arbeit und verweist auf die in den Projekten besonders häufig vorkommende Organisationskultur.

lichkeit zu internen (MW = 2,33) und externen Fortbildungen (MW = 2,44). Supervisionen werden in ebenfalls statistisch gesehen moderatem Maße angeboten (MW = 2,56), externe Beratungen (MW = 2,22) und Hospitationen (MW = 1,83) spielen im regelmäßigen Projektalltag eine untergeordnete Rolle. Tools zum Projektmanagement sind faktisch keine verfügbare Projektressource der Organisation (MW = 1,61).

Die noch leicht überdurchschnittlich genannten Fortbildungen zu interkultureller Kompetenz (MW = 2,82) hebt sich dabei bereits etwas ab von der allgemeinen Mög-

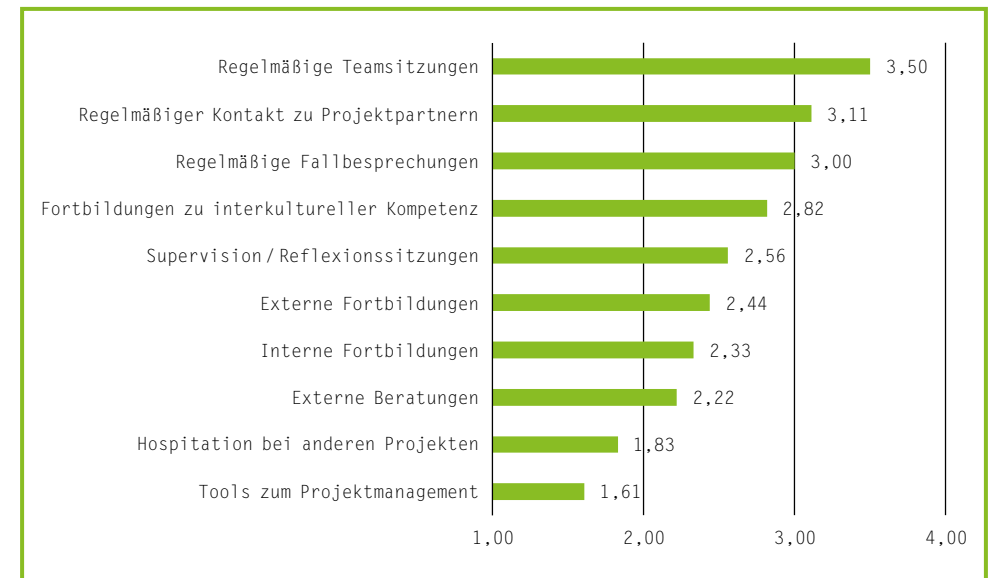


Abbildung 11: Support-Strukturen der Organisationen für die Projektumsetzung (1 - Nie bis 4 - Sehr häufig; Angaben in Mittelwerten; N = 17)

Insgesamt zeichnen die Rückmeldungen der Projektverantwortlichen das Bild einer Organisationsstruktur der klassischen sozialen Arbeit mit und für Menschen mit Migrationshintergrund. Für diese Einschätzung sprechen neben dem Werteprofil der Organisationen auch die häufig vorkommenden externen NetzwerkpartnerInnen und die Häufigkeit der internen Support-Strukturen. Player außerhalb der etablierten Migrationsarbeit wurden mit der Maßnahme eher nicht erreicht. Dies wird nochmals durch die erfassten Handlungsfelder der Organisationen und die verwendeten Methoden der Projekte verdeutlicht (vgl. Tabelle 1).

4.4 PROJEKTZIELE ALS STARTVORAUSSETZUNGEN

Übergeordnet verfolgen alle Projekte das Ziel, die Integration von Familien mit Migrations- oder Fluchterfahrung nach Möglichkeiten zu verbessern. Entsprechend wurde als wesentlicher Indikator einer wirksamen Umsetzung dieses Ziels das durch die Projekte ermöglichte Empowerment in den Mittelpunkt gerückt. Unterhalb dieses globalen Ziels zeigen die Projekte eine große Bandbreite an Teil- oder Unterzielen, die die konkrete Projektarbeit vor Ort definieren (sollen). Zu Beginn der Projekte wurden die AkteurInnen vor Ort daher zu ihren konkreten Projektzielen befragt und konnten diese auf einer vierstufigen Skala von nicht wichtig (1) bis sehr wichtig (4) priorisieren (vgl. Abbildung 12).

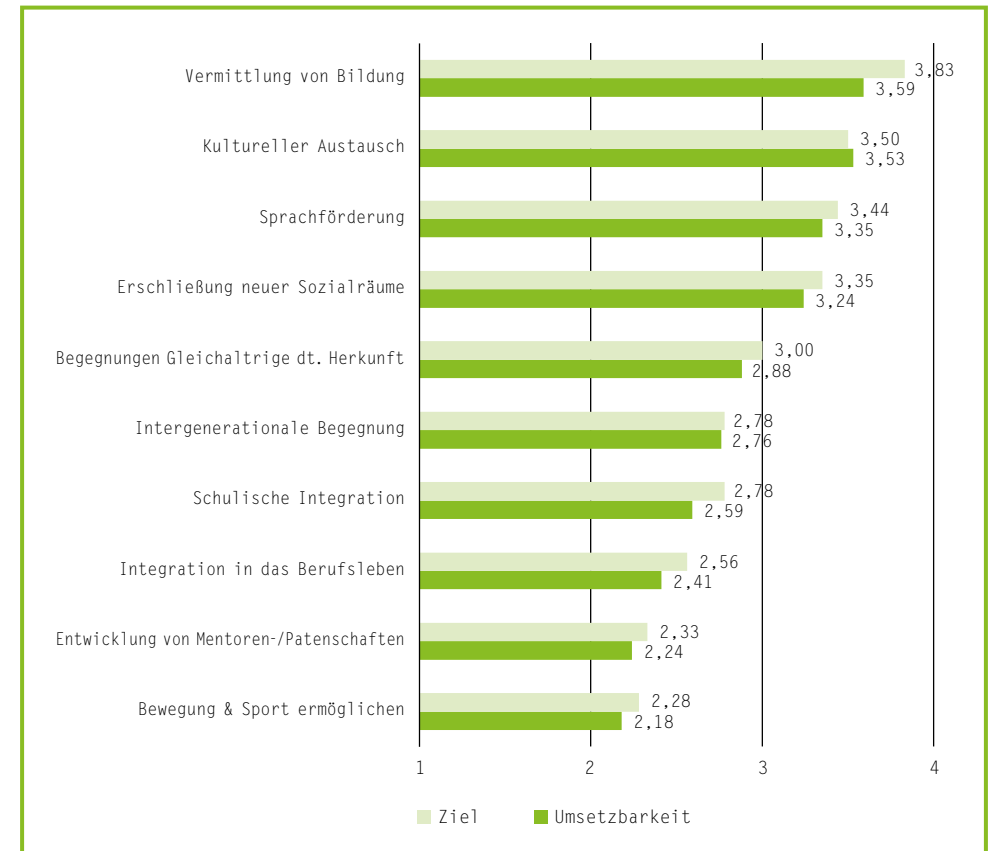


Abbildung 12: Projektziele und deren Umsetzbarkeit aus Sicht der Projekt-Akteurinnen und -Akteuren (1 - Unwichtig bis 4 - Sehr wichtig // 1 - Unwahrscheinlich bis 4 - Sehr wahrscheinlich; Angaben in Mittelwerten; N = 17)

Dabei positionieren sich alle Projekte deutlich für die Vermittlung von Bildung als wichtigstem Teilziel zum Empowerment der Zielgruppen (MW = 3,83). Im Grunde gibt keines der Projekte an, dieses Ziel nicht zu verfolgen. Angesichts der individuellen und gesellschaftlichen Wertigkeit von Bildung als Integrationsfaktor (Bildungsbericht, 2022: 332 ff.) ist diese Wertigkeit als oberstes Ziel wenig überraschend. Auch die Ermöglichung (inter-)kulturellen Austauschs (MW = 3,50) sowie der Sprachförderung (als Teilziel von Bildung, MW = 3,44) passen sich in

dieses Bild von Bildung als Zugang zu eigenständiger sozialer Teilhabe gut ein.

Vielmehr ist besonders die Erschließung neuer Sozialräume als Subziel zum Empowerment besonders hervorzuheben (MW = 3,35), handelt es sich doch beim Zugang zu (neuen) Sozialräumen um ein zentrales pädagogisches Mittel der gesellschaftlichen Teilhabe von sozial benachteiligten Gruppen und insbesondere Migrantinnen und Migranten (Camal, 2020). Es kann als das besonders an der Umsetzung orientierte

Ziel gewertet werden, aus dem sich konkrete Handlungsschritte ableiten lassen. Ein wesentliches Mittel scheint hier für die meisten Projekte auch die Möglichkeit zur Begegnung mit Peers (MW = 3,00), aber auch die intergenerationale Begegnung (MW = 2,78) zu sein. Konkrete schulische (MW = 2,78) oder berufliche Integration (MW = 2,56) spielen als Ziele demgegenüber eine ebenso nachgeordnete Rolle wie Mentoring (MW = 2,33) oder den Zugang zu Sport und Bewegung (MW = 2,28) zu ermöglichen.

Insgesamt gehen die Befragten davon aus, die hoch priorisierten Ziele auch erreichen zu können. Dabei ändert sich die relative Position der Ziele auch in ihrer erwarteten Umsetzbarkeit nicht. Die Vermittlung von Bildung wird als wahrscheinlichstes Ziel (MW = 3,59), die Ermöglichung von Sport und Bewegung als weniger wahrscheinliches Ziel (MW = 2,18) eingeschätzt.

Exkurs: Halo-Effekte und Distraktoren bei Befragungen

In Befragungen können regelmäßig sog. Halo-Effekte auftreten. Das bedeutet, dass die Antwort auf eine Frage oder die Reaktion auf einen Stimulus durch eine zuvor gegebene Antwort oder einen vorigen Stimulus beeinflusst wird. Halo-Effekte können die Ergebnisse von Befragungen verzerren und dazu führen, dass sie weniger objektiv sind. Es ist wichtig, dass Befragende sich dieser Effekte bewusst sind und ihre Fragen und Methoden so gestalten, dass sie diese Effekte minimieren.

Halo-Effekte verzerren demnach die gegebene Antwort und müssen als Messfehler angesehen werden, die den wahren Wert überdecken. Im konkreten Fall würde ein Halo-Effekt dazu führen, dass die Ermöglichung von Sport und Bewegung nur deshalb als wenig realistisch eingeschätzt wird, weil es als Ziel keine große Bedeutung einnimmt. Zur Verhinderung von Halo-Effekten werden sog. Distraktoren eingestreut. Das sind Fragen, die thematisch eine völlig anderer Richtung einschlagen und die Gedanken auf ein neues Thema lenken, bevor zum vorherigen Thema zurückgekehrt wird. Bei den Fragen zu den Zielen und der Wahrscheinlichkeit wurde bewusst auf Distraktoren verzichtet, da theoretisch unterstellt werden kann, dass auf ein weniger gewichtetes Ziel auch weniger Ressourcen zur Zielerreichung verwendet werden. Das bedeutet, die Frage nach der Zielerreichung dient im Kontext der Projektbefragung als Validierung der Zielbedeutung. Eine gleichgerichtete Antworttendenz wird entsprechend nicht als Halo-Effekt, sondern als nochmalige Zielwert-Bestätigung interpretiert.

Auch hier spiegelt sich erneut die „Tradition“ der Migrationsarbeit wider, aus der die geförderten Projekte stammen. Bildung und kultureller Austausch dominieren mit der einhergehenden impliziten oder expliziten Sprachförderung das Zielspektrum der Projekte. Angesichts der stark institutionsgebundenen und vermehrt als „Come“-Struktur geplanten Umsetzungen überrascht

demgegenüber das Ziel der Erschließung neuer Sozialräume. Dies gilt umso mehr, als dass soziale Teilhabe in Deutschland auch sehr stark durch Partizipation am Vereinsleben bedingt ist und insbesondere Sport und Bewegung ein nachweislich idealer Zugang zur Erschließung neuer Sozialräume und sozialer Kapitalien ist (vgl. Reinders, 2022c).

Bezüglich der Häufigkeit erfolgte die Abfrage bei den Projekten zum ersten, zweiten und fünften Messzeitpunkt der Praxistagebücher. Es dominieren zu Beginn und im Verlauf wöchentliche Rhythmisierungen, nur vereinzelt finden Angebote eher einmalig statt (vgl. Abbildung 13).

4.5 HÄUFIGKEIT UND ZEITLICHE STRUKTUR DES ANGEBOTS

Einen guten Einblick in die Häufigkeit des Angebots und dessen Verankerung in der Wochenstruktur geben die Praxistagebücher, bei denen sich bereits sehr frühzeitig eine Festlegung der Projekte zeigt.

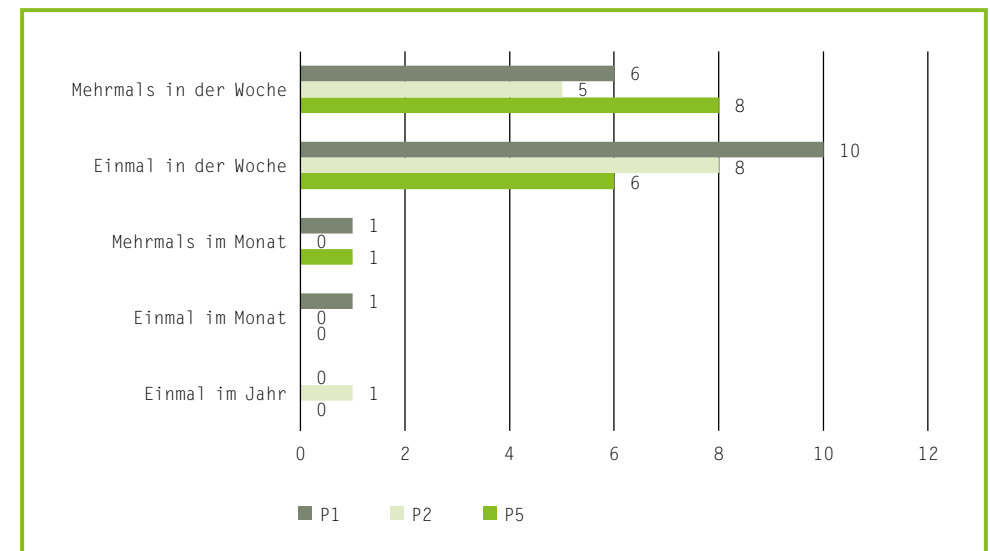


Abbildung 13: Häufigkeit des Angebots (absolute Angaben; N = 17; fehlende Werte)

Teilweise fehlende Angaben zur Häufigkeit des Angebots sind dem Umstand eines Aussetzens während oder als Folge der Lock-downs geschuldet. Insgesamt aber kann in der gesamten Maßnahme von einer mindestens im wöchentlichen Takt angebotenen Unterstützungsleistung ausgegangen werden.

Zwischen den beiden Messzeitpunkten mit Erfassung der zeitlichen Struktur (MZP P2 und P5) ergeben sich, wie im Folgenden zu sehen sein wird, bei diesen wöchentlichen Angeboten kaum Anpassungen. Es handelt sich mit großem Schwerpunkt um Angebote am Vormittag (vgl. Abbildung 14).

Die Kernzeit des Angebots besteht über alle Projekte hinweg betrachtet mit 41,1 bzw. 53,7 Prozent zwischen 09:00 und 12:00 Uhr am Vormittag, gefolgt von einer etwas stärkeren Häufung am frühen Nachmittag von 12:00 bis 15:00 Uhr (24,8 resp. 18,3 Prozent). Eine Anpassung im Zeitverlauf ergibt sich lediglich aus dem Umstand, dass mehr Projekte auf die Zeit am Vormittag wechseln und ihre Angebote am Nachmittag herausnehmen oder reduzieren. Dienstag, Mittwoch und Donnerstag sind die Hauptangebotstage, am Wochenende finden nur vereinzelt Maßnahmen statt.

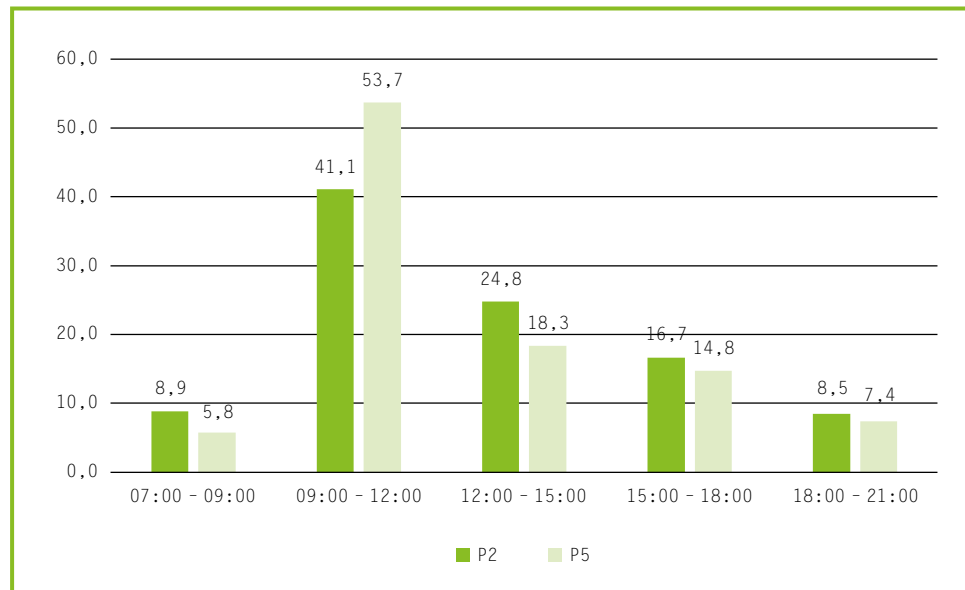


Abbildung 14: Zeitstruktur der Angebote nach Zeitfenstern (Angaben in Prozent; N = 17)

4.6 FAZIT

Im Kapitel zum Evaluationsdesign wurde bereits auf die einschränkenden Bedingungen zur Projektumsetzung durch die Corona-Pandemie hingewiesen (Kap. 2.4). Entsprechend ungünstig und wenig planbar sind die äußeren Bedingungen für die Projekte ausgefallen. Eine konventionelle (im positiven Sinne) Planung der Projekte und des Projektträgers wurde durch die (welt-)gesundheitliche Lage in völlig unvorhersehbarer Form nahezu völlig konterkariert.

Diese Interpretationsfolie ist bei den Ressourcen und Zielen zu berücksichtigen, die den Projekten für deren Umsetzung zur Verfügung standen. Der Vergleich mit anderen Praxisprojekten in der Migrationsarbeit zeigt, dass so regional und institutionell breit gestreute Maßnahmen deutlich die Seltenheit darstellen und auch die zur Verfügung gestellten Ressourcen eine Besonderheit darstellen. Die finanziellen Mittel der Baden-Württemberg Stiftung richteten sich nach den von den Projekten beantragten Bedarfen, sodass (zusammen mit den Eigenmitteln der Organisationen) von einer Vollfinanzierung zur Erreichung der Projektziele ausgegangen werden muss – unter normalen Umsetzungsbedingungen.

Eine projektfaire Bewertung der Zielerreichung und damit Wirksamkeit der Maßnahmen würde bei den Startvoraussetzungen daher zu der Einschätzung gelangen, dass die geförderten Projekte

- über eine gute Passung von Zielen und zur Verfügung stehenden Ressourcen verfügen und daher
- eine geringe Zielerreichung und Wirksam-

keit der Projekte nicht durch die vorhandenen Inputs erklärt werden könnte.

Werden zusätzlich noch die Netzwerktreffen und die flexible Handhabung der Mittelzuflüsse durch die Baden-Württemberg Stiftung in die Bewertung einbezogen, wäre die abschließende Bewertung eindeutig: Die Startvoraussetzungen der Projekte könnten im Grunde idealer nicht sein. Dies ist auch auf die Erfahrung der Geldgeberin in der Förderung groß-skalierter Maßnahmen (vgl. Reinders & Ehmann, 2018) und auf die Erweiterung zurückzuführen, mit der Werkstatt Parität eine Dienstleisterin im operativen Bereich beauftragt zu haben.

Der nähere Blick auf die Projekte und ihren Startvoraussetzungen macht zudem deutlich, dass die Projekte nahezu ausnahmslos in einen organisationalen Rahmen mit einer guten Basiserfahrung in der Migrationsarbeit verfügen. Langjähriges Engagement in diesem Feld mit etablierten Netzwerkstrukturen nach innen und außen lassen wenig organisationale Reibungsverluste bei der Projektumsetzung erwarten. Diese Einschätzung gilt allerdings nur insofern, als

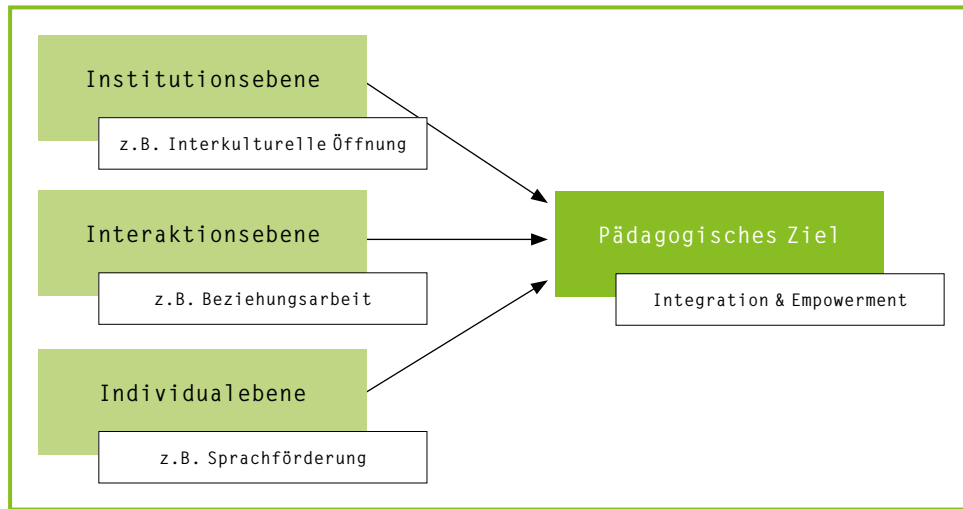
- Organisationen ihre Support-Strukturen den Projekten faktisch zur Verfügung gestellt haben und
- es sich um konventionelle Akteurinnen und Akteure der Migrations(sozial)arbeit handelt, innerhalb derer die Projekte neue Handlungsformen und Tätigkeitsfelder eher eigenständig etablieren (müssen).

Die Konvergenz verfolgter Ziele und die Erwartung ihrer Umsetzbarkeit spricht dafür, dass die Projektumsetzenden wenige Herausforderungen erwartet haben – bis

die pandemischen Bedingungen aufkamen und das gesamtgesellschaftliche Gefüge in einer ungekannten Form vor eine (soziale) Belastungsprobe gestellt haben. Eine projektfaire Evaluation der Wirksamkeit im Bereich Empowerment wird dieses Moment zwingend in den Blick nehmen müssen. Das ist, wie in der Einleitung benannt, auch für die wissenschaftliche Begleitung während der Evaluation und nun im Abschluss einer summativen Bewertung völliges Neuland.



5. DIE FÖRDERUNG VON INTEGRATION UND EMPOWERMENT



Die Förderung von Integration und damit verbunden die Bestärkung der Teilnehmenden zur eigenständigen Gestaltung ihres Lebensalltages wurden als pädagogische Ziele des Gesamtprogramms identifiziert. In diesem Kapitel werden die Ergebnisse dargestellt, inwieweit dies aus Sicht der Projektmitarbeitenden gelingt. Zum besseren Verständnis werden zunächst die Zielgruppen (Kap. 5.1) der Projekte und darauf aufbauend die erlebten Wirksamkeiten der Projekte hinsichtlich der pädagogischen Zielsetzungen dargestellt (Kap. 5.2 & 5.3). Dabei interessiert insbesondere, welche konkreten Methoden des Empowerments aus Sicht der Mitarbeitenden zum Tragen kommen, um das pädagogische Ziel zu erreichen (Kap. 5.4). Im

abschließenden Fazit werden die Ergebnisse zusammenfassend und kritisch diskutiert.

5.1 ZIELGRUPPEN DER MASSNAHMEN

Mit der Intention einer verbesserten Integration von Familien mit Migrationshintergrund ist im Allgemeinen die Zielgruppe der einzelnen Maßnahmen bereits benannt. Gleichzeitig verbirgt sich hinter dieser allgemeinen Formulierung eine hohe Heterogenität, die bezogen auf Herkunftsländer, Aufenthaltsstatus, Geschlecht und Alter erheblich variieren kann. Mit den formulierten Zielen und den vorgesehenen Methoden

haben die Projekte zumeist bei den Familien die Mütter und Kinder im Blick, aber tendenziell werden auch Männer mit Migrationshintergrund erreicht (vgl. Abbildung 15).

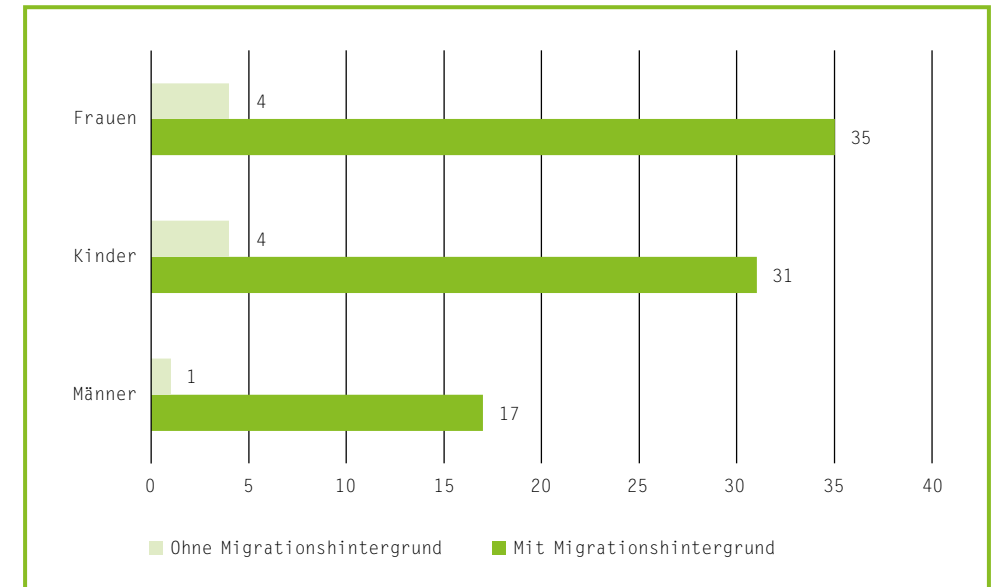


Abbildung 15: Durchschnittliche Anzahl an Teilnehmenden der Projekte pro Woche (absolute Anzahl gerundet, N = 17)

Befragt nach der durchschnittlichen Anzahl an Teilnehmenden zeigt sich mit 35 Frauen und 31 Kindern insgesamt ein entsprechender Schwerpunkt. Demgegenüber werden durchschnittlich 17 Männer durch die Projekte erreicht. Auch geben die Projektverantwortlichen an, in größerem Umfang Familien mit Migrationshintergrund zu erreichen. Mit 83 zu 9 Personen liegt die Migrationsquote bei knapp über 90 Prozent. Bei der Altersstruktur der weiblichen und männlichen Teilnehmenden spiegelt sich der größere Anteil an Müttern wider. Die Kernzielgruppe der Maßnahmen sind Frauen ab 19 Jahren, im männlichen Bereich sind hier eher die Jungen berücksichtigt,

der Altersschwerpunkt liegt hier bei bis zu 15 Jahren (vgl. Abbildung 16).



Abbildung 16: Durchschnittliche Anzahl an Teilnehmenden der Projekte nach Geschlecht und Altersgruppe pro Woche (absolute Anzahl gerundet, N = 17)

Noch einmal separat danach befragt, wie viele Familien insgesamt wöchentlich im Durchschnitt erreicht werden, geben die Projekte insgesamt 18 Familien an. Damit erreichen die geförderten Maßnahmen mit Familien und Müttern mitsamt Kindern diese Zielgruppe etwas stärker als jene der (jungen) Männer und Väter, wobei letztgenannte Gruppe durchaus auch Zugang zu den Angeboten findet.

Bei den Herkunftsländern der erreichten Zielgruppen dominieren mit der Russischen Föderation (N = 17) und der Ukraine als Teil der Nennungen zu „Anderen Ländern“ (N = 12) zwei ehemalige Sowjetrepubliken das Bild, die zudem im Verlauf des Jahres 2022 durch den russischen Angriffskrieg gegen die Ukraine zu einer spezifischen Konstellation geworden sind. Ebenfalls stark vertreten sind Migrantinnen und Migranten aus Afghanistan und Syrien, zwei Zielgruppen,

die seit 2014 in Deutschland deutlich an Prominenz gewonnen haben. Während 14 Projekte angeben, Teilnehmende aus Afghanistan mit ihren Maßnahmen zu erreichen, geben elf Projekte syrische Geflüchtete als Zielgruppe an (vgl. Abbildung 17).

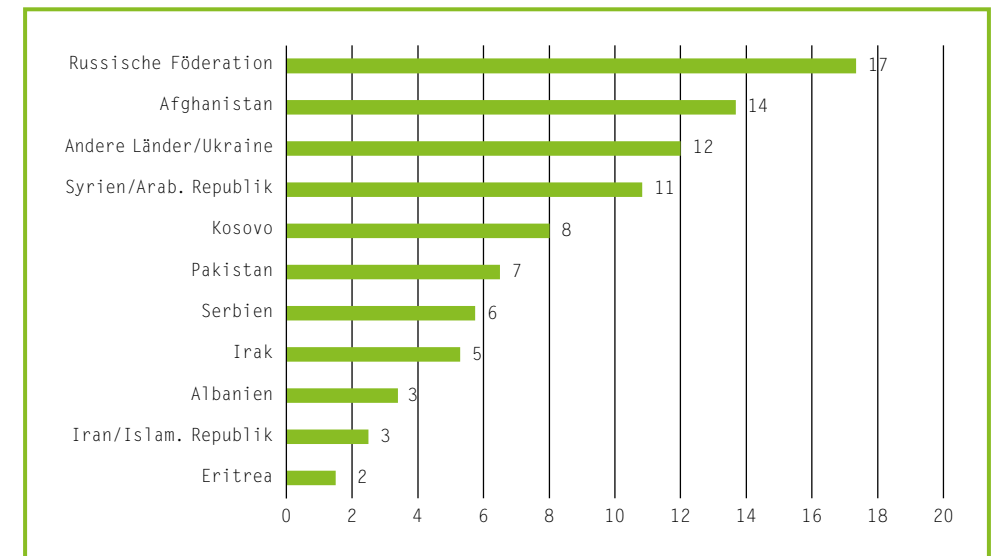


Abbildung 17: Herkunftsländer der Teilnehmenden nach Anzahl der Projekte (absolute Anzahl, N = 17)

Nachgeordnet sind sodann ehemalige jugoslawische Staaten vertreten, und hier werden insbesondere der Kosovo (N = 8) und Serbien (N = 6) genannt, angrenzend hierzu noch Albanien (N = 3).

Insgesamt ist die Herkunftsstruktur der Migrantinnen und Migranten über alle Maßnahmen hinweg erwartbar heterogen, wobei an den einzelnen Standorten durchaus herkunftsspezifische Schwerpunkte zu verorten sind. Die nachfolgende Übersicht in Tabelle 5 zeigt diese Schwerpunktsetzungen an.

TABELLE 5: HERKUNFTSLÄNDER DER TEILNEHMENDEN NACH GEFÖRDERTEN PROJEKTEN

	Herkunftsland 1	Herkunftsland 2	Herkunftsland 3
Projekt 1	Syrien	Afghanistan	Eritrea
Projekt 2	Syrien	Iran	Togo
Projekt 3	Syrien	Iran	Türkei
Projekt 4	Türkei	Syrien	Gambia
Projekt 5	Türkei	Irak	Polen
Projekt 6	Syrien	Afghanistan	Irak
Projekt 7	Syrien	Irak	Türkei/Ukraine
Projekt 8	/	/	/
Projekt 9	Syrien	Algerien	Türkei/Ukraine
Projekt 10	Irak	Syrien	Nigeria
Projekt 11	Syrien	Irak	Algerien/Ukraine
Projekt 12	Russische Föderation	Kosovo	Serbien
Projekt 13	Syrien	Afghanistan	Kosovo
Projekt 14	Syrien	Afghanistan	Albanien
Projekt 15	Irak	Albanien	Russische Föderation
Projekt 16	Syrien	Afghanistan	Türkei
Projekt 17	Afghanistan	Syrien	Kosovo
Projekt 18	Russische Föderation	Ägypten	Türkei

Gleichzeitig macht Tabelle 5 auch die Heterogenität innerhalb und zwischen den Projekten deutlich. Während einige Projekte primär Migrantinnen und Migranten des syrisch-arabischen Raumes als Zielgruppe angegeben haben, arbeiten andere Projekte vom Balkan über den arabischen Raum bis hin zu afrikanischen Ländern mit einer sehr heterogenen Zielgruppe. Dabei ist zu beachten, dass hier lediglich die von den Projekten genannten, drei wichtigsten Herkunftsregionen aufgeführt sind. Einige Projekte benennen bis zu zehn verschiedene Migrationsgruppen.

Insgesamt wird mit den geförderten Maßnahmen eine große Bandbreite an Zielgruppen in soziodemografischer Hinsicht erreicht. Neben den bereits bestehenden Herkunftsgruppen ist durch den Angriffskrieg gegen die Ukraine noch eine weitere Zielgruppe hinzugekommen, die zum einen einen pauschal gültigen Aufenthaltstitel erhalten hat und zum anderen vor dem Hintergrund der Gruppe der Teilnehmenden russischer Herkunft noch mal zu einer besonderen Situation führt.

5.2 FÖRDERUNG VON INTEGRATION

Das hier zugrundegelegte Konzept der Integration ist ein sozialpsychologisches Modell, das die Wechselwirkungen zwischen Menschen mit verschiedenen kulturellen Hintergründen beschreibt. Das Modell basiert auf der Idee, dass Menschen in Bezug auf ihre Identität auf zwei verschiedenen Dimensionen operieren: der kulturellen und der nationalen Identität.

Die kulturelle Identität bezieht sich auf die individuellen Werte, Überzeugungen und Verhaltensweisen, die durch die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Kultur geprägt sind. Die nationale Identität bezieht sich auf die Bindung an das Land, in dem man lebt oder aufgewachsen ist. Das Konzept der Integration sieht vor, dass Menschen, die in der Lage sind, ihre kulturelle und nationale Identität miteinander zu integrieren, ein höheres Maß an psychologischem Wohlbefinden und Anpassung an die Gesellschaft erfahren als Menschen, die nicht in der Lage sind, diese beiden Identitäten miteinander zu vereinen.

Das Konzept der Integration nach Berry et al. (2011) beinhaltet vier verschiedene Strategien, die Menschen verwenden können, um ihre kulturelle und nationale Identität zu integrieren:

- Assimilation: Hierbei geht es darum, die eigene kulturelle Identität zugunsten der nationalen Identität aufzugeben.
- Separation: Hierbei geht es darum, die eigene kulturelle Identität zu betonen und von der nationalen Identität zu trennen.

- Marginalisierung: Hierbei geht es um Menschen, die weder ihre kulturelle noch ihre nationale Identität stark betonen und sich deshalb nicht wirklich zugehörig fühlen.
- Integration: Hierbei geht es darum, die kulturelle und nationale Identität in Einklang zu bringen, indem man sowohl die eigene Kultur als auch die nationale Identität anerkennt und schätzt.

Nach dem Konzept der Integration sollten Gesellschaften bestrebt sein, ein Umfeld zu schaffen, in dem Integration stattfinden kann, damit alle Mitglieder der Gesellschaft eine positive psychologische Anpassung und ein höheres Maß an Wohlbefinden erfahren können (vgl. Ehmann, 2021).

Das als Integration ausgegebene Ziel des Gesamtprogramms als auch, damit verbunden, das Ziel der einzelnen Projekte wird aufgrund der Teilnehmenden-Struktur nicht unbedingt als positiver Effekt einpassend umgesetzt worden sein. Es wurde bereits darauf verwiesen, dass die Projekte zumeist Personen ohne Migrationshintergrund deutlich seltener erreichen (vgl. Kap. 5.1). Explizit danach befragt, wie viele Projekte in verschiedenen Altersgruppen und je nach Geschlecht interkulturelle und damit integrationsfördernde Kontakte zu Personen ohne Migrationshintergrund ermöglichen, finden sich eher zurückhaltende Zahlen (vgl. Abbildung 18).

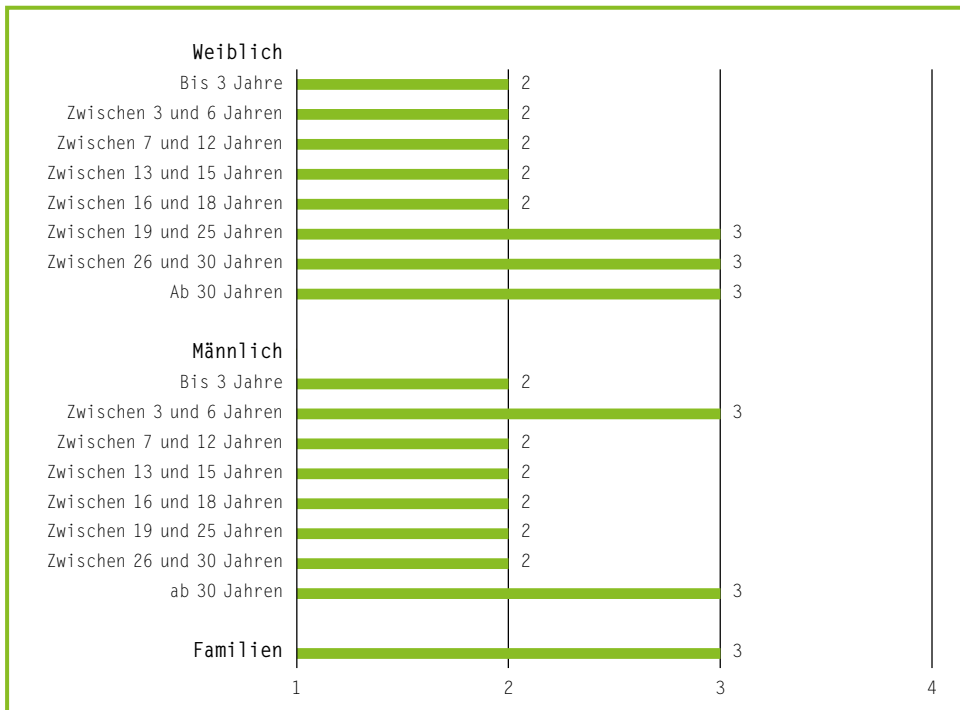


Abbildung 18: Anzahl der Projekte mit Angeboten zum Austausch zwischen Personen mit und ohne Migrationshintergrund (absolute Anzahl, N = 17)

Maximal drei Projekte geben an, dass dieses Zusammenkommen im Projekt regelmäßig stattfindet. Damit sind nicht Kontakte zwischen Zielgruppe (mit Migrationshintergrund) und Mitarbeitende (ohne Migrationshintergrund) gemeint, sondern die Schaffung von Sozialräumen für Menschen mit und ohne Wanderungserfahrung. Am Ehesten werden diese Sozialräume noch für Frauen ab 19 Jahren, Männer ab 30 Jahren und Familien geschaffen, wobei dies mit drei Projekten insgesamt sehr geringe Zahlen sind und es sich hier auch zum Teil um das gleiche Projekt handelt, dass zu den verschiedenen Zielgruppen Angaben interkulturellen Austauschs gemacht hat.

Exkurs: Die Erfassung von Integration

Eine Herausforderung der wissenschaftlichen Begleitung bei Integrationsmaßnahmen ist die Erfassung von Informationen aus der Sicht der Zielgruppen selbst. Zum einen stehen dem bei minderjährigen Personen datenschutzrechtliche Aufwendungen entgegen, zum anderen stellt die sprachliche Heterogenität eine Herausforderung für die Übersetzung der Erhebungsinstrumente in viele verschiedene Herkunftssprachen dar. Nicht zuletzt ist gerade bei Personen

mit unsicherem Aufenthaltsstatus die Sorge gegeben, mit der Teilnahme an einer Befragung potenziell ihren Asylantrag zu gefährden, weil die Weiterverwendung der Daten für Befragte nicht als nachvollziehbar erlebt wird.

Stattdessen wird bei der Erfassung der Integration die Wahrnehmung der Projektverantwortlichen als Proxy-Variable (einer Stellvertreterperspektive) herangezogen, um aus Sicht der Projekte und ihrer Mitarbeitenden erlebte Veränderungen über die Zeit nachvollziehen zu können. Diese Stellvertreterperspektive ist potenziell verzerrt. Damit ist nicht gemeint, dass die Projektverantwortlichen Erfolge sehen, wo sich objektiv keine Veränderungen ergeben würden. Für diesen positiven Bias gibt es in den Daten der Praxistagebücher keine statistischen Hinweise. Vielmehr wird die Verzerrung notwendigerweise dadurch zustande kommen, dass ein allgemeines Urteil über eine möglicherweise heterogene Zielgruppe gebildet wird. Dies ist bei der Interpretation zu berücksichtigen.

Das ist insofern erstaunlich, als dass die Projektverantwortlichen im Projektverlauf ein zunehmendes Bestreben der Teilnehmenden wahrnehmen, in ihrem Freundeskreis sowohl Menschen der eigenen als auch der deutschen Herkunftssprache haben zu wollen (vgl. Abbildung 19).

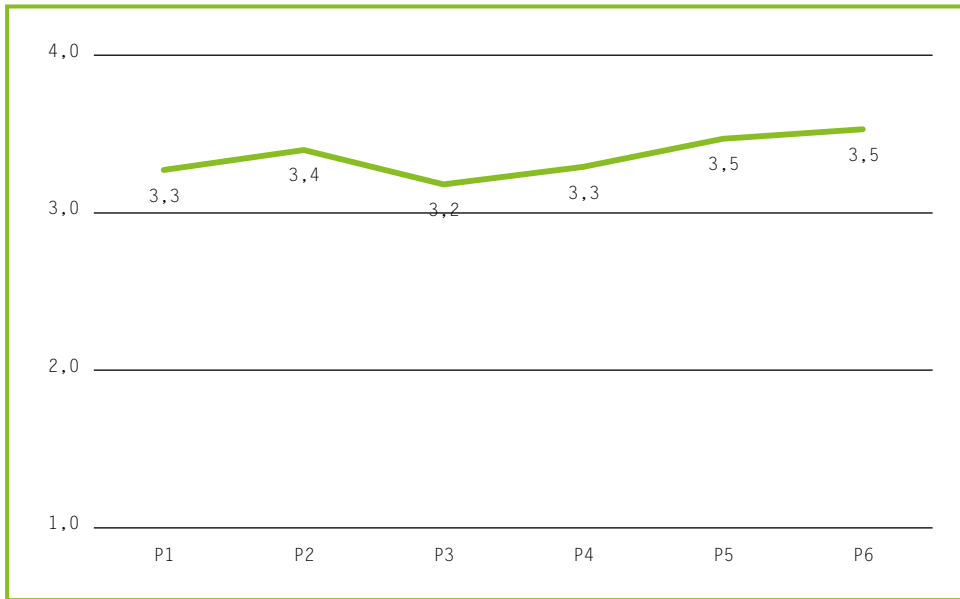


Abbildung 19: Mittleres Bestreben der Teilnehmenden nach Kontakten zu Personen der eigenen und deutscher Herkunftssprache (1 - Trifft nicht zu bis 4 - Trifft voll zu; Angaben in Mittelwerten; N = 17)

Dieses Bestreben nach interkulturellen Kontakten ist neben der sprachlichen Integration die zentrale Säule erfolgreicher Integration für Migrantinnen und Migranten (vgl. Reinders, Schnurr & Gresser, 2012). Hier sehen die Projektmitarbeitenden offensichtlich im Kernzeitraum der Praxistagebücher ein leicht zunehmendes Integrationsbestreben ihrer Teilnehmenden.

Gleiches gilt auch für das erlebte Bestreben der Teilnehmenden, ihre Lebensweise des Herkunftslandes mit der Lebensweise des Aufnahmelandes sinnvoll verbinden zu können. Auch hier nehmen die Befragten aus den Projekten im Verlauf der sechs Praxistagebücher einen leichten Anstieg des Interesses an Integration wahr (vgl. Abbildung 20).

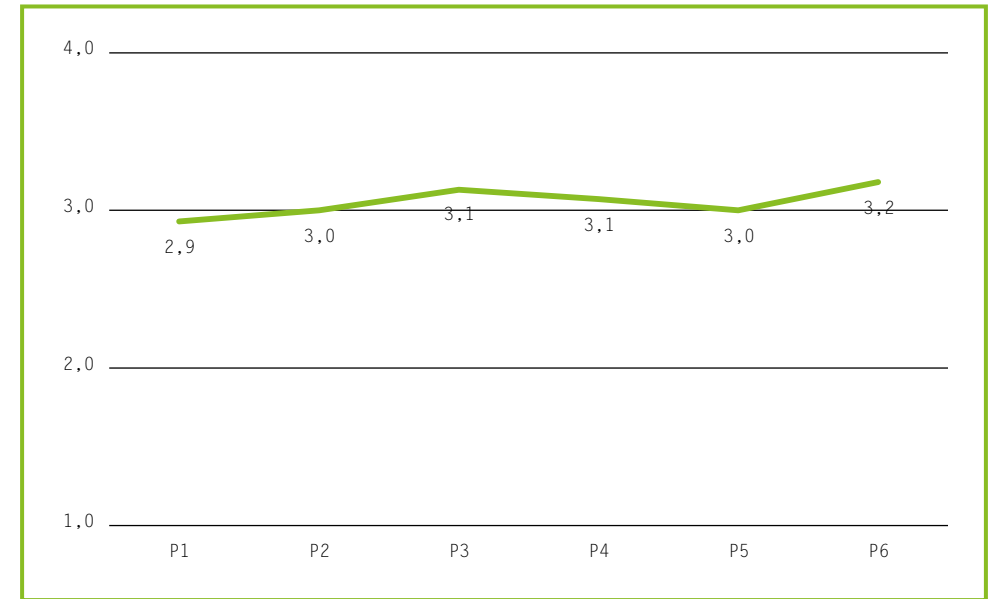


Abbildung 20: Mittleres Bestreben der Teilnehmenden nach Verknüpfung der Lebensweise in Deutschland und jener ihres Herkunftslandes (1 - Trifft nicht zu bis 4 - Trifft voll zu; Angaben in Mittelwerten; N = 17)

Auch hier steigt die mittlere Wahrnehmung in den Projekten leicht an. Zwischen dem ersten Quartal 2021 und dem letzten Praxistagebuch im vierten Quartal 2022 zeigen sich demnach in beiden Bereichen leicht positive Tendenzen einer zunehmenden Integration. Gestützt wird diese Interpretation durch die wahrgenommene Tendenz, dass die Teilnehmenden zunehmend auf ein Beherrschen der deutschen Sprache setzen. Gefragt danach, ob die Zielgruppe Interesse an einem Beherrschen der Herkunfts- und der deutschen Sprache zeigt, nimmt die Zustimmung aus den Projekten ebenfalls leicht zu (vgl. Abbildung 21).

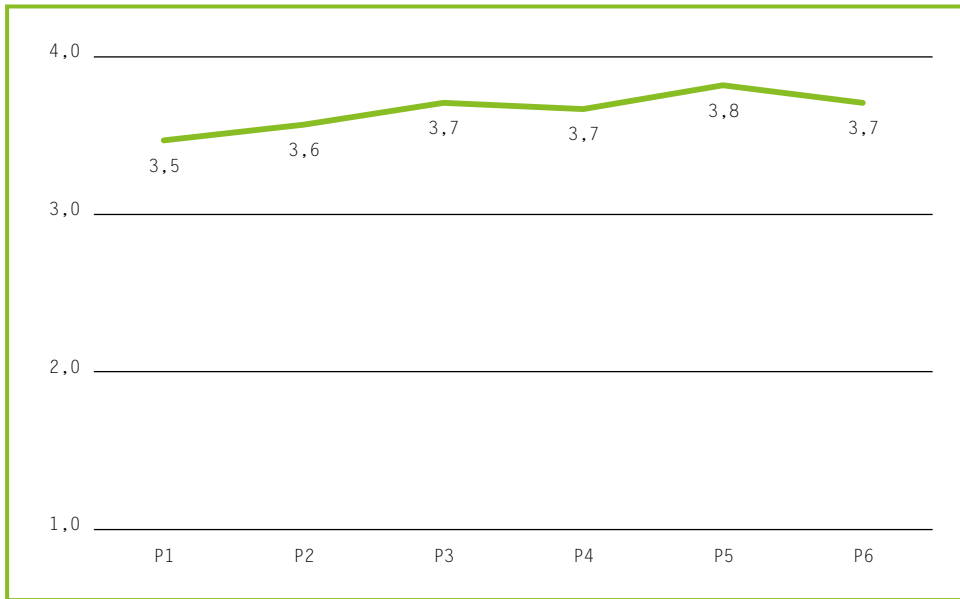


Abbildung 21: Mittleres Bestreben der Teilnehmenden nach Beherrschung der Herkunfts- und der deutschen Sprache (1 - Trifft nicht zu bis 4 - Trifft voll zu; Angaben in Mittelwerten; N = 17)

Neben dieser positiven Tendenz fällt zudem auf, dass hier die mittleren Zustimmungswerte nochmals höher als bei der sozialen und kulturellen Integration ausfallen. Schwankte die Einschätzung zur sozialen Integration um den MW = 3,4 und jene der kulturellen Integration um MW = 3,1 ist bei der sprachlichen Integration eine Tendenz rund um einen MW = 3,7 zu verzeichnen.

Daraus folgt, dass die befragten Mitarbeitenden aus den Projekten zum einen in allen drei Integrationsbereichen leichte Fortschritte in benanntem Zeitraum wahrnehmen und zum anderen aber auch in der Relevanz der Integrationsdimensionen eine Priorisierung erleben. Diese wiederum deckt sich mit adressatenbezogener Forschung, bei der Menschen mit Migrationshintergrund selbst zu den wichtigsten Aspekten der Integration befragt wurden (Esser, 2006).

Gleichzeitig müssen die erfassten Daten vor dem Hintergrund der erschwerten Umsetzungsbedingungen betrachtet werden. Coronabedingte Lockdowns haben insgesamt die Möglichkeiten der Projekte zur Integrationsförderung beizutragen erheblich verändert. Die aus Perspektive der Mitarbeitenden auftretenden (positiven) Veränderungen sind – auch angesichts des Zeitraums von zwei Jahren – in stärkerem Maße erwartbar, wenn diese Restriktionen nicht aufgetreten wären. Insofern sind bereits diese leichten Veränderungen interpretativ etwas höher einzuschätzen als die mathematischen Mittelwertveränderungen auf den ersten Blick vermuten lassen. Diese Interpretation wird auch durch die Befunde zum Empowerment der Teilnehmenden durch die Projekte gestützt.

5.3 FÖRDERUNG VON EMPOWERMENT

Im zweiten, zentralen Bereich der pädagogischen Ziele steht das Empowerment der Zielgruppen im Fokus. Während Integration bereits theoretisch als Zustand der Balance zwischen Aufnahme- und Herkunftskultur beschrieben wurde, zielt Empowerment auf den Prozess der Befähigung zur Integration ab. Kurz gefasst wird mit Empowerment die Unterstützung eigenverantwortlichen Handelns und die Festigung der Persönlichkeit im Sinne einer erhöhten Resilienz in den Blick genommen. Zur Erfassung dieses Empowerments wurden den Projektverantwortlichen im Praxistagebuch die in Tabelle 6 dargestellten Items zur Beantwortung vorgelegt.

TABELLE 6: ITEMS ZUR ERFASSUNG DES EMPOWERMENTS AUS SICHT DER PROJEKTVERANTWORTLICHEN

Wenn Sie jetzt einmal insgesamt an die Teilnehmenden Ihres Angebotes denken und eine Einschätzung abgeben. Inwieweit treffen dann nach Ihrer Wahrnehmung die nachfolgenden Aussagen zu? Die Teilnehmenden...

- bleiben in schwierigen Situationen ruhig und vertrauen auf ihre Fähigkeiten.
- zeigen Ideen, wie sie Probleme bewältigen können.
- bemühen sich, ihr Wissen und Können zu erweitern.
- können ihre Meinung gegenüber anderen Personen gut vertreten.
- nehmen ihr Leben selbstbestimmt in die Hand.
- äußern ihre eigene Meinung.
- erreichen durch eigene Anstrengungen selbstgesetzte Ziele.
- wissen, wenn sie etwas gut gemacht haben.

1 - Trifft nicht zu bis 4 - Trifft voll zu

Exkurs: Erfassung von Empowerment als komplexes Merkmal

Empowerment ist ein komplexes Merkmal, das sich nicht mit einer einzigen Frage verlässlich erfassen lässt. Empowerment besteht vielmehr aus einer Vielzahl verschiedener Facetten, die es bei einer zuverlässigen Befragung zu berücksichtigen gilt. Entsprechend werden den Befragten zum Empowerment mehrere Aussagen vorgelegt, die insgesamt das gesuchte Merkmal abbilden. Die in Tabelle 5 dargestellten Items sind jene Aussagen, die den Projektverantwortlichen zum Merkmal Empowerment vorgelegt wurden. Die Antworten auf alle acht Items können dann im nächsten Schritt aufsummiert werden und der Mittelwert gebildet werden, da alle Antworten auf die acht Aussagen statistisch miteinander zusammenhängen und als Gesamtwert das Merkmal Empowerment besser darstellen als es die einzelnen Items separat können. Die besonderen Merkmale von Empowerment dieser Items sind

- Selbstvertrauen,
- produktive Problembewältigung und
- Meinungsstärke.

Während des Zeitraums der Praxistagebücher wurden die Projektverantwortlichen wiederholt gebeten, ihre Einschätzung zur Entwicklung des Empowerments der Zielgruppen ihrer Maßnahme abzugeben. Dabei kann der Blick auf die Veränderung der Zustimmungswerte zu einzelnen Aussagen zwischen dem letzten im Vergleich zum ersten Praxistagebuch einen ersten Eindruck von der insgesamt positiven Wahrnehmung der Projektmitarbeitenden vermitteln (vgl. Abbildung 22).

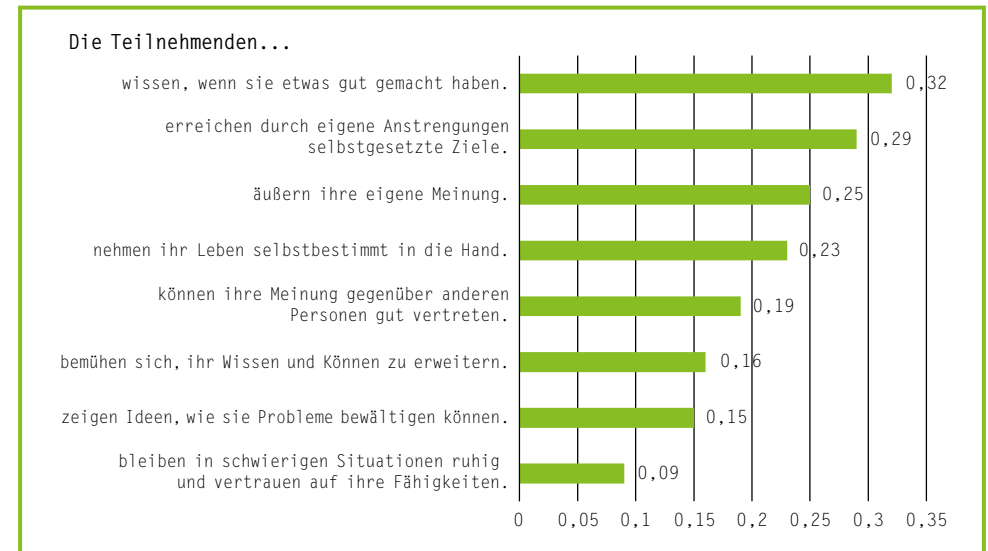


Abbildung 22: Zunahme der einzelnen Bereiche des Empowerments zwischen dem ersten Quartal 2021 und dem vierten Quartal 2024 (Angaben in Mittelwertsdifferenzen; N = 17)

Zu allen acht Aussagen berichten die Befragten für ihre Teilnehmenden eine leichte bis moderate Zunahme. Insbesondere sehen sie die Einschätzungen eigener Stärken (+ 0,32 Skalenpunkte) sowie das Erreichen selbstgesetzter Ziele (+ 0,29 SP) als deutlichste Veränderung an. Und auch die Wahrnehmung der selbstbewussten Meinungsäußerung ist im erfassten Zeitraum merklich gestiegen (+ 0,25 SP). Zwar lassen sich diese Änderungen statistisch nicht gegen Zufallseffekte absichern, da die Stichprobe mit 17 Projekten hierfür zu gering ist, der Trend geht aber bei allen Items in eine ähnliche Richtung. Lediglich die Wahrnehmung der Resilienz bei den Teilnehmenden ist hier mit einem deutlich geringeren Anstieg als die anderen Items versehen (+ 0,09 SP).

Wird nunmehr die Gesamtskala zum Empowerment in den Blick genommen, zeigt sich zunächst der Anstieg der Einzelitems notwendigerweise auch in der Gesamtskala. Sodann liegen die mittleren Einschätzungen jeweils oberhalb des theoretischen Mittelwerts von MW = 2,5, sodass insgesamt von einer eher positiven Einschätzung des Empowerments auszugehen ist (vgl. Abbildung 23).



Abbildung 23: Entwicklung des wahrgenommenen Empowerments bei den Teilnehmenden im Projektverlauf (Angaben in Mittelwerten; N = 17)

Im gesamten Projektverlauf zwischen Anfang 2021 und Ende 2022 erleben die Befragten demnach eine eher positive Tendenz der Selbstbefähigung zur Gestaltung des eigenen Lebens, ohne dabei jedoch offensichtlich zu einer überoptimistischen Einschätzung zu gelangen. Auch bei der Gesamtskala lässt sich der Anstieg nicht zufallskritisch absichern, sodass die Daten der Praxistagebücher lediglich einen beschreibenden Trend widerspiegeln. Vor dem Hintergrund der insgesamt zunehmenden Integration der Teilnehmenden (vgl. Kap. 5.2) verdichten sich jedoch die empirischen Hinweise einer positiven Bilanzierung der beiden pädagogischen Ziele durch die Befragten aus den Projekten.

5.4 METHODEN ZUM EMPOWERMENT IN DEN PROJEKTEN

Empowerment bezieht sich auf den Prozess, bei dem Menschen befähigt werden, ihr volles Potenzial auszuschöpfen und Kontrolle über ihr Leben zu übernehmen. Auf individueller Ebene bestehen verschiedene Methoden des Empowerments, die dazu beitragen können, dass Menschen ihre Stärken und Fähigkeiten besser nutzen können. Einige Methoden des Empowerments auf individueller Ebene sind die Steigerung der Selbstwirksamkeit, die Beteiligung an Entscheidungsprozessen, Mentoring-Prozesse

und die Schaffung von Räumen zur Selbstreflexion.

Exkurs: Methoden des Empowerments

Eine hohe Selbstwirksamkeitserwartung ist ein wichtiger Faktor für das Empowerment von Individuen. Dies bedeutet, dass Menschen das Gefühl haben, dass sie in der Lage sind, schwierige Aufgaben zu bewältigen und Herausforderungen zu meistern. Die Stärkung der Selbstwirksamkeitserwartung trägt dazu bei, dass Menschen ihr Verhalten und ihre Einstellungen ändern und ihre Fähigkeiten verbessern (Ozer & Bandura, 1990).

Personen können ihr Empowerment zudem stärken, indem sie ihre persönliche Entwicklung fördern. Dies kann beispielsweise durch Fortbildungen, Trainings oder Coaching erfolgen. Eine Meta-Analyse von Gower et al. (2022) zeigte, dass Mentoring-Programme dazu beitragen können, dass Migrantinnen und Migranten mehr Selbstvertrauen und Selbstbewusstsein entwickeln.

Die Beteiligung an Entscheidungen und Prozessen, die das eigene Leben betreffen, ist ein weiterer wichtiger Faktor für das Empowerment auf individueller Ebene. Eine Studie von Zimmerman und Rappaport (1988) zeigte, dass die Beteiligung an lokalen Gemeinschaftsprojekten dazu beitragen kann, dass Menschen ihre Fähigkeiten und ihr Selbstbewusstsein verbessern und Veränderungen in ihrer Gemeinschaft bewirken können.

Schließlich kann Selbstreflexion dazu beitragen, dass Individuen ihre Stärken und Schwächen besser verstehen und ihre Ziele und Werte klarer definieren. Eine Studie von Ryan und Deci (2000) zeigte, dass die Förderung der Selbstreflexion dazu beitragen kann, dass Menschen ein höheres Selbstbewusstsein und eine höhere Motivation entwickeln.

Die in den Projekten genannten Empowerment-Methoden reichen in diese Methoden hinein und verknüpfen diese teilweise (Ressourcenorientierung, positives Feedback) oder skizzieren einen darüber hinausgehenden methodischen Ansatz der sozialräumlichen Pädagogik. Auffällig in den meisten Interviews ist jedoch, dass nur sehr selten explizit eine Methode der sozialen (Migrations-)Arbeit genannt wird, sondern eher aus der Alltagspraxis heraus emergieren und weniger methodisch geleitet und vielmehr an alltäglichen Bedarfen ausgerichtet sind.

5.4.1 RESSOURCENORIENTIERUNG

In den Interviews mit den Projektmitarbeitenden wird regelmäßig betont, an den Ressourcen der Teilnehmenden anzudocken. Es wird darauf verwiesen, dass die Migrantinnen und Migranten Fähigkeiten mitbringen, die als Grundlage für die Integration genutzt werden können und zur eigenen Selbststeuerung beitragen.

„Genau, indem wir eigentlich gucken, welche Fähigkeiten sind da und unterstützen die Frauen einfach da drin, so ihre Fähigkeiten auch ausleben zu

können und sich auch da weiterbilden zu können.“

(2022_MZP3bW: 115)

Es wird vielfach in den Interviews auf die Notwendigkeit hingewiesen, diese Fähigkeiten nicht nur im Kontext der Herkunftsregion zu begreifen, sondern auch die Möglichkeiten durch die Migrantinnen und Migranten und Migranten selbst ausloten zu lassen, wie sie ihre Fähigkeiten im Aufnahmeland einbringen können.

„Ja erstmal wahrnehmen halt, also dass man halt wahrnimmt, was ist überhaupt da. Und halt eine Offenheit dafür, also das wir eben nicht ihnen was überstülpen und sagen, wie es geht, sondern dass wir sie auch kommen lassen. Und sie auch wirken lassen. Also dass sie sich halt auch einfach mitteilen können.“ (2022_MZP3bR: 203)

Auffällig ist, dass sich diese Ressourcenorientierung stark an den von Frauen mitgebrachten Kompetenzen orientiert. Bereits die Darstellung der Methoden und Zielgruppen der Projekte hat verdeutlicht, dass ein Schwerpunkt auf Mütter und Frauen gelegt wird. Entsprechend häufig werden eher traditionale „weibliche“ Haushaltstätigkeiten als Ressourcen genannt wie Nähen oder Kochen.

„Oder aber wenn wir halt was genäht brauchen, ja. (...) Aber wir haben ja jemanden. Also dann auch zu sagen: ‚Hey, du hast die Kompetenz, hast du

nicht Lust das zu machen?‘. Also dann auch immer die quasi direkt ansprechen, wo wir wissen, die können es einfach, ja.“

(2022_MZP3bS: 155)

Daneben wird auch die Mitbestimmung als ein Zugang gewählt, die vorhandenen Ressourcen der Teilnehmenden zu entdecken. Regelmäßig berichten die Projektarbeitenden in den Interviews von erfolgreichen Momenten des Empowerments, wenn Teilnehmende eigene Vorschläge zur Mitwirkung einbringen konnten.

„Oder dann halt auch so ein Junge, der bei uns halt bei dem Fest den ganzen Nachmittag verkauft hat. Der halt wirklich (...) dasaß und gesagt hat: ‚Ich will das machen‘. Der jetzt anstrebt eben bei einem Projekt mitzumachen. Wo man einfach merkt, das liegt dem, da hat der Lust drauf.“ (2022_MZP3bR: 202)

Das gilt nicht nur sehr spezifisch für die Aktivitäten in den Institutionen selbst, sondern auch für darüber hinausgehende Beratungsleistungen, etwa hinsichtlich ihres beruflichen Werdeganges.

„Ich meine wir fragen die Leute ja auch, was sie gerne machen, weil, das ist im Endeffekt das Anliegen der Stiftung, dass die Leute hier eine Ausbildung machen oder auf eigenen Füßen stehen. Da fragen wir sie eigentlich immer: ‚Was möchtest du machen?‘ (...) Es ist jetzt

nicht so, dass wir sagen: ‚Also macht eine Ausbildung, geht am besten als Altenpfleger oder so, da werden die Leute gesucht‘, sondern da fragen wir schon: ‚Was möchtet ihr machen?‘ (...) Weil, es bringt im Endeffekt nichts, jemanden in so eine Ausbildung reinzustecken, die sie gar nicht machen.“

(2022_MZP3bJ: 465)

Insgesamt erstreckt sich das Thema Ressourcenorientierung über die in die Interviewstudie einbezogenen Projekte und verdeutlicht, dass zumindest bei wiederkehrenden Teilnehmenden die vorhandenen Kompetenzen ermittelt und ausgebaut werden (sollen).

5.4.2 POSITIVES FEEDBACK

Eine zweite Methode zum Empowerment findet sich regelmäßig unter dem Aspekt des positiven Feedbacks und der Bestätigung wieder. Dieses positive Feedback ist dabei verknüpft mit der Methode der Ressourcenorientierung, in dem bestehende Ressourcen entdeckt werden, den Teilnehmenden aber auch bedeutet wird, dass diese Ressourcen als wertvoll erachtet werden.

„Also ich glaube das ist auch ein großer Ansatz von uns auch ressourcenorientiert. Also was schon da ist, auch hinzugucken und ich glaub da geht’s auch immer wieder viel um immer so: ‚Wow, da ist ja schon richtig viel da‘. Also ich glaube, das ist auch immer wieder ein Teil von unseren Gesprächen auch

immer wieder das zu benennen. Also das erlebe ich auch schon so in den Gesprächen.“

(2022_MZP3bN: 109)

Das mit dem positiven Feedback verbundene Ziel ist die Bestärkung darin, vorhandene Ressourcen aktiv einzubringen und weiterzuentwickeln. Auch steht dahinter die Intention, dass die Teilnehmenden überhaupt erst erkennen, dass es sich um eine „wertvolle“ Ressource handelt, die sich lohnt, weiterentwickelt zu werden.

„Das gehört ja zu dem Thema Stärkung. Also wenn sie hier so ein positives Feedback bekommen, dann sehen sie einfach auch, dass sie jemand sind, ja. Was sie viele Jahre auch nicht erlebt haben, unter Umständen und so weiter. Und das ermutigt auch für neue Schritte. Also das ist, wenn sich das blöd anhört, weil sich das in Anführungsstrichen nur auf Kochen bezieht, aber das ist so. Das strahlt aus. Das strahlt einfach aus.“

(2022_MZP3bO: 166)

Unabhängig der Bestärkung vorhandener Ressourcen berichten die Befragten regelmäßig vom positiven Feedback für im Alltag bewältigte Aufgaben. Dabei werden nicht nur kleinere, in der Institution übernommene Aufgaben adressiert, sondern auch und gerade solche Aufgaben, die sich auf die Alltagsbewältigung im Aufnahmeland beziehen.

„Weil die dann auch, ich meine, es ist auch so, manchmal wenn man ihnen dann schwierige Aufgaben stellt und sie die dann meistern und dann auch sagt: ‚Super.‘ und sie lobt und sagt: ‚Das ist doch super, jetzt hat es ja geklappt. Jetzt hast du deinen Arzttermin selbst hinbekommen.‘ (...) Dann ist es ja auch für die Selbstbewusstsein, dann haben sie ja auch diese Angst nicht mehr (...)“

(2022_MZP3bX: 187-188)

Beim bestärkenden Feedback spielen zudem auch Mentoring-Prozesse eine Rolle, bei denen Teilnehmende bei der Bewältigung von Alltagsaufgaben zunächst enger begleitet und dann sukzessive immer stärker individuell zu deren Bewerkstelligung ermuntert werden.

„Also ganz viel dadurch, dass ich ganz viel individuell mit den Leuten gemeinsam die Aufgaben erledige, die sie vor sich haben, die sie im Alltag zu erledigen haben. Seien es Anträge oder andere Geschichten. (...) Dass ich wirklich bestärke in dem Sinne, dass ich individuell informiere und die Leute dann selbstständig entscheiden können, was sie machen möchten.“

(2022_MZP3bL: 36-37)

Damit zeigt sich eine große Bandbreite an positivem Feedback auf, das entweder explizit im Kontext von vorhandenen Ressourcen oder Aufgabenbewältigung gegeben wird

oder sich implizit aus der sukzessive eigenständigeren Alltagsgestaltung ergibt. Hier, wie auch bei der nachfolgenden Empowerment-Methode zieht sich als roter Faden durch die Interviews, dass weniger auf explizites Professionswissen, sondern eher auf intuitives Situationshandeln zurückgegriffen wird.

5.4.3 RAUM FÜR KOMPETENZERLEBEN

Mit einer sozialraumorientierten Pädagogik ist allgemein ein Ansatz zur Erschließung neuer Entwicklungsräume durch soziale Netzwerke und soziale Aushandlungsprozesse gemeint (Böhnisch & Münchmeier, 1990) und gehört mittlerweile zum Standard wissenschaftlicher Betrachtung von sozialer Arbeit mit Migrantinnen und Migranten (Hohenstein, 2022).

Im Kontext des vorliegenden Projekts sind zwei Aspekte für (Sozial-)Räume als Möglichkeiten des Kompetenzerlebens kennzeichnend. Erstens ist zumeist und mit deutlichem Schwerpunkt vom Sozialraum innerhalb der Institution die Rede. Familiencafés, Lerntreffs, Bildungsangebote usw. werden aus der Perspektive der Interviewpartnerinnen und -partner als Sozialräume gesehen, die innerhalb der Institution zur Verfügung gestellt werden.

„Aber ich möchte, ich möchte einfach noch mal betonen, dass es sehr wichtig ist, den Frauen wirklich so einen freien Raum zu geben, dass die sich entfalten.“ (2022_MZP3bS: 157)

Dies wird entweder mit der Notwendigkeit eines Schutzraumes wie in dem vorgenann-

ten Zitat begründet, oder aber allgemein damit begründet, Räume für Begegnung oder die individuelle Entwicklung zu schaffen.

„Oder dann halt auch, dass die Kinder, das merkt man halt auch, dass die hier sehr ungewohnt das Haus erleben, ja. Weil ja auch andere Kinder im Haus sind und sie schauen sich dann auch von den Älteren was ab und dann kommen unsere Kinder auch zu dem Angebot mit dazu, so ist es ja auch angelegt.“ (2022_MZP3bR: 32)

„Also wir lassen Raum zu entwickeln und wir schaffen den Raum, diese Struktur. Also wir versuchen nicht, die Person zu ändern, sondern wir schaffen einen Raum, in dem sie sich selbst entwickeln kann, nach dem, was sie, diese Person auch will. Also das Individuelle. Und das ist ja eine Bestärkung quasi. Also wir zahlen keinen Lohn, wir bieten Möglichkeiten und das sehe ich als ersten Punkt einer Bestärkung. Genau, ganz klar. Ja.“ (2022_MZP3bO: 68-69)

Das bedeutet, dass die Ermöglichung von Sozialräumen zum Empowerment den drei Ansätzen des Schutz-, Begegnungs- und Entwicklungsraumes folgt. Das sind aus Perspektive der Methoden der sozialen Arbeit raumbezogene Ansätze, die explizit als Grundlage konzipiert werden könnten, häufig aber eher als implizite Strategie aus

dem Alltagsgeschehen heraus abgeleitet werden. Sie werden nicht systematisch als sozialräumliche Methoden reflektiert.

„Wir arbeiten hauptsächlich mit den Eltern, weil das sind die Experten für ihre Kinder, das erkennen wir an und wir versuchen für die Eltern einen Raum oder Möglichkeiten zu schaffen, (...) dass sie ihren Job gut machen können. Deshalb setzen wir hauptsächlich bei den Eltern auch an und gestalten mit ihnen einen Raum, damit sie ihre Kinder gut großziehen können.“ (2022_MZP3bO: 102)

Zweitens spielt die Ermöglichung von sozialräumlicher Erweiterung in den Projekten keine regelmäßig wiederkehrende Rolle oder wird zumindest nicht besonders genannt. Die Erweiterung des Sozialraumes über die eigene Institution hinaus wird zwar durchaus im Sinne von (möglichen oder faktischen) Netzwerken beschrieben:

„Das ist wie gesagt, ein Projekt, das so an der Basis ist. Und so niederschwellig auch ansetzt und in diesem Sozialraum integriert ist (...) für alle Kooperationspartner, für alle Netzwerke (...)“ (2022_MZP3bZ: 20)

Darüber hinaus spielt die Eröffnung neuer Sozialräume eine nur sehr bedingte Rolle, etwa wenn Kooperationen mit Schulen angesprochen werden oder die Begleitung zu Behördengängen u. dgl. zur Sprache kommt. Besonders pointiert kommt dieses

Selbstverständnis der Projekte im abschließend angeführten Zitat zum Ausdruck, bei dem die Ermöglichung von Sozialraum und Teilhabe in einem Zusammenhang gesehen wird und damit als Merkmal von Empowerment interpretiert werden kann.

„Also für uns ist es wichtig, dass hier alle einfach ihren Raum finden und dass sich alle willkommen fühlen und dass hier jeder auch seine Themen mit einbringen darf und die Menschen wissen das auch tatsächlich (...).“ (2022_MZP3bI: 95-96)

5.5 FAZIT

Die geförderten Projekte haben im Rahmen der Gesamtmaßnahme das Ziel, die Integration von Familien mit Migrationshintergrund zu verbessern. Die wissenschaftliche Begleitung hat vor dem Hintergrund der Maßnahmenbeschreibung die Integration selbst und das Empowerment der Maßnahmen-Teilnehmenden als pädagogische Ziele identifiziert und zur Grundlage für eine Einschätzung der Zielerreichung herangezogen.

Neben der durch die Corona-Pandemie bedingten asynchronen Umsetzung der Projekte wurde als weitere Anforderung die Informationsgewinnung über die Veränderungen in der Integration und beim Empowerment durch die Projekte benannt. Eine direkte Befragung der Teilnehmenden ist aus datenschutzrechtlichen und bei unsicherem Aufenthaltsstatus aus ethischen Gesichtspunkten nicht operationalisierbar, sodass auf die Einschätzung der im Projekt

tätigen Mitarbeitenden in den Fragebögen, Praxistagebüchern und qualitativen Interviews zurückgegriffen werden musste.

Wenngleich die Zielgruppen der Projekte insgesamt bezogen auf Alter, Geschlecht und Herkunft breit streuen und damit eine Vielzahl an Teilnehmenden erreicht werden konnte, hat sich über alle Projekte hinweg betrachtet eher ein Schwerpunkt bei Frauen und Kindern resp. Familien aus dem russischsprachigen und syrisch-arabischen Raum ergeben, der um Herkunftsländer wie Afghanistan und die Ukraine ergänzt wurden. Es sind somit weithin nicht die klassischen Zielgruppen der sog. GastarbeiterInnen-Generation und deren Herkunftsländern, sondern jene der „neuen Zuwanderung“ (Ehmann & Reinders, 2018) bzw. der Zuwanderung seit Beginn der 1990er Jahre.

Für diese Zielgruppen sehen die Projektmitarbeitenden einen leichten Fortschritt in ihren Integrationsbestrebungen. Sie erleben ein zunehmendes Interesse an interkulturellen Freundschaften, an einer Kombination der Herkunfts- und Aufnahmekultur sowie der Beherrschung beider Sprachen – der Herkunfts- und der deutschen Sprache.

Im Verlauf der Projekte erleben die Mitarbeitenden ein zunehmendes Integrationsbestreben bei den Teilnehmenden der Maßnahmen.

Die Möglichkeit zur Unterstützung dieser Integrationsbestrebungen werden im Empowerment der Teilnehmenden durch die Integrationsmaßnahmen gesehen. Im Rahmen des Gesamtprogramms sollte es die Aufgabe der Projekte sein, die Teilnehmenden

zu eigenständigen Schritten der Integration zu befähigen. Dieses Paradigma der sozialen Arbeit wurde ebenfalls als pädagogisches Ziel erfasst und Einschätzungen durch die Projekte vor Ort mittels Praxistagebüchern eingeholt.

Auch in diesem Bereich haben die Mitarbeitenden eine leichte Zunahme erlebt. Aus ihrer Sicht waren ihre Zielgruppen zunehmend in der Lage, ihre Interessen eigenständig zu artikulieren, Ziele umzusetzen und insgesamt selbstbewusster den eigenen Integrationsprozess anzugehen. Zwischen Anfang 2021 und Ende 2022 – also im Verlauf von ca. zwei Jahren – berichten die Mitarbeitenden in den Praxistagebüchern eine leichte Zunahme des Empowerments.

Das Empowerment der Teilnehmenden gelingt aus Sicht der Mitarbeitenden in den Integrationsmaßnahmen im Verlauf der Projekte zusehends besser.

Beide Veränderungen können aufgrund der Stichprobengröße von siebzehn Projekten deskriptiv dargestellt werden und erscheinen vor dem Hintergrund weiterer Entwicklungsvariablen plausibel. Zufallskritisch absichern lassen sich die Effekte nicht, sodass statistische Kriterien der Signifikanz der Effekte für die Bemessung der Projektwirksamkeit nicht herangezogen werden können. Gleichzeitig ist zu berücksichtigen, dass aufgrund der erschwerten Corona-Bedingungen konkrete Erwartungen über mögliche Effekte im Vergleich zu extern unbelasteten Verläufen eher sehr gering ausfallen müssen.

Vor diesem Hintergrund ist es aus Sicht der wissenschaftlichen Begleitung plausibel, im Durchschnitt von positiven Effekten der Maßnahmen bei den Teilnehmenden auszugehen.

Befragt nach den Methoden zur Stärkung der Teilnehmenden finden sich – so das abschließende Fazit zu den pädagogischen Zielen des Programms – drei wesentliche Zugänge zum Empowerment. Orientierung an vorhandenen Stärken, positives Feedback und die Schaffung von Sozialräumen (innerhalb der Institutionen) lassen sich als Kategorien aus den qualitativen Interviews mit den Projektverantwortlichen herauslesen. Teilnehmende werden darin bestärkt, ihre Ressourcen aktiv für die Integration zu nutzen. Auch werden sie in erfolgreichen Schritten der Integration bestärkt. Dabei verstehen sich die Einrichtungen als (Schutz-)Raum für die Migrantinnen und Migranten und ermöglichen so Erfahrungen zum Austausch und zur Etablierung ihrer Stärken. Sozialräumliche Netzwerke nach außen spielen dabei eine untergeordnete Rolle.

Dabei vermitteln die in den Interviews gemachten Aussagen den Eindruck, dass weniger eine systematische Nutzung von Methoden des Empowerments (z. B. aus der Migrationssozialarbeit) als Grundlage dient, als dass vielmehr am Alltag orientierte und im Verlauf der Projekte entstandene Herangehensweisen bestimmend sind. Inwiefern dies im Zusammenhang mit professionellen Qualifikationswegen der Mitarbeitenden korrespondiert oder aber auch den dynamischen Umständen geschuldet ist, lässt sich nur indirekt beantworten. Da die große Zahl

der Institutionen über eine lange Erfahrung in der Migrationsarbeit verfügt, könnten eher fluktuierende Außenbedingungen zu diesem Eindruck beitragen.



6. BEDINGUNGEN DER INTEGRATIONSARBEIT

Bei den zuvor dargestellten Wirksamkeiten aus Perspektive der Mitarbeitenden in den Projekten stellt sich aus pädagogisch-wissenschaftlicher Sicht immer auch die Frage nach den Gelingensbedingungen für diese erlebte Wirksamkeit. Dies ist zum einen hilfreich für eine abschließende Bewertung der Maßnahme und zum anderen auch ein Anhaltspunkt für die Übertragbarkeit von Projektverläufen auf andere Programme (Ehmann, 2021).

Hierbei ist zwischen gleichsam objektivierbaren und in der Praxis erlebten Gelingensbedingungen zu unterscheiden. Bei der wissenschaftlichen Begleitung des Programms zur *Verbesserung der Integration von Familien mit Migrationshintergrund und ihren Kindern* wird der Schwerpunkt auf die in der Alltagspraxis wahrgenommenen Gelingensbedingungen gelegt. Nicht nur, weil die subjektive Perspektive sehr viel stärker handlungsleitend ist als objektive Rahmenbedingungen (Gastager et al., 2011). Darüber hinaus werden die Wahrnehmungen von Gelingensbedingungen über die Projekte hinweg intersubjektiv betrachtet und damit aus der Praxis heraus objektivierbare Umsetzungsfaktoren extrahiert (Ehmann, 2021). Durch die theoretische Rahmung (vgl. Kap. 3.2) in Verbindung mit den Einschätzungen aus der Praxis können Schlussfolgerungen darüber gezogen werden, inwieweit die Wirksamkeit der Maßnahmen durch eben jene Faktoren mit bestimmt werden können.

Bevor im Einzelnen auf die Ebenen der institutionellen, interaktionsbezogenen und individuellen Gelingensbedingungen näher eingegangen wird (Kap. 6.2 bis 6.4), soll zunächst die Bilanzierung dieser Gelingensbedingungen durch die Projektverantwortlichen in den Vordergrund gerückt werden (Kap. 6.1). Sie erlauben eine Einschätzung darüber, welche Zufriedenheit in den Umsetzungspraktiken selbst besteht. Im abschließenden Fazit werden die Tragweiten der Bedingungen zusammenfassend dargestellt und diskutiert.

6.1 ZUFRIEDENHEIT MIT DEN GELINGENSBEDINGUNGEN

Im ersten Schritt steht die Einschätzung der Projektmitarbeitenden zu den Gelingensbedingungen im Mittelpunkt und wird nach den drei theoretischen Dimensionen der Institutions-, Interaktions- sowie Individual Ebene ausdifferenziert. Hierfür stehen Rückmeldungen der Mitarbeitenden aus allen sechs Praxistagebüchern im Zeitraum von Anfang 2021 bis Ende 2022 zur Verfügung.

6.1.1 ZUFRIEDENHEIT MIT INSTITUTIONELLEN GELINGENSBEDINGUNGEN

Hinsichtlich der institutionellen Gelingensbedingungen wurden die Projektver-

antwortlichen um Einschätzungen zur interkulturellen Öffnung und des niederschweligen Zugangs zum Angebot gebeten. Im Durchschnitt über alle Projekte besteht hier eine hohe Zufriedenheiten mit den Merkmalen der institutionellen Bedingungen (vgl. Abbildung 24).

Bei der Frage nach dem Zugang zum Angebot für die Teilnehmenden spiegelt der Verlauf in den Praxistagebüchern sehr gut die qualitativen Rückmeldungen aus den Interviews wider. Zum einen werden pandemiebedingte Restriktionen als Erschwernisse für den niederschweligen Zugang berichtet,

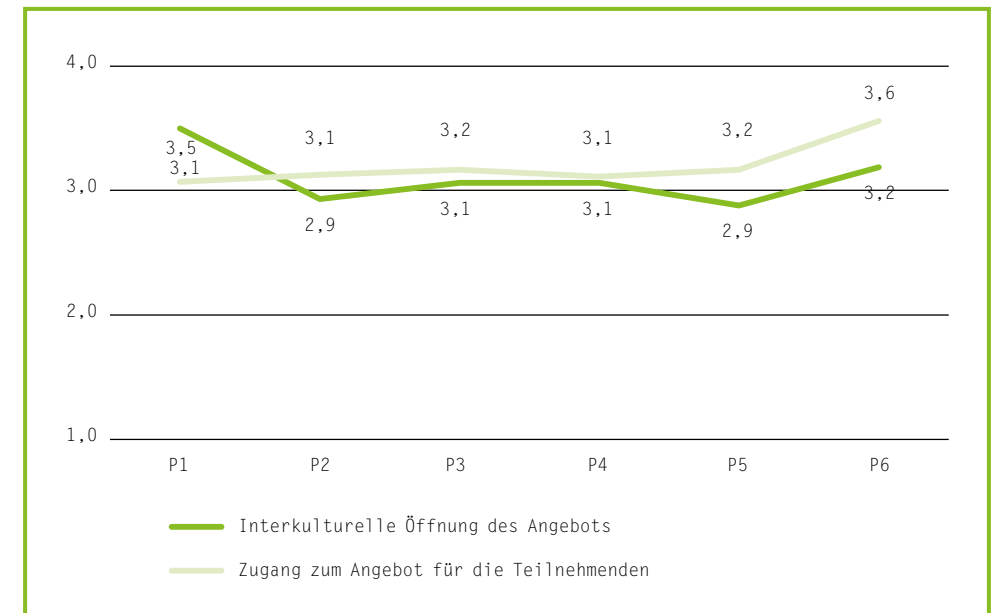


Abbildung 24: Zufriedenheit mit den institutionellen Gelingensbedingungen (Angaben in Mittelwerten; 1 - Nicht zufrieden bis 4 - Sehr zufrieden; N = 17)

Beim Merkmal der interkulturellen Öffnung des Angebots zeigen sich Anfang des Jahres 2021 noch sehr hohe Zufriedenheiten, die dann – auch vor dem Hintergrund der Lockdowns bzw. Beschränkungen in den ersten drei Monaten – einer leichten Zurückhaltung weichen. Erst gegen Ende 2022 erleben die Mitarbeitenden wieder eine stärkere interkulturelle Öffnung, wobei sie zwischenzeitlich auf hohem Plateau-Niveau stabil ist.

die insbesondere im Bereich der Kontaktabahnung eine Herausforderung dargestellt haben.

„Und ich glaube, ich würde mir manchmal wünschen, Klienten aus verschiedenen Bereichen zu haben und da ist der Zugang manchmal schwierig. Also ich kann jetzt einfach nicht in die Unterkunft reinmarschieren. Das hätte ich vielleicht vor

Covid gekonnt, jetzt kann ich es nicht. Dadurch muss ich immer über die Integrationsmanager gehen.“ (2021_MZPaM : 37)

Hier, wie auch in weiteren Ausführungen zum Zugang durch die Teilnehmenden zum Angebot spielen vor allem Netzwerke zu Gatekeeperinnen und Gatekeepern in fast allen Projekten eine wesentliche Rolle. Dies sind insbesondere institutionell verankerte Gatekeeperinnen und Gatekeeper, die zwischen den Projekten und den regulären Unterbringungen u. dgl. verbinden:

„(...) Also ich habe noch zwei Kolleginnen, die arbeiten im anderen Bereich, die haben beide auch Migrationshintergrund und die haben den Zugang zu dieser Spätaussiedler-Community. (...) Und dann hab' ich stark in die Netzwerkarbeit mit den Integrationsmanagern investiert, also im Landkreis [Name des Landkreises] ist es so, es gibt Integrationsmanager, die in den Unterkünften selbst sind und die hatte ich mal alle eingeladen, plus die Integrationsbeauftragte, also die im Amt sitzen, also mehrfach eingeladen und habe immer wieder mein Programm erzählt.“

(2021_MZPaM : 16)

„Und das Zweite ist, wenn ich eben keinen persönlichen Zugang habe und angewiesen bin auch, dass Leute eben mir zuarbeiten. Das Problem war ja

auch, dass ich natürlich diesen Leuten, die jetzt Zugang haben zu den Frauen, zehntausend Mal hinterher telefonieren musste, weil die natürlich auch anderes zu tun haben als da jetzt für mein Projekt irgendetwas ehrenamtlich da zu machen, ja, und das ist halt natürlich dann wirklich, wirklich nervenaufreibend, weil ich einfach ja gar keinen Zugang habe und gerade bei der Klientel kann ich auch nicht einfach anklopfen (...).“

(2022_MZP3bX: 59)

Diese und andere Herausforderungen werden gerade für die Anlaufphase der Projekte berichtet und erklären den Verlauf der Zufriedenheit in Abbildung 24. Erst ab dem zweiten Quartal 2022 nimmt hier die Zufriedenheit deutlich zu, was einer verstärkten Erreichbarkeit der Zielgruppen und dem Wegfall coronabedingter Restriktionen geschuldet sein wird. Werden die qualitativen Interviews zu einem systematischen Verlauf der Erreichbarkeit verdichtet, zeichnet sich das in Abbildung 25 dargestellte Bild ab.

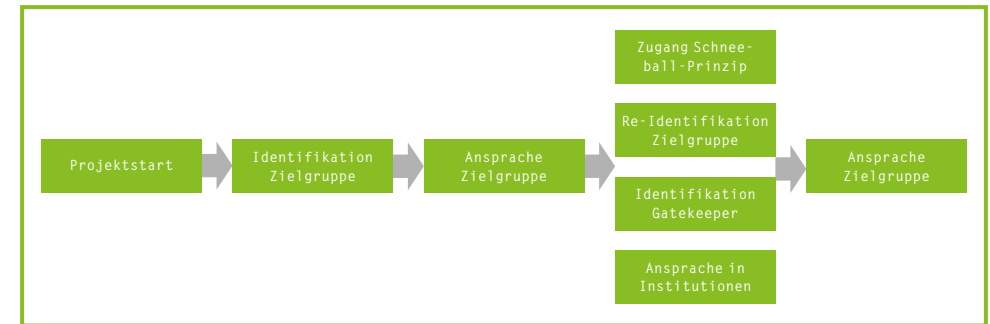


Abbildung 25: Schematische Darstellung des Zugangs zur Zielgruppe der Maßnahmen (abgeleitet aus qualitativen Interviews der Kategorie „Niederschwelliger Zugang“ mit 181 Segmenten beider Befragungswellen)

Wenngleich alle Projekte in ihren Förderanträgen die Zielgruppe bereits benannt haben, wurde mit Projektstart die Zielgruppe näher spezifiziert und teilweise etwas präziser vor dem Hintergrund des lokalen Umfelds bestimmt. Die ersten Versuche zur Ansprache der Zielgruppe führten dann zu – im Kern – vier unterschiedlichen Umgangsweisen in Abhängigkeit der Rückkoppelungen aus dem sozialen Umfeld. Projekte mit der Möglichkeit einer leichten Erreichbarkeit der Zielgruppe berichten vom Schneeballprinzip, wonach Teilnehmende aus ihrem Umfeld neue Personen mit eingebracht haben oder die Teilnehmenden auf weitere Angebote aufmerksam werden.

„Oder sehen halt jetzt quasi wie gesagt einen Familientreff und lernen dort andere Menschen kennen und werden dann im Prinzip weitergestreut, quasi ein sogenannter Schneeballeffekt. Die sind erstmal bei uns vor Ort, sehen dann es gibt hier noch etwas anderes: ‚Ach, da nehme ich doch auch mal mit teil‘. Und dann ist es so, dass

sie dann noch weiter gefördert werden und auch wieder mit anderen Menschen in Kontakt kommen und sich dann immer weiterentwickeln und verschiedene Dinge kennenlernen.“

(2021_MZP3aQ: 105)

Bei Irritationen über (nicht covidbedingte) Schwierigkeiten der Erreichbarkeit lassen sich sodann drei Strategien in den Experteninterviews entdecken, die auch teilweise in Kombination bei einzelnen Projekten Anwendung finden. Es werden Neubestimmungen der Zielgruppe vorgenommen, vor allem durch Erweiterung der ursprünglich in den Blick Genommenen. Es werden, wie die o. a. Zitate verdeutlichen, Gatekeeperinnen und Gatekeeper identifiziert und genutzt, sowohl auf institutioneller als auch auf der Ebene der Herkunftssprache.

„(...) Wir tun das beide für die türkischen Dolmetscher auch noch zusätzlich, wir haben zwei türkische Integrationslotsen, also eine Lotsin und einen Lotsen (...). (...) Und da haben wir

also auch Deutsche mit drin, die dann für Englisch und Französisch zum Beispiel dolmetschen, Arabische haben wir drin, einen, der für Mazedonisch, Albanisch und Kroatisch dolmetschen kann, Farsi und noch eine Sprache, mir fällt gerade nicht die Sprache nicht mehr ein, genau.“ (2021_MZP3aL: 16-17)

Die Ansprache über andere Institutionen erfolgt insbesondere über Tageseinrichtungen oder Schulen, sowie über die im Sozialraum befindlichen Gemeinschaftsunterkünfte der Migrantinnen und Migranten. Im Idealfall gelingt es den Projekten, niederschwellige soziale Übergänge zwischen den Angeboten zu etablieren, wie dies in einer Maßnahme geschildert wird:

„Und sogar die Kooperation zur Schule und vor allem zum Hort soweit vertiefen, dass wir jetzt mit dem Träger die Vereinbarung hatten, dass vom Hort jemand zu uns ins Haus kommt und wir immer wieder rübergehen. Also, die Dame ist jetzt für acht Monate bei uns, dass hier ein Austausch, auch ein gegenseitiges Verständnis ist: Was wird bei uns gemacht? Was wird drüben gemacht? Dass es quasi auch so ein nahtloser Übergang nachher von Institution zu Institution ist, also so: ‚Wie können wir am besten Übergänge für Familien mit Migrationshintergrund gestalten und was muss vielleicht die an-

dere Einrichtung schon wissen, wo sie ansetzen können?‘“

(2021_MZP3aZ: 23)

Letztlich führen diese Strategien einzeln oder im Verbund dazu, dass der Zugang der Zielgruppen zum Angebot aus der Perspektive der Mitarbeitenden gelingt und im Verlauf der zweiten Jahreshälfte 2022 zu einer steigenden Zufriedenheit mit dem Zugang führt (vgl. Abbildung 24).

6.1.2 ZUFRIEDENHEIT MIT GELINGENSBEDINGUNGEN AUF DER INTERAKTIONSEBENE

Auf der Interaktionsebene wurden zwei Dimensionen in den Mittelpunkt der wissenschaftlichen Begleitung gerückt. Dies ist zum einen die erlebte Qualität bei der Beziehungsarbeit zwischen den Mitarbeitenden und den Teilnehmenden und zum anderen die perzipierte Zufriedenheit mit der Elternarbeit. In beiden Bereichen geben die pädagogisch Handelnden eine im Durchschnitt hohe Zufriedenheit als Rückmeldung über die Praxistagebücher (vgl. Abbildung 26).

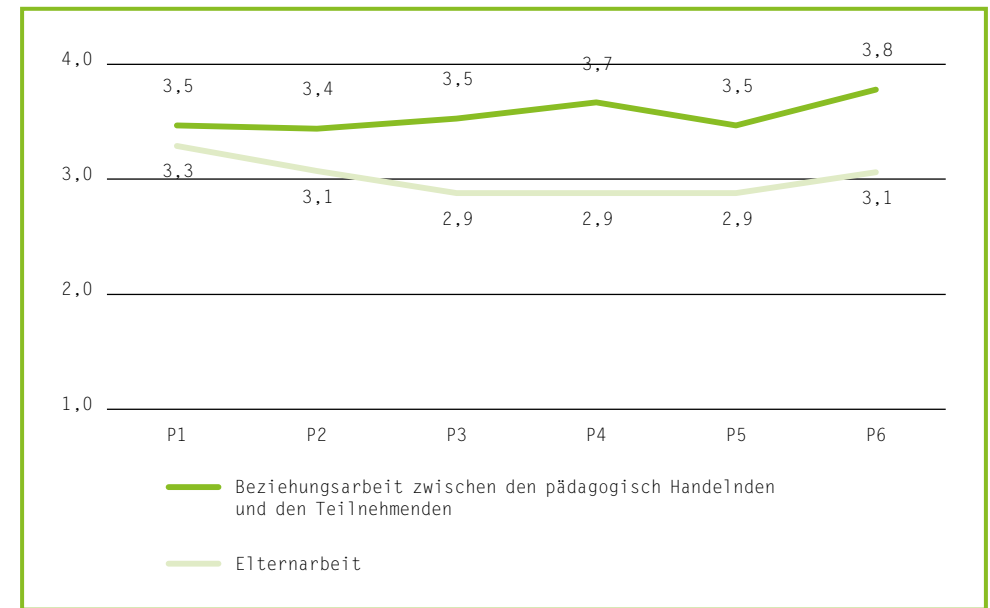


Abbildung 26: Zufriedenheit mit den Gelingensbedingungen auf Interaktionsebene (Angaben in Mittelwerten; 1 - Nicht zufrieden bis 4 - Sehr zufrieden; N = 17)

Wenngleich bei beiden Aspekten durchweg eine hohe Zufriedenheit berichtet wird, unterscheiden sich die beiden Dimensionen. Die Beziehungsarbeit zu den Teilnehmenden wird insgesamt als noch zufriedenstellender im Vergleich zur Elternarbeit erlebt und steigt zudem gegen Jahresende 2022 noch einmal leicht an. Die Zufriedenheit mit der Elternarbeit sinkt demgegenüber im Verlauf des Jahres 2021 und wird erst gegen Projektende wieder etwas positiver erlebt. Insbesondere zwischen Mitte und Ende 2021 wird die Zurückhaltung bei der Zufriedenheit mit der Elternarbeit etwas größer. Hier erleben die Projekte offenbar ähnlich große Herausforderungen wie andere Bildungseinrichtungen in der Beziehungsarbeit zu den Eltern und nachvollziehbar spielte das Thema Kontaktbeschränkungen eine ganz erheblich qualitätsmindernde Rolle:

„Also insgesamt würde ich sagen die Gelingensfaktoren sind da erschwert im Moment, weil ich merke, dass die Kitas selber auch ihre Elternarbeit umstrukturieren und die zum Beispiel auch unabhängig von Corona sagen, es ist so eine Tendenz da, dass die Eltern einfach nicht zu Elternabenden kommen, zum Beispiel. (...) Also das heißt, dass Kitas insgesamt, so erlebe ich das jetzt auch, ein Stück weit fast weggehen von so Elternabenden. Dass die selber am Suchen sind. Wie finden wir neue Formen der Elternarbeit?“

(2021_MZP3aN: 78)

„Aber die Elternarbeit ist immer wieder ausgebremst worden. Wir hatten zum Beispiel fünf, sechs Termine geplant. Dann mussten wir wieder vier davon absagen, weil die Hälfte der Eltern erkrankt ist oder man eben sich wieder nicht treffen durfte oder nur mit ganz vielen Vorgaben, testen und weiß der Kuckuck was, und das war am Anfang wirklich sehr schwierig und da hoffen wir jetzt sehr, dass wir ab jetzt, ohne dass wir ständig was umschmeißen müssen, mal in diese absolute Regelmäßigkeit kommen. Das ist schon dem geschuldet, dass es einfach-, gerade die Elternarbeit schwierig war, kontinuierlich zu gestalten.“ (2022_MZP3bY: 39)

Ein zweites zentrales Thema für die Erklärung einer verminderten Zufriedenheit mit der Beziehungsarbeit zu den Eltern und Familien ist die Verbindlichkeit. Während die Mitarbeitenden gerade in der ersten Umsetzungsphase tendenziell stärker Verbindlichkeit der Angebotsnutzung wünschen, erleben sie dies aufseiten der Familien nicht immer in der erwarteten Form.

„Ja, das (...) sind dann eher so Rückschläge, wenn die Kinder nicht kommen oder wenn sie sich abmelden. Aber wenn sie dann plötzlich doch gehen, freuen wir uns ja schon.“ (2021_MZP3aJ: 192-193)

„Und ja, dann, eben das Nächste ist halt, dass halt auch eine gewisse Verlässlichkeit da ist. Das ist manchmal ein bisschen schwierig, dass man eben sagt: ‚Hier haben wir jetzt einen Vormittag, wo wir die Elternarbeit machen können, und wir dann natürlich dann auch mit Anmeldung arbeiten.‘ Manchmal klappt es aber dann doch nicht, das irgendjemand nicht absagt oder so, also, und da noch so ein bisschen mehr die, ja, auch die Verbindlichkeit zu erklären, dass es eben nicht nur für die Kinder verbindlich ist, sage ich jetzt mal, da zu kommen.“ (2021_MZP3aY: 39)

Die qualitativen Interviews legen nahe, dass die steigende Zufriedenheit mit der Beziehungsarbeit eine Folge der Akzeptanz unterschiedlicher Verbindlichkeiten ist und dass das Erleben der engen Beziehungsarbeit zu einzelnen Familien das Bild der Mitarbeitenden bestimmt. Insgesamt besteht bei den Befragten aus den Projekten aber auch auf der Interaktionsebene stärker eine Zufriedenheit als eine Unzufriedenheit mit den Gelingensbedingungen.

6.1.3 ZUFRIEDENHEIT MIT DEN GELINGENSBEDINGUNGEN AUF DER INDIVIDUALEBENE

Als wesentliches Gelingensmerkmal zur Integration von Migrantinnen und Migranten wird insgesamt die Sprache angesehen (Esser, 2006) und hat sich auch im Bereich pädagogischer Integrationsmaßnahmen als wichtige Bedingung herausgestellt. Projekte

mit gelingender Sprachförderung berichten stärker auch von einer gelingenden Integration von Migrantinnen und Migranten und Geflüchteten (Reinders & Ehmann, 2018; Ehmann, 2021).

Entsprechend wurde auch in der wissenschaftlichen Begleitung das Thema Sprachförderung aufgegriffen, wenngleich es kein konstituierendes Merkmal des Gesamtprogramms der Baden-Württemberg Stiftung ist, explizit auf sprachfördernde Bildungsmaßnahmen zu setzen. Zumindest die Zufriedenheit mit dieser Gelingensbedingung ist im Verlauf der Befragung durch die Praxistagebücher stabil positiv. Über den gesamten Zeitraum der Projektjahre 2021 und 2022 hinweg sehen die Mitarbeitenden aus den Projekten ein überdurchschnittliches Gelingen der Sprachförderung (vgl. Abbildung 27).

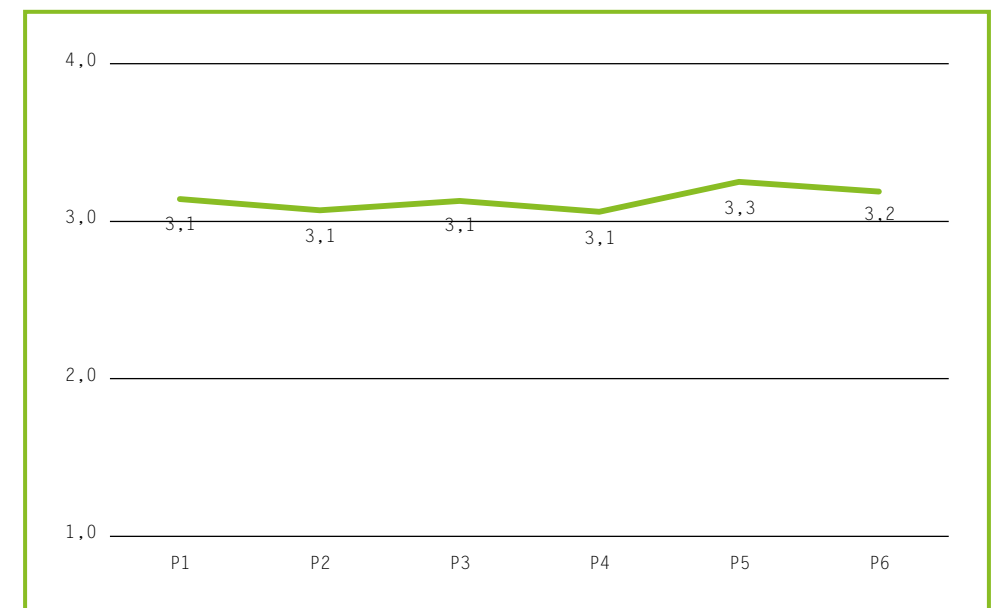


Abbildung 27: Zufriedenheit mit der Sprachförderung als Gelingensbedingung auf der Individual-ebene (Angaben in Mittelwerten; 1 - Nicht zufrieden bis 4 - Sehr zufrieden; N = 17)

Zwei Varianten der Sprachförderung sind dabei zu unterscheiden. Zum einen explizite Sprachkurse – vor allem für Mütter – und zum anderen die implizite Sprachförderung durch das alltägliche Sprachbad im Deutschen.

„Das heißt, das Miteinander ist ja eben im Prinzip in Deutsch. Diese Sprachförderung, das muss ja gar nicht ein offizieller Sprachkurs sein, sondern einfach das Miteinander auf Deutsch, dass das eine Gelingensbedingung ist, auch für Integration und Bestärkung.“ (2021_MZP3aR: 54)

„Also, wir haben eine spezielle Sprachförderkraft noch im Haus mit, die eine alltagsintegrierte Sprachförderung macht. In meiner Intensivgruppe lege ich meinen Fokus darauf, wo Förderbedarf ist und zwar individuell. Das heißt, es kann durchaus sein, dass ich an einem Tag das Konjugieren von irgendwelchen Verben mache. Es kann sein, dass ich den Fokus auf die Wortschatzerweiterung lege. In ganz unterschiedlichen Bereichen einfach.“ (2021_MZP3aZ: 43)

Teilweise wird eine gewisse Skepsis formuliert, etwa gegenüber isolierten Sprachkursen ohne alltagssprachliche Einbindung, teilweise wird mit Dolmetscherinnen und Dolmetschern gearbeitet, um auf diese Weise anfängliche Sprachbarrieren zu umgehen. Insgesamt wird aber kaum eine

veränderte Zufriedenheit konstatiert, für die es besonderer Erklärungen aus den Projektverläufen bedarf.

6.2 GELINGENSBEDINGUNGEN AUF DER INSTITUTIONELLEN EBENE

Neben der Frage nach der Zufriedenheit mit den Gelingensbedingungen ist zudem relevant, die Umsetzungsbedingungen selbst zu betrachten und gemäß des theoretischen Modells (vgl. Abbildung 3) zu gliedern. Den Beginn machen entsprechend die institutionellen Gelingensbedingungen, wie sie von den Projektmitarbeitenden berichtet werden.

Hier wird zunächst allgemein die interkulturelle Öffnung der Institution in den Blick genommen, um darauf aufbauend im nächsten Schritt spezifischer nach den Bedingungen eines niederschweligen Zugangs zu fragen.

Eine der zentralen institutionellen Voraussetzungen für das Gelingen sozialer Projekte in der Migrationsarbeit ist die Akzeptanz der Maßnahme durch die Zielgruppe (Schröder, 2018). Sie gilt als grundlegend für das Aufsuchen und den Verbleib in den Angeboten und wurde entsprechend zu Beginn der Projekte im ersten Praxistagebuch über sechs Items erfasst (vgl. Abbildung 28).

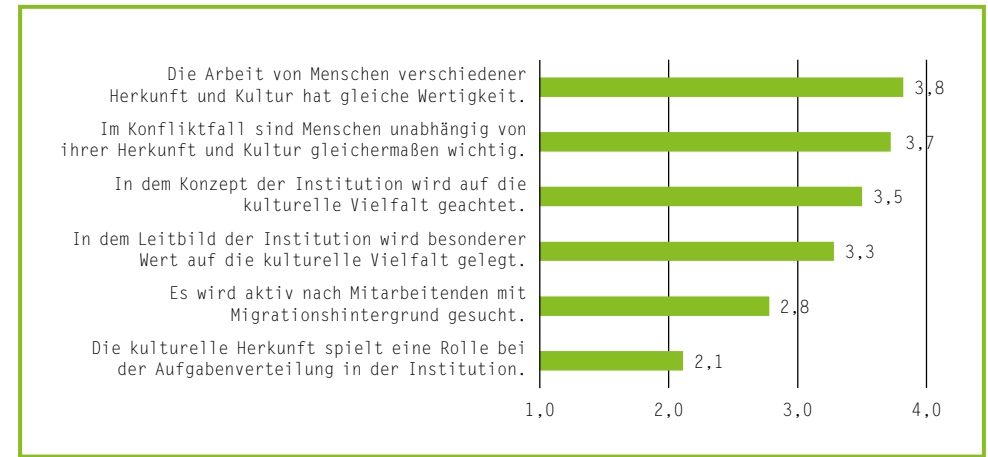


Abbildung 28: Interkulturelle Öffnung des Angebots (MZP P1, Angaben in Mittelwerten; 1 - Trifft nicht zu bis 4 - Trifft voll zu; N = 17)

Über alle Aussagen hinweg betrachtet ergibt sich eine hohe Selbstwahrnehmung der interkulturellen Öffnung des Angebots. Aufgabenverteilungen in der Institution erfolgen weitestgehend unabhängig der Herkunft der Mitarbeitenden (MW = 2,1) und analog hierzu ist die Arbeit der Mitarbeitenden über alle Herkunftsregionen hinweg gleichberechtigt (MW = 3,8). Gleiches gilt auch für die Lösung von Konflikten (MW = 3,7). Dies ist sicherlich zum einen in der langjährigen Erfahrung der Institutionen in der Migrationsarbeit begründet und spiegelt sich zum anderen auch in der konzeptuellen Festlegung auf kulturelle Vielfalt (MW = 3,5) sowie im Leitbild der Institutionen (MW = 3,3) wider. Im eher mittleren Zustimmungsbereich bewegt sich allerdings die konkrete Handlungsebene bezüglich der aktiven Suche nach Mitarbeitenden mit Migrationshintergrund (MW = 2,8). Da die Anzahl der Mitarbeitenden in den Projekten mit im Durchschnitt zwei Personen angegeben wird (vgl. Abbildung 29), entsteht offenbar

weniger Bedarf einer aktiven Werbung für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit Migrationshintergrund.

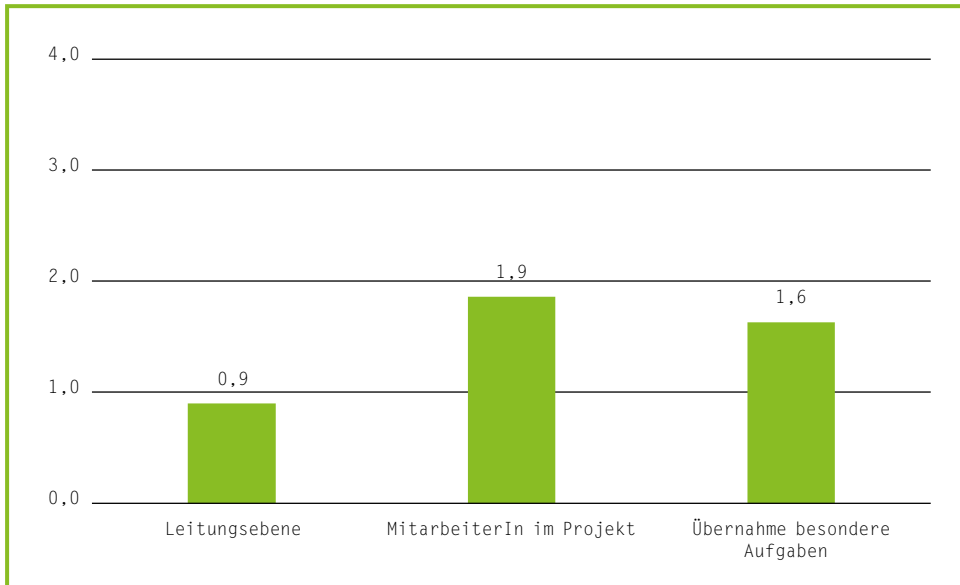


Abbildung 29: Durchschnittliche Anzahl der Mitarbeitenden in der Institution mit Migrationshintergrund (MZP P1, Angaben in Mittelwerten; N = 17)

Zudem geben die Befragten an, dass im Durchschnitt eine Person auf Leitungsebene über einen Migrationshintergrund verfügt (MW = 0,9) und mehr als eine weitere Person mit Migrationshintergrund besondere Aufgaben in der Institution übernimmt (MW = 1,6).

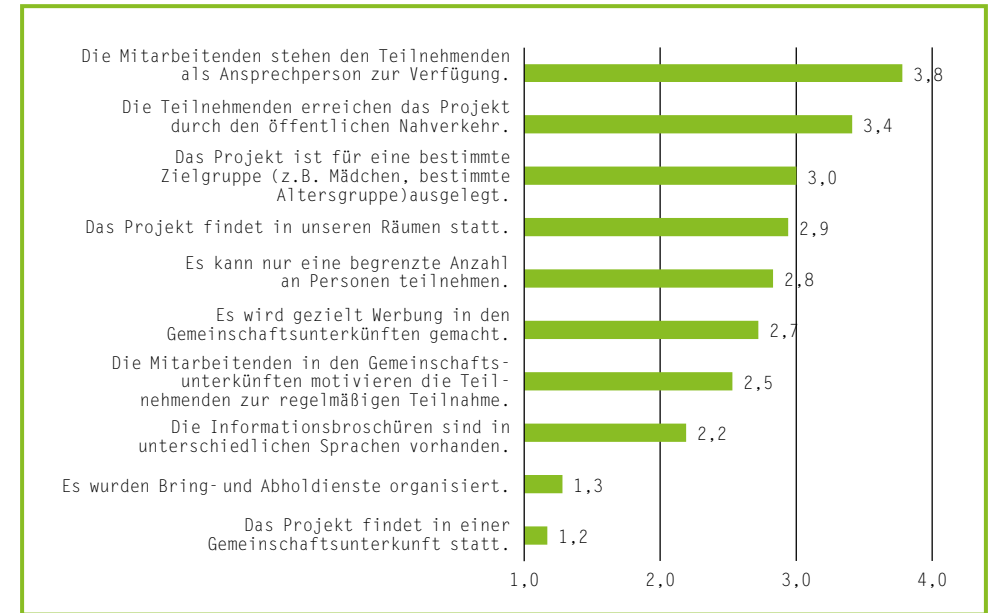


Abbildung 30: Institutionelle Bedingungen der Projektumsetzung (MZP P3, Angaben in Mittelwerten; 1 - Trifft nicht zu bis 4 - Trifft voll zu; N = 17)

Auf der konkreten Projektebene lässt sich im nächsten Schritt die Umsetzung der kulturellen Öffnung des Angebots beschreiben. Hierzu wurden die Projekte mit dem dritten Praxistagebuch befragt. Zu diesem Zeitpunkt im Herbst 2021 befanden sich alle Projekte in der Umsetzungsphase, sodass an diesem zeitlichen Schnittpunkt eine besondere Vergleichbarkeit der Angaben aus den Institutionen gegeben ist.

Wie Abbildung 30 verdeutlicht, verdichtet sich hier das bereits aus dem vorigen Kapitel extrahierte Bild einer Lokalisation der Projekte in den Institutionen selbst. Die Angebote finden im Grunde nicht in Gemeinschaftsunterkünften (MW = 1,2), sondern eher in den eigenen Räumlichkeiten statt (MW = 2,9) und es wird auf die hohe Erreichbarkeit des Angebots durch den

öffentlichen Nahverkehr verwiesen (MW = 3,4), weshalb Hol- und Bringdienste faktisch nicht angeboten werden (MW = 1,3). Die Nutzung des Angebots wird eher weniger durch mehrsprachige Broschüren (MW = 2,2) und tendenziell etwas durch Mitarbeitende der Gemeinschaftsunterkünfte beworben (MW = 2,5). Die Zielgruppe der Maßnahme ist vergleichsweise klar definiert (MW = 3,0) und ganz besonderer Wert wird auf die Feststellung einer leichten Erreichbarkeit der Mitarbeitenden für die Teilnehmenden gelegt (MW = 3,8). Bei diesem letztgenannten Punkt besteht eine hohe Selbstsicherheit, der Zielgruppe stets als Ansprechperson zur Verfügung zu stehen.

Insgesamt vermitteln die Rückmeldungen aus den Projekten den Eindruck einer auf der institutionellen Ebene verankerten hohen

interkulturellen Öffnung, die sich bei der konkreten Projektumsetzung vor allem auf den direkten Austausch zwischen (teils migrantisches geprägten) Mitarbeitenden einerseits und Teilnehmenden der Maßnahmen andererseits konzentriert. Maßnahmen einer konkreten interkulturellen Öffnung des Angebots wie mehrsprachige Broschüren oder die Etablierung einer Go-Struktur (als aktives Aufsuchen außerinstitutioneller Sozialräume) werden demgegenüber in den Praxistagebüchern eher zurückhaltend formuliert.

Diese Dualität einer einerseits festen Verankerung in der institutionellen interkulturellen Arbeit bei gleichzeitig eher alltags- denn konzeptbezogenen interkulturellen Öffnung der Maßnahme selbst zeigt sich auch in den Experteninterviews mit den Projektmitarbeitenden.

„Und der Stadtteil ist eben schon immer so aufgestellt, dass wir interkulturell arbeiten müssen, weil wir eben so viele. Also man merkt auch immer, wenn irgendwo Kriege sind, dann haben wir genau die Kriegsflüchtlinge hier bei uns. Und wir müssen eigentlich uns immer irgendwie wieder neu einstellen und gucken, wie, was brauchen die jetzt. Was bringen die für eine Kultur mit. Und das gelingt uns unglaublich, ja, weil wir halt einfach schon viele Jahre uns damit auch beschäftigen.“ (2022_MZP3bR: 145)

Auf der anderen Seite finden sich im Gesamtprogramm auch Projekte, die die interkul-

turelle Öffnung der Institution konsequent auf die Projektebene durchdeklinieren. Das nachfolgende Beispiel beschreibt die Vorgehensweise einer einerseits bereits im Vorhinein kulturell diversen Teamkomposition bei gleichzeitig anlassbezogener Integration weiterer Engagierter mit Migrationshintergrund.

„Das ist sehr divers, weil wir darauf geachtet haben, dass wir auch ein multikulturelles Team auch haben. Das heißt, wir haben allein hier in unserem Team sieben Mitarbeiter mit Migrationshintergrund, das heißt auch, als wir gesehen haben, dass diese Syrer und arabisch sprechenden Eltern gekommen sind, haben wir eben versucht, die in ihrem Land als Lehrer fungiert haben, ja, die zumindest hier als Zusatzkräfte zu gewinnen, weil die wieder so Brückenbauer waren, für die Flüchtlings-einrichtungen, wo die selber gewohnt haben. Weil die haben uns die Leute ins Haus gebracht, ja (...).“ (2022_MZP3bZ: 96-97)

Diese Gleichzeitigkeit einer konzeptuellen Verankerung und der alltagsbezogenen Umsetzung einer interkulturellen Öffnung hat dabei verschiedene Ausprägungen zwischen zwei unterschiedlichen Polen. Auf der einen Seite sind die interkulturelle Öffnung der Institution und die Interkulturalität des Projekts miteinander verzahnt. Hierfür ist das vorgenannte Beispiel durchaus typisch. Auf der anderen Seite nehmen Projektmitarbeitende wahr, dass beide Ebenen besser

miteinander verwoben werden können, etwa durch Schulungen zu interkultureller Kompetenz oder interkultureller Zusammenarbeit:

„Wir haben hauptsächlich Zielgruppen beraten, die die gleiche Herkunft haben, wie die zwei Kolleginnen und die werden dann auch von denen betreut, weil die die Sprache sprechen. Das heißt Interkulturalität ist irgendwie da, aber irgendwie auch nicht. (...) Und man könnte das professionell total aufarbeiten, indem man das ganze Team immer wieder schult oder indem man immer wieder Referenten dazu holt. (...) Also es ist irgendwie da, aber es ist so getrennt, wie wir es in der Gesellschaft auch wahrnehmen. Also es gibt Luft nach oben, man könnte das anders machen, da müsste man aber die Arbeitsabläufe und das Umfeld anders gestalten.“ (2022_MZP3bM: 70-71)

Damit decken sich die Daten aus den Praxistagebüchern gut mit den qualitativ ergänzten Informationen, wonach eine interkulturelle Öffnung der Maßnahmen vor Ort selbst stärker über den persönlichen Austausch zwischen Mitarbeitenden und Zielgruppe erfolgt. Auch passt in dieses Bild einer nicht durchgängigen Verzahnung beider Ebenen, dass die interkulturelle Öffnung des Angebots zwar positiv, nicht aber durchgängig so positiv wie die Beziehungsarbeit zwischen Mitarbeitenden und Teilnehmenden bewertet wird (vgl. Abbildung 26).

Insgesamt also kann bezüglich der Gelingensbedingung einer interkulturellen Öffnung auf der institutionellen Ebene festgehalten werden, dass die Projekte aufgrund der langjährigen Erfahrung in der Migrationsarbeit im Themenfeld tätig sind, ihre Angebote stärker „Inhouse“ machen und aufgrund der Beziehungsarbeit mit der Zielgruppe die interkulturelle Öffnung des konkreten Angebots realisieren. Hierbei spielt auch die interkulturelle Komposition der Teams in den Projekten eine wichtige Rolle.

6.3 GELINGENSBEDINGUNGEN AUF DER INTERAKTIONSEBENE

Die vorigen Ausführungen auf der Institutionsebene haben die Bedeutsamkeit der Alltagsebene und des persönlichen Kontakts der Mitarbeitenden zur Zielgruppe verdeutlicht. Damit knüpfen die vorgelegten Befunde zu diesem Programm an die Erkenntnisse aus der wissenschaftlichen Begleitung des Vorgängerprogramms zu *Freizeitangeboten für Kinder mit Fluchterfahrung* der Baden-Württemberg Stiftung an (vgl. Ehmann & Reinders, 2018). In Erweiterung des theoretischen Modells konnte Ehmann (2021) in einer Reanalyse der Befunde die Bedeutsamkeit der Interaktionsebene als Gelingensbedingung in der Migrationsarbeit identifizieren. Entsprechend wird bei der wissenschaftlichen Begleitung ein besonderes Augenmerk auf die Interaktionsebene und dort die allgemeine Beziehungsarbeit sowie im Besonderen die Arbeit mit den Eltern gelegt.

Mit drei Items wurden verschiedene Facetten der Beziehungsarbeit aus Sicht der Projekt-Mitarbeitenden erfasst und es fällt auf, dass im Durchschnitt eine gute Beziehungsarbeit konstatiert wird. Auch wird deutlich, dass die Befragten eine sich nochmals verbessernde Beziehungsarbeit im Verlauf des Sommers 2022 (P4 & P5) berichten (vgl. Abbildung 31).

Vergleichbar hierzu ist auch die Veränderung der Beziehung zwischen Teilnehmenden und Mitarbeitenden. Insbesondere ab Herbst/Winter 2021 (P3) erleben die Mitarbeitenden, dass sich die Zielgruppe ihnen gegenüber immer mehr öffnet. Die mittlere Zustimmung steigt von MW = 3,3 beim dritten Praxistagebuch auf einen Wert von MW

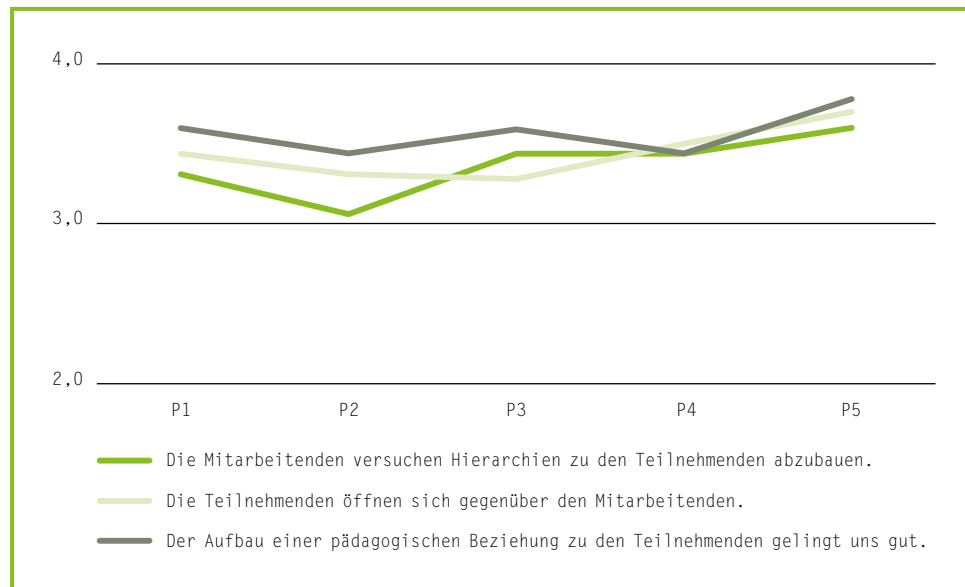


Abbildung 31: Mittlere Entwicklung der Beziehungsarbeit (Angaben in Mittelwerten; 1 - Trifft nicht zu bis 4 - Trifft voll zu; N = 17; y-Achse zur besseren Darstellbarkeit skaliert)

Befragt nach der Absicht, Hierarchien zu den Teilnehmenden abzubauen, geben die Mitarbeitenden ein durchweg zustimmendes Feedback und haben zudem den Eindruck, dass ihnen dies ab Sommer 2021 (P2) immer besser gelingt. Die mittleren Ausprägungen steigen von MW = 3,1 zu P2 auf MW = 3,6 zu P5. Zwar lässt sich dieser Anstieg wie die weiteren Veränderungen aufgrund des geringeren Stichprobenumfangs nicht auf Signifikanz prüfen, auf der deskriptiven Ebene erscheint dieser durchaus bedeutsam.

= 3,7 beim fünften Tagebuch im Spätsommer 2022.

Demgegenüber bleibt die Einschätzung einer gelingenden pädagogischen Beziehung eher stabil. Dies ist auch darin begründet, dass die Projektmitarbeitenden bereits zu Beginn ihrer Maßnahmen diesen Eindruck in sehr hohem Maße haben (MW = 3,6) und sich dieser bis zum fünften Praxistagebuch nur noch leicht steigert (MW = 3,8). Veränderte Hierarchiestrukturen und eine zunehmende Öff-

nung der Teilnehmenden stellen die beiden Säulen dar, auf denen diese als sehr gut wahrgenommene pädagogische Beziehung steht. Beim spezifischen Fokus auf die Elternarbeit zeigen sich Hinweise darauf, wie die pädagogische Beziehung konkret ausgestaltet wird und wie Hierarchien in der alltäglichen Umgangsweise verändert werden. So werden die Möglichkeiten zur Mitbestimmung durch die Teilnehmenden aus Sicht der Befragten sukzessive erweitert. Eher am Beginn der Umsetzungsphasen wird diese Mitbestimmung zwar leicht zustimmend bewertet (MW = 2,8), bis zum Spätsommer 2022 (P5) steigt diese Zustimmung aber nochmals deutlich an (MW = 3,2) (vgl. Abbildung 32).

geselliger Kontakte. Auffällig ist dabei zum einen die parallele Entwicklung beider Merkmale und zum anderen die leichte Abnahme im Sommer 2021, mutmaßlich bedingt durch das (wieder) „Hochfahren“ der Präsenzangebote, die dann ab Frühjahr 2022 wieder zu einem Anstieg dieser beiden Aspekte führen. Mit einer mittleren Zustimmung von MW = 3,3 (spontane Gespräche) sowie MW = 3,2 (gesellige Kontakte) im Spätsommer 2022 sind es gemeinsam mit der Mitbestimmung der Teilnehmenden deutlich positiv bewertete Umsetzungsmöglichkeiten der Elternarbeit.

Insbesondere in den qualitativen Interviews besteht über alle Expertinnen und Exper-

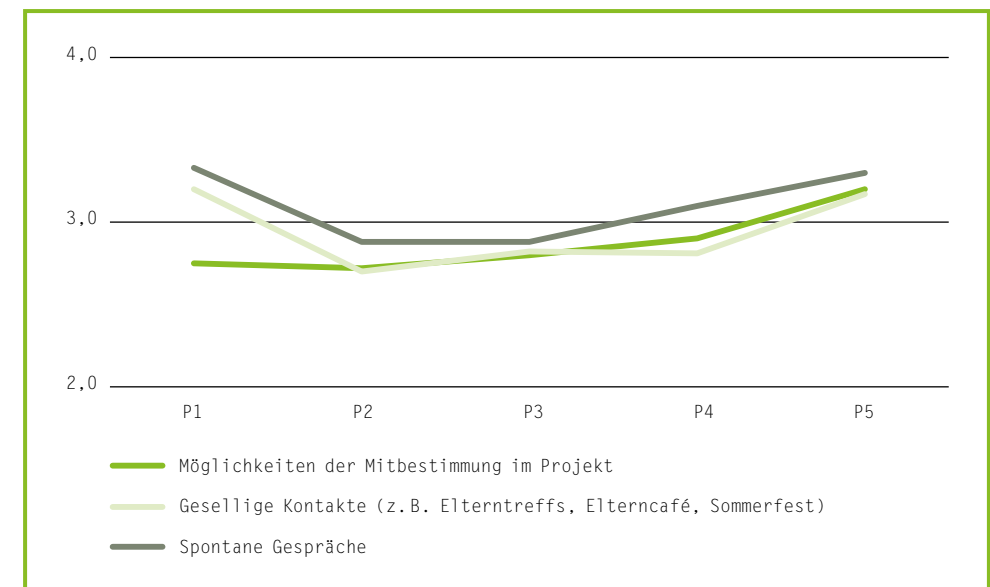


Abbildung 32: Mittlere Entwicklung der Elternarbeit (Angaben in Mittelwerten; 1 - Trifft nicht zu bis 4 - Trifft voll zu; N = 17; y-Achse zur besseren Darstellbarkeit skaliert)

Zwei weitere Methoden zur Umsetzung der Beziehungsarbeit mit den Eltern sind spontane Gespräche sowie die Ermöglichung

ten hinweg ein deutlicher Konsens über die Bedeutsamkeit der Beziehungsarbeit mit der Zielgruppe.

„Und das ist der wesentliche Gelingensfaktor, ich sage jetzt noch mal, das ist so wichtig, die Bindung und Beziehung. Ich werde gehört, ich werde gesehen, ich werde ernst genommen. Und dass einfach Personen da sind, die immer da sind.“

(2022_MZP3bO: 53)

Vor allem der Aspekt des Gehörtwerdens zieht sich als gemeinsame Perspektive durch alle Institutionen und zielt auf den Aspekt reduzierter Hierarchien zwischen den Mitarbeitenden und den Teilnehmenden ab.

„Ja. Also für mich wäre auch ganz zentral auf Augenhöhe und, ganz wichtig, so die Beziehungsebene. Also, das finde ich so mit das Wertvollste an der pädagogischen Arbeit oder die wichtigste Grundlage so, dass eine gute Beziehung zu den Familien da ist. Und so erlebe ich es auch, dass wirklich eine unglaubliche Offenheit und im Prinzip sehr dialogisch wir miteinander umgehen.“

(2022_MZP3bR: 34)

Die Beziehungsarbeit wird dabei vielfach so zentral betont, dass sie aus Sicht der Expertinnen und Experten die Grundlage für die Motivation der Teilnehmenden für die Nutzung der Angebote darstellt. Aufschlussreich ist die verschiedentlich geäußerte Erfahrung, wonach die Angebotsqualität zwar als Basis gegeben sein müsse, über die Beziehungsarbeit aber eine bessere Erreichbarkeit der Zielgruppe möglich wird:

„Genau, und wie gesagt, Beziehungsarbeit ist sehr wichtig, ich merke es mit den Frauen, die kommen, mit denen haben wir eine Beziehung aufgebaut. Ja also, die kommen dann auch, die vertrauen dann auch, die kommen dann auch zu anderen Programmen, wo man sie einlädt. (...) Man denkt immer, wenn ich ein gutes Angebot habe, dann kommen die Leute. Aber es braucht wirklich viel Beziehungsarbeit (...).“ (2022_MZP3bL: 17)

Die ausgewählten Zitate aus den qualitativen Interviews sind dabei typisch für den großen Korpus an Aussagen zur Bedeutsamkeit der Beziehungsarbeit. Die insgesamt 367 in diesem Bereich kodierten Aussage-Segmente zeigen eine sehr hohe Übereinstimmung in der Bewertung dieses Gelingensfaktors an und betonen als Merkmale der Beziehungsarbeit

- Authentizität und
- Verlässlichkeit der Mitarbeitenden,
- gegenseitige Offenheit und ein
- gleichberechtigter Umgang miteinander sowie
- wechselseitiges Vertrauen.

Damit decken sich die Alltagserfahrungen der Mitarbeitenden mit jenen methodisch systematisierten Merkmalen der Beziehungsarbeit in der sozialen Arbeit (Gahleitner, 2017). Ähnlich der Rückmeldungen der Expertinnen und Experten zu den Methoden des Empowerments (vgl. Kap. 5.4) scheint auch hier der weniger ausgeprägte Rückbezug auf Methoden der sozialen Arbeit durch-

Merkmale der pädagogischen Beziehungsarbeit werden genannt und an Alltagserfahrungen induktiv hergeleitet und in der Regel nicht systematisch mit entsprechenden Konzepten oder Methoden verknüpft.

Insgesamt ist ein wesentliches Merkmal der Gelingensfaktoren auf der Interaktionsebene die Beziehungs- bzw. Elternarbeit. Sie erweist sich in der Praxis der Projekte als sehr bedeutsam und wird insbesondere in den qualitativen Interviews übereinstimmend in den Mittelpunkt gerückt. Im zeitlichen Verlauf der Projekte gelingt es aus Sicht der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter immer besser, Hierarchien ab- und Offenheit aufzubauen und durch spontane Gespräche sowie gesellige Kontakte die Beziehungsarbeit zu stärken.

6.4 GELINGENSBEDINGUNGEN AUF DER INDIVIDUALEBENE

Die Beherrschung der Sprache des Aufnahmelandes gilt in der Forschung zur Integration von Migrantinnen und Migranten übereinstimmend als wesentliche Kulturtechnik der eigenständigen Gestaltung des Alltags (Esser, 2006). Gerade auch in der Forschung zur Vermittlung von Deutsch als Zweitsprache gilt, dass Integration und deutscher Sprachgebrauch gemeinsam zu denken sind (Dirim, 2021). Demgemäß wird auf der Individualebene als herausgehobene Gelingensbedingung auch die Sprachförderung in den Blick genommen, nicht zuletzt auch deshalb, weil viele der Projekte auf Wissensvermitt-

lung als Möglichkeit des Empowerments setzen (vgl. Kap. 2.3).

„Wissensvermittlung ist eben Ermächtigung, dass die Leute wissen, warum etwas so läuft, wie es läuft und auch verstehen können, wie dann Vorgänge gehen. Dazu muss ich natürlich erstmal die Sprache können, sonst kann ich kein Wissen vermitteln (...).“ (2022_MZP3bX: 100-101)

„Ja, ganz klar auf jeden Fall Sprache. Also Sprache ist schon mal ganz wichtig, überhaupt, um Teilhabe zu haben. (...) Das Angebot muss viel größer erweitert werden. Da wurde auch schon letztes Jahr gespart, wegen Corona. Ich finde, dass ist der falsche Ansatz, weil aufgrund von verzögernden Sprachkursen-, wenn der sich um sechs Monate verzögert oder um ein Jahr, verzögert sich auch die Arbeitsmarktintegration um sechs Monate oder ein Jahr. (...) Und genau, also das ist ganz klar, dass das sein muss. Dass die Sprache da sein muss.“ (2022_MZP3bL: 33)

Regelmäßig wird zwischen expliziten und impliziten Formen der Sprachförderung differenziert. Explizite Sprachförderung ist didaktisch ausgerichtet, ein zeitlich und örtlich besonders herausgestelltes Angebot und definiert im Kontext der Sprachförderung spezifische Kompetenzerwerbsprozesse, bspw. Aufbau des Lexikons u. dgl. mehr.

Implizite Sprachförderung kann auch als alltagsintegrierte Sprachförderung verstanden werden, bei der durch alltägliche Interaktion und die Bereitstellung eines „Sprachbades“ (Tracy, 1991) Sprachkompetenzen erworben werden.

Bei den geförderten Projekten ist nahezu ausnahmslos die Variante der alltagsintegrierten Sprachförderung vorherrschend. Zwar bestehen insgesamt vier Projekte, die selbst oder in Vernetzung mit anderen Partnern zumeist einmal pro Woche Sprachkurse anbieten, zum Teil auch in andere Formen der Begegnung integriert. An diesen Angeboten nehmen im Durchschnitt zwischen sieben (Sommer 2021) und 16 Personen teil (Spätsommer 2022). Gleichzeitig wird regelmäßig darauf hingewiesen, dass es während der Projektlaufzeiten deutlich zu wenig Angebote einer expliziten Sprachförderung gegeben hat:

„Wir vermitteln an Sprachkurse. Da sind wir auch angewiesen auf die [Name eines Schulverbandes zur Weiterbildung], das ist bei uns jetzt in der Region auch sehr schwierig, weil es zu wenig Sprachkurse und Sprachangebote gibt. Also Leute warten sehr lange und es gibt zum Beispiel keine Alphabetisierungskurse im Moment, sodass wieder die Leute komplett hinten runterfallen, die eigentlich sowieso schon länger brauchen.“ (2022_MZP3bX: 83)

Ein gemeinsamer Nenner besteht aber darin, durch gesellige Kontakte und (interkultu-

relle) Begegnungen Gelegenheiten für den Erwerb der deutschen Sprache zu schaffen. Damit dieses Sprachbad möglich ist, sind Begegnungen zu Personen deutscher Herkunftssprache wesentlich. Dies bezieht sich nicht nur auf den Austausch der Teilnehmenden mit den Mitarbeitenden, sondern darüber hinaus auch und vor allem zu relevanten Peers deutscher Herkunftssprache. Befragt nach der Teilnehmendenstruktur zeigt sich im Durchschnitt über alle Projekte hinweg, dass dies im Verhältnis von ungefähr eins zu acht bei Frauen und Kindern umgesetzt wird (vgl. Abbildung 33).

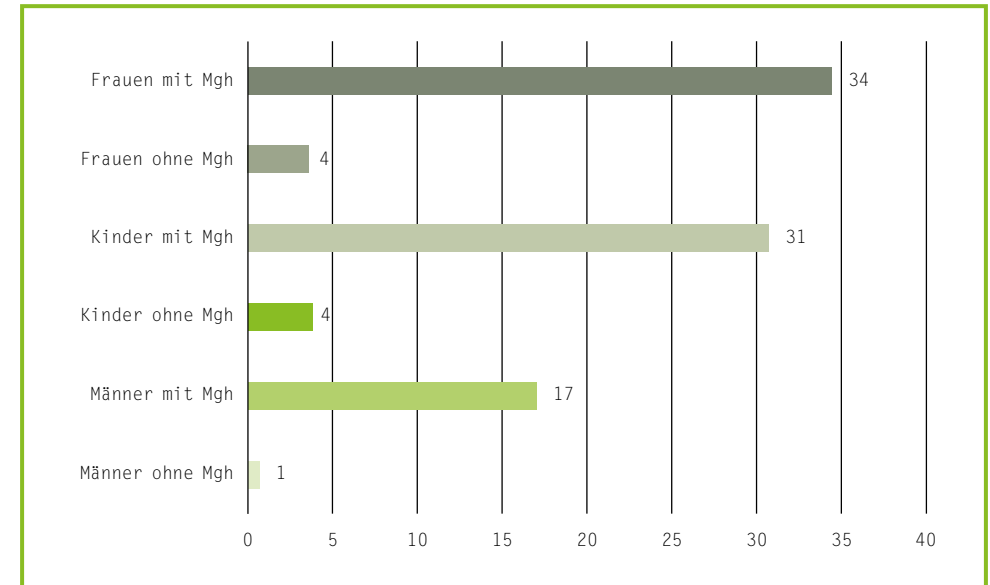


Abbildung 33: Durchschnittliche Anzahl der Teilnehmenden nach Zielgruppe und Migrationsstatus (Angaben in Mittelwerten; N = 17)

Auf durchschnittlich 34 Frauen mit Migrationshintergrund kommen in den Projekten vier Frauen deutscher Herkunftssprache. Bei den Kindern beträgt dieses Verhältnis 31 zu vier und bei den Männern 17 zu eins. Möglichkeiten zum sprachlichen Austausch sind demgemäß zwar gegeben, allerdings steht eine eher geringe Wahrscheinlichkeit einer impliziten Sprachförderung durch Peer-Beziehungen zu erwarten.

Dennoch nehmen die Expertinnen und Experten aus der Praxis eine Veränderung der deutschen Sprachkompetenz durch interkulturelle Kontakte wahr. Befragt danach, inwieweit sie eine Verbesserung der Sprachkompetenz durch den Austausch mit Teilnehmenden ohne Migrationshintergrund erleben, zeigen sich eher hohe Zustimmungswerte (vgl. Abbildung 34).

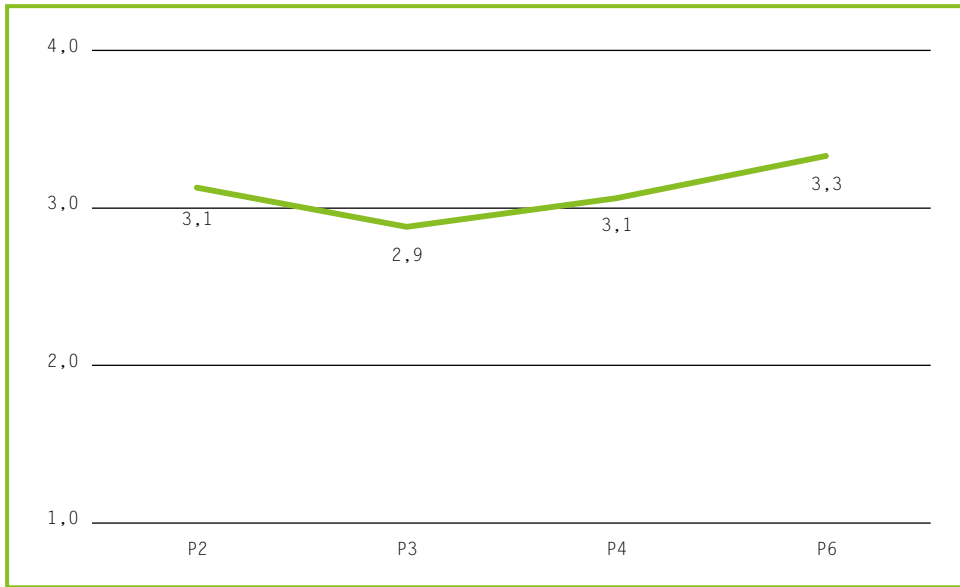


Abbildung 34: Mittlere Entwicklung der Peer-Sprachförderung (Angaben in Mittelwerten; 1 - Trifft nicht zu bis 4 - Trifft voll zu; N = 17)

Erfasst wurde diese Einschätzung in den Praxistagebüchern P2 bis P4 sowie P6, also im Zeitraum von Sommer 2021 bis zum Spätsommer 2022, in dem keine Lockdowns mehr stattgefunden haben und coronabedingte Begrenzungen weitestgehend Präsenzangebote ermöglichten. Aus Sicht der Mitarbeitenden hat sich die Möglichkeit zur Peer-Sprachförderung in diesem Zeitraum gerade ab Winter 2021 (P3; MW = 2,9) bis hin zum Spätsommer 2022 (P6; MW = 3,3) deutlich verbessert. In Verbindung mit der erlebten Zunahme geselliger Kontakte und spontaner Gespräche (vgl. Abbildung 32), die beide ähnlich parallele Verläufe aufweisen, ist die Interpretation einer Vermengung beider Bereiche plausibel. Die Mitarbeitenden im Projekt erleben durch die vermehrten Möglichkeiten persönlicher Kontakte auch eine verbesserte Sprachpraxis der Teilneh-

menden, die auf den interkulturellen Austausch attribuiert wird.

„Ja, also es ist immer mal in diesem Austausch, also dieser dialogische Austausch findet kontinuierlich statt und es muss jeder etwas sagen (...). Also ja, ganz unterschiedlich, aber eben auch immer so dieses Miteinander. Und dieser Austausch steht da ganz arg im Vordergrund.“

(2022_MZP3bQ: 52)

Aufgrund der bereits benannten Relation interkultureller Kontakte erscheint der direkte Austausch mit den Mitarbeitenden ebenfalls eine, mutmaßlich sogar die zeitlich-quantitativ bedeutsamere Säule der impliziten Sprachförderung zu sein. Die

befragten Mitarbeitenden haben in den Praxistagebüchern nahezu durchgängig berichtet, die Teilnehmenden zum Gebrauch der deutschen Sprache zu ermuntern (vgl. Abbildung 35).

so weit sind, dass es manchmal dann schwierig ist. Also ich mein', den Alltag kriegt man gemeinagt, mit Händen und Füßen, das ist klar, aber wenn es um so

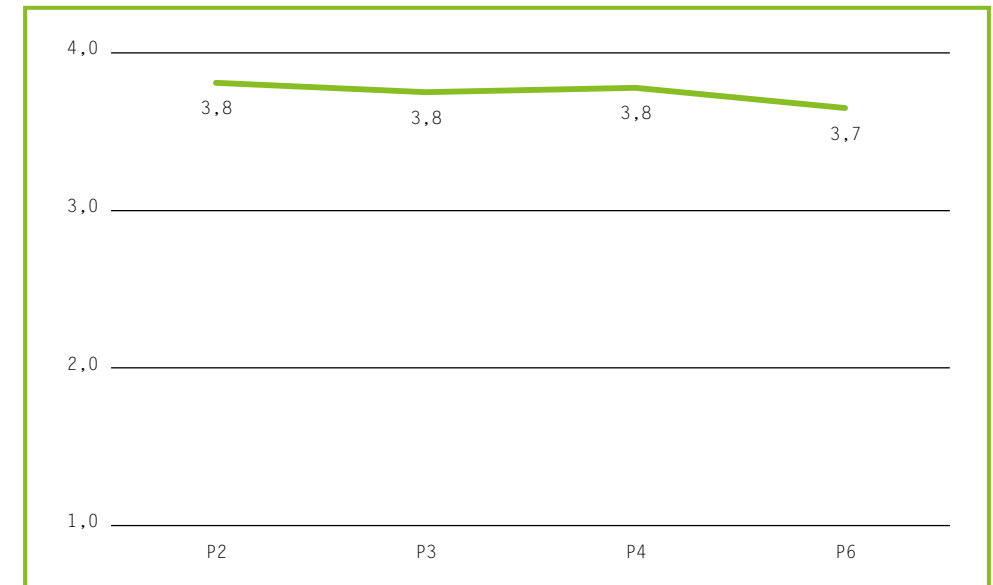


Abbildung 35: Mittlere Entwicklung der Ermunterung zum deutschen Sprachgebrauch (Angaben in Mittelwerten; 1 - Trifft nicht zu bis 4 - Trifft voll zu; N = 17)

Die leichten Schwankungen zwischen den Befragungszeitpunkten sind eher als klare Stabilität zu werten und verweisen darauf, dass die Mitarbeitenden den Eindruck haben, die Zielgruppe in sehr ausgeprägtem Maß zum deutschen Sprachgebrauch zu motivieren. In den Projekten stehen nur vereinzelt Dolmetscherinnen und Dolmetscher zur Verfügung – entweder als anlassbezogen bezahlte Honorarkräfte oder als Ehrenamtliche mit entsprechender Herkunftssprache.

„Manchmal ist es sprachlich, dass man halt ja, also wenn manche noch nicht sprachlich

fachliche Sachen geht, da ist es dann schon so, dass wir dann überlegen müssen, gut, da müssen wir zu dem einen oder anderen dann halt einen Dolmetscher mit dazu nehmen, weil man da einfach auch an Grenzen kommt, wenn es so an fachliche Themen geht (...).“ (2022_MZP3bR: 46)

Der Regelfall ist aber die Ermunterung zum deutschen Sprachgebrauch, die sich quasi automatisch als Etablierung einer gemeinsamen Verkehrssprache ergibt:

„Und das kriegen die schon auf jeden Fall auch mit, und ich meine es sind auch die Gespräche, die hier laufen. Es ist wirklich so durchmischt, dass wir oft Deutsch sprechen müssen. Ja also klar, wenn eine Araberin kocht, dann hat die meistens auch jemanden, oder zwei, drei dabei, die auch arabisch sprechen und dass sie sich da auch irgendwo wohlfühlen. Aber dann kommt auch noch jemand, die nur persisch kann, dann ist klar, man spricht Deutsch.“

(2022_MZP3bO: 25)

Insgesamt berichten die Mitarbeitenden von einer zentralen Bedeutung des deutschen Sprachgebrauchs als Bedingung zur Integration. Vor allem alltagssprachliche, implizite Sprachförderung steht dabei im Mittelpunkt, die nach Wahrnehmung der Mitarbeitenden einerseits durch die Ermunterung zum Sprachgebrauch und andererseits auch durch den Austausch mit Peers deutscher Herkunftssprache ermöglicht wird.

6.5 ZUSAMMENSPIEL DER GELINGENSAKTIVITÄTEN

Abschließend wird die Bedeutung der Gelingensfaktoren auf der institutionellen, Interaktions- und Individualebene durch deren korrelatives Zusammenspiel verdeutlicht. Hierbei werden die Aussagen zu

den einzelnen Themenbereichen zu einer Skala gebündelt und dann nochmals über die Praxistagebücher hinweg bei den zeitlich aneinandergereihten Messzeitpunkten gebündelt (geparcelt).

Exkurs: Skala und Parceln

Eine Skala erfasst ein komplexes Merkmal durch mehrere einzelne Items. Die einzelnen Items bilden dabei die verschiedenen Facetten des komplexen Merkmals ab. So wird beispielsweise das Merkmal „Interkulturelle Öffnung“ durch die Zusammenfassung der sechs entsprechenden Items (vgl. Kap. 6.2; Beispiel-Item: „In dem Konzept der Institution wird auf die kulturelle Vielfalt geachtet.“) abgebildet. Die Passung der Items zueinander wird statistisch geprüft und durch einen Güteparameter zum Ausdruck gebracht. Dieser Qualitätswert (sog. Cronbachs Alpha) liegt für alle verwendeten Skalen im zufriedenstellenden bis sehr guten Bereich.

Beim Parceln handelt es sich in den vorliegenden Analysen um die Zusammenfassung der Praxistagebücher mit zwei aneinanderliegenden Messzeitpunkten. Für die korrelativen Analysen wurden die Messzeitpunkte P1 und P2 für die Gelingensbedingungen und die Messzeitpunkte P5 und P6 für das zu erklärende Merkmal „Empowerment“ zusammengefasst. Durch das Parceln werden Schwankungen zwischen den Aussagen über die Zeit ausgeglichen. Es ist methodisch begründet, weil die Korrelation zwischen den Messzeitpunkten im sehr hohen Wertebereich angesiedelt ist.

Die Korrelationen geben statistisch gesehen keine Informationen über die Richtung des Zusammenhangs zwischen den Merkmalen. Durch die zeitlich vorgeordnete Erfassung der Gelingensbedingungen und aufgrund der theoretischen Einbettung ist es zumindest plausibel, von der in Abbildung 36 dargestellten Wirkungsrichtung auszugehen. Dabei ist zu berücksichtigen, dass die vergleichsweise hohen Korrelationswerte durch die Erfassung aller Merkmale bei den Projektmitarbeitenden zustande kommen.

Die Ergebnisse der Korrelationsanalysen zeigen zunächst den generellen Zusammenhang aller Gelingensbedingungen zum wahrgenommenen Empowerment der Teilnehmenden. Sodann wird deutlich, dass eine relative Gewichtung der Gelingensbedingungen vorliegt (vgl. Abbildung 36).

Auf der einen Seite erweisen sich die interkulturelle Öffnung ($R = 0,55$) die Beziehungs-

arbeit ($R = 0,56$) und die Sprachförderung ($R = 0,63$) als Prädiktoren des Empowerments mit etwas höheren Korrelationskoeffizienten. Rein deskriptiv scheint hier die Sprachförderung besonders hervorzutreten. Der Unterschied in der Korrelation im Vergleich zur interkulturellen Öffnung und der Beziehungsarbeit lässt sich statistisch aber nicht absichern.

Im Vergleich zu den anderen Prädiktoren fällt hingegen die Elternarbeit als Prädiktor tendenziell ab ($R = 0,23$). Auch dieser korrelative Unterschied lässt sich nicht zufalls-kritisch absichern, deutet aber zumindest darauf hin, dass diese Gelingensbedingungen in den Projekten etwas weniger an Bedeutung gewonnen hat. Ein Grund hierfür ist aber auch in dem Umstand zu finden, dass nicht in allen Projekten gleichermaßen Eltern die Zielgruppe waren und zudem mit der Beziehungsarbeit ein übergeordnetes Merkmal vorliegt.

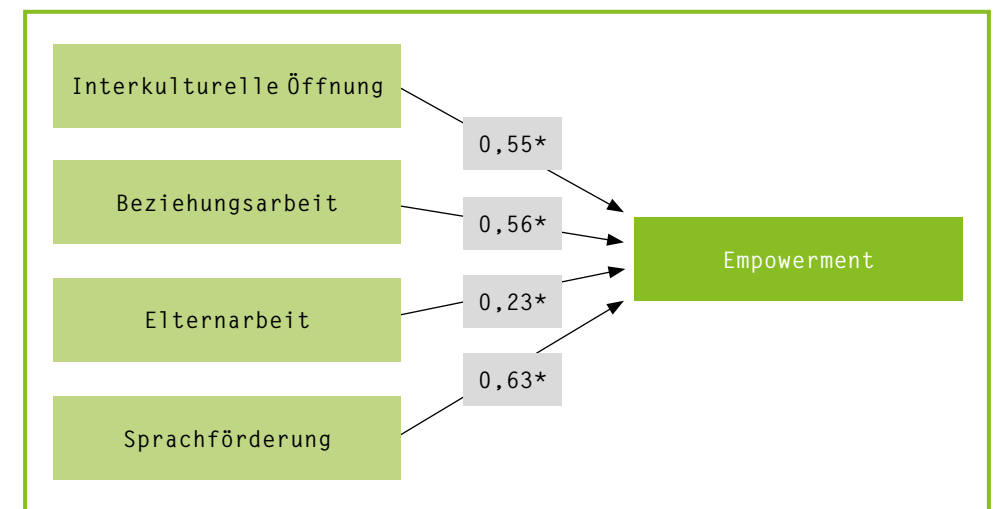


Abbildung 36: Korrelative Verbindungen der Gelingensbedingungen zum Empowerment (Pearsons R; * $p < 0,05$; $N = 17$)

6.6 FAZIT

Gelingensbedingungen der Integration und des Empowerments werden in der wissenschaftlichen Begleitung des Programms zur *Verbesserung der Integration von Familien mit Migrationshintergrund und ihren Kindern* auf der institutionellen, Interaktions- sowie Individualebene betrachtet. Diese theoretisch hergeleitete Klassifikation der Gelingensbedingungen nach Merkens (2006) hat sich in ihrer Anwendung auf die praxisorientierte Forschung zur Migrationsarbeit bewährt (Ehmann, 2021) und zeigt auch bei der vorliegenden Evaluationsstudie wichtige Einblicke in die Projektverläufe.

- Auf der institutionellen Ebene wird eine interkulturellen Öffnung der eigenen Organisation durchweg von allen befragten Projektverantwortlichen berichtet, deren konkrete Umsetzung in den Projekten aber insbesondere durch eine interkulturelle Beziehungsarbeit umgesetzt wird und so zur Niederschwelligkeit des Angebots als interkulturelles Angebot beiträgt.
- Die Rückmeldungen der Mitarbeitenden zu dieser Beziehungsarbeit machen sodann deutlich, dass diese nach dem (Re-) Start der Angebote eine zentrale Funktion einnehmen und es im Verlauf der Projekte immer besser gelingt, diese Beziehungsarbeit durch eine erhöhte Offenheit und den Abbau von Hierarchien zu gestalten.
- Indirekt spielt diese Beziehungsarbeit durch den sprachlichen Austausch auch für die Sprachförderung im Deutschen

eine grundlegende Rolle. Neben dem Austausch mit anderen Personen deutscher Herkunftssprache berichten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von einer hohen Zustimmung, die Zielgruppe zum deutschen Sprachgebrauch zu ermuntern.

Sowohl die Informationen aus den quantitativen Praxistagebüchern als auch den qualitativen Experteninterviews verdeutlichen, dass diese drei Ebenen der Gelingensbedingungen ineinandergreifen und sich wechselseitig bedingen.



7. ABSCHLIESSENDE BEWERTUNG

Die abschließende Bewertung der Maßnahme zur *Verbesserung der Integration von Familien mit Migrationshintergrund und ihren Kindern* dient als Gesamtorientierung zur Qualität des Programms, das zwischen 2020 und 2023 von der Baden-Württemberg Stiftung initiiert, konzipiert und finanziert wurde. Diese abschließende Bewertung soll einerseits pointiert ein Gesamtbild der Maßnahme zeichnen und muss andererseits aber auch differenziert vor dem Hintergrund der in den vorigen Kapiteln dargestellten Befunde gelesen werden. Letzteres beugt der Gefahr einer methodisch nicht gedeckten Reduktion wissenschaftlicher Befunde auf eine plakative Aussage vor. Auch gilt es zunächst, die Befunde vor dem Hintergrund der pandemischen Bedingungen einzuordnen (Kap. 7.1), bevor diese zusammenfassend dargestellt (Kap. 7.2) und abschließend summarisch bewertet werden (Kap. 7.3).

7.1 EINORDNUNG DER BEFUNDE

Die wissenschaftliche Begleitung des von der Baden-Württemberg Stiftung geförderten Programms zur *Verbesserung der Integration von Familien mit Migrationshintergrund und ihren Kindern* hatte zum Ziel, die Prozessqualität der Maßnahmen in Form einer responsiven Evaluation durchzuführen. Im Austausch mit der pädagogischen

Praxis und als bewertende Begleitung über die Projektlaufzeit war es die Aufgabe, Hinweise auf die Güte des Programms zu finden und Rückmeldungen hierüber zu geben.

Der vorliegende Band fasst diese Aufgaben der wissenschaftlichen Begleitung zusammen und berichtet die Ergebnisse aus der Fragebogenstudie, der Befragung mittels Praxistagebüchern sowie der vertieften Betrachtung durch qualitative Experteninterviews. Über den Zeitraum von drei Jahren hinweg wurde demnach mit hohem Aufwand und fundierter wissenschaftlicher sowie evaluativer Expertise ein sehr umfangreiches Förderprogramm begleitet. Der Lehrstuhl Empirische Bildungsforschung der Universität Würzburg verfügt seit mehr als 15 Jahren über intensive Erfahrungen mit der Evaluation großer pädagogischer Programme und es ist daher mit den vorgelegten Befunden prinzipiell sehr gut möglich, die Umsetzungsqualität der Projekte einzuschätzen.

„Prinzipiell“ ist dabei die entscheidende Ergänzung. Die Corona-Pandemie und die damit verbundenen massiven Veränderungen des Alltags der Menschen weltweit im Allgemeinen und der Umsetzungsmöglichkeiten der Projekte im Besonderen haben die wissenschaftliche Begleitung vor völlig neue Voraussetzungen gestellt. Diese Voraussetzungen für die pädagogischen Pro-

jekte kennen keine historischen Vergleichspunkte in der Evaluationsforschung, sodass die Einordnung der Befunde vor dem Hintergrund von zwei Aspekten erfolgen muss:

- Die pädagogische Praxis war durch die Lockdowns und sozialen Restriktionen auf der Umsetzungsebene hochgradig disruptiv und dynamisch.
- Die wissenschaftliche Begleitung musste auf der Ebene der Informationsgewinnung auf neue Erhebungsformen (Videointerviews) und veränderte Zeitpläne zurückgreifen und sich den individuellen Projektverläufen bei Erhalt der Datenvergleichbarkeit anpassen.

Die Interpretation der Informationen muss entsprechend diese beiden veränderten Voraussetzungen berücksichtigen. Ein bewertendes Fazit bleibt gleichwohl der Auftrag und der Anspruch der wissenschaftlichen Begleitung. Zur Offenlegung des Bewertungsmaßstabs wird vor dem Hintergrund der weltweit gesellschaftlich neuen Bedingungen daher an dieser Stelle folgende grundlegende Feststellung vorgenommen.

Die Projektumsetzung ist allein bereits deshalb positiv einzuschätzen, weil es allen Projekten trotz der erheblich widrigen Umstände gelungen ist, die Zielgruppen zu erreichen und ihr Angebot in dynamisch angepasster Form zu etablieren und umzusetzen.

Dieser Bewertungsmaßstab konnte vor Beginn der Evaluation nicht offengelegt werden, da die Pandemie und ihre Folgen zu dem Zeitpunkt nicht abzusehen waren.

Er wird der nachfolgenden Bewertung vorangestellt und soll verdeutlichen, dass es sich um einen ex post eingeführten Bewertungsmaßstab für die Umsetzungsgüte der Projekte handelt.

Gleichzeitig verdeutlicht dieser im Nachhinein eingeführte Maßstab auch, dass die Interpretation der Ergebnisse sich verändert hat und die beiden o. g. Aspekte zu berücksichtigen sind.

7.2 ZENTRALE ERGEBNISSE

Die wissenschaftliche Begleitstudie zur *Verbesserung der Integration von Familien mit Migrationshintergrund und ihren Kindern* der Baden-Württemberg Stiftung hat sich im Zeitraum von Anfang 2020 bis Ende 2022 mit den Voraussetzungen, den Umsetzungsprozessen und den wahrgenommenen Wirksamkeiten des Programms befasst. Mittels standardisierter Fragebögen, Praxistagebüchern und qualitativen Experteninterviews wurde der Frage nachgegangen, welche Gelingensbedingungen auf der institutionellen, der Interaktions- sowie der Individualenebene zu einer verbesserten Integration und einem Empowerment der Familien mit Migrationshintergrund beitragen.

Zielgruppe der von Trägerinnen und Trägern der Kinder- und Jugendhilfe, kommunaler Organisationen sowie karitativer und Migrationsvereine durchgeführten Angebote waren insgesamt Menschen mit Migrationshintergrund, insbesondere erreicht wurden vor allem Frauen und Kinder in Angebotsstrukturen, die zum Teil auch durch Möglichkeiten des interkulturellen Kontakts

geprägt waren. Die Projekte konnten dabei zumeist auf ein bis zwei Hauptamtliche und im Durchschnitt sechs ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie vor allem auf Netzwerke mit anderen kommunalen Einrichtungen und Bildungsanbietern zurückgreifen. Zu den drei Hauptzielen der ProjektanbieterInnen gehörten gemäß Programmschwerpunkt die Unterstützung bei Integrationsprozessen, die Vermittlung von Bildung und kulturellem Austausch sowie die implizite und explizite Sprachförderung.

Mit einer Erfahrung von zumeist mehr als fünf Jahren in der Migrationsarbeit waren die teilnehmenden Institutionen gut im betreffenden Handlungsfeld aufgestellt und haben ihre zumeist am Vormittag unterbreiteten Angebote trotz der coronabedingten Erschwernisse spätestens im Spätsommer 2021 in die Umsetzungsphase bringen können. Drei Viertel der Projekte konnten sogar bereits im Laufe des Sommers 2020 erste Angebote unterbreiten und haben sich hierbei auch Möglichkeiten der virtuellen Vernetzung zu eigen gemacht, um so bereits frühzeitig den wöchentlichen Angebotsturnus umsetzen zu können.

Insgesamt ist die Zufriedenheit der Projektmitarbeitenden im Hinblick auf die anvisierten Ziele sehr hoch. Durchweg sehen die befragten pädagogisch Handelnden die Erfolge bei der Integration und dem Empowerment der Migrantinnen und Migranten sehr positiv und nehmen eine verstärkte Hinwendung zur sozialen und sprachlichen Integration ihrer Teilnehmenden wahr.

Auch bei den Merkmalen des Empowerments, also der Fähigkeit, selbstbestimmt

im Aufnahmeland das eigene Leben gestalten zu können, sehen die Akteurinnen und Akteure in den Projekten nahezu durchweg positive Entwicklungen. Die Projektmitarbeiterinnen und -mitarbeiter erleben ein zunehmendes Selbstbewusstsein, eigene Ziele artikulieren und erreichen zu können, auch in herausfordernden Situationen zu bestehen und insgesamt selbstständig den Alltag zu begehen. Auch wenn hier wie bei der wahrgenommenen Integration keine statistische Absicherung gegen Zufallseffekte möglich ist, zeigt der Trend in den Praxistagebüchern in beiden Bereichen deutlich in den positiven Bereich hinein.

- Bei den *institutionellen Gelingensbedingungen* wird zwar einerseits auf eine Verankerung interkultureller Öffnung in der eigenen Organisation verwiesen, eine besondere Stärke nehmen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Aufbau pädagogischer Beziehungen zu ihrer Zielgruppe wahr. Eine systematische Verbindung von Interkulturalität und entsprechenden Schulungsangeboten oder methodischen Vorgehensweisen wird eher seltener berichtet, vielmehr wird sowohl in den Praxistagebüchern als auch den qualitativen Interviews die Bedeutsamkeit der persönlichen Ansprache und des Aufbaus einer vertrauensvollen Beziehung verwiesen.
- Daher verwundert nicht, dass sowohl die Beziehungsarbeit im Allgemeinen als auch die Elternarbeit im Besonderen in den Mittelpunkt der Gelingensbedingungen auf der *Interaktionsebene* gerückt werden und auch in den Interviews einen breiten Raum einnehmen. Wesentliche

Möglichkeiten der Beziehungsarbeit werden in vorgenannter persönlicher Ansprache, Gelegenheiten zur offenen Geselligkeit und kontinuierlicher und verlässlicher Präsenz gesehen. Diese Maßnahmen führen nach Wahrnehmung der Mitarbeitenden zum Abbau von Hierarchien zwischen ihnen und den Teilnehmenden und erhöhen das Potenzial zur Mitbestimmung der Migrantinnen und Migranten.

- Sprachförderung als Gelingensbedingung von Integration und Empowerment auf der *individuellen Ebene* findet in den Projekten entweder explizit durch Bildungsangebote wie Sprachkurse oder implizit durch Möglichkeiten des interkulturellen Austauschs mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und in etwas nachgeordneter Form mit Teilnehmerinnen und Teilnehmern ohne Migrationshintergrund statt. Sprachkompetenzen im Deutschen werden dabei durchweg in allen Projekten als elementar für den Integrationserfolg angesehen sowie teilweise auf die zu geringe Angebotsdichte bei Sprachkursen hingewiesen.

Auch in der korrelativen Betrachtung der Gelingensbedingungen mit dem erlebten Empowerment der Teilnehmenden erweist sich das Ausmaß der Sprachförderung durch explizite Angebote, Ermunterung zum deutschen Sprachgebrauch und Möglichkeiten des intersprachlichen Austauschs als etwas stärker hervorgehobenes Merkmal. Auch wenn die statistisch gesehen geringe Stichprobe keine zufallskritische Absicherung erlaubt, handelt es sich bei dieser Korrelation doch um den höchsten Wert.

Die Ergebnisse lassen sich insgesamt so interpretieren, dass der erlebte Erfolg der Integrations- und Empowerment-Maßnahmen im Zusammenhang mit allen drei Ebenen der berichtete Gelingensbedingungen steht und insbesondere die Beziehungsarbeit und die Sprachförderung nuanciert noch einmal eine besondere Betonung erhalten.

7.3 SUMMATIVE BEWERTUNG

In Kapitel 7.1 wurde bereits auf die erschwerte Einordnung der Ergebnisse der vorliegenden wissenschaftlichen Begleitung hingewiesen. Eine projektfaire summative Bewertung muss immer auch die Kontextbedingungen einer Maßnahme in den Blick nehmen (Kuper, 2005). Üblicherweise sind damit unterschiedliche Ausgangsbedingungen zwischen den Projekten oder Organisationen gemeint. Im vorliegenden Fall handelt es sich jedoch um zunächst objektiv gleiche, erschwerende Kontextbedingungen, die aufgrund unterschiedlicher Organisationsstärken erst im nächsten Schritt zu unterschiedlichen Umsetzungsmöglichkeiten geführt haben.

Organisationen mit ausgeprägtem Overhead können stärker stabilisieren, sind aber unter Umständen als eng gekoppelte Systeme weniger flexibel, wohingegen kleine Organisationen oder Projekte als lose gekoppelte Systeme eher flexibel reagieren können, aber weniger Ressourcen zur Abfederung von äußeren Härten aufweisen (Merkens, 2006). Im Durchschnitt der

Projekte und auch in ihren Abweichungen kann und muss aber allen Projekten ein zielorientierter und flexibler Umgang mit den Folgen der Corona-Pandemie zugeschrieben werden. Die Corona-Lockdowns und sozialen Restriktionen haben bei keinem Projekt den Kern der pädagogischen Ziele berührt, sondern haben sich zuvorderst auf den zeitlichen Rahmen ausgewirkt. Trotz Unterbrechungen und zeitlichen Schiebungen wurden die Angebote und die Angebotszielen nicht substanziell verschoben. Ohne jegliche Erfahrungswerte drängt sich aber von außen dennoch der Eindruck auf, dass eigentlich stärkere Performanzeinbußen durch die Corona-Pandemie durchaus plausibel gewesen wären und den Mehrwert des Gesamtprogramms der Baden-Württemberg Stiftung dennoch nicht geschmälert hätten.

Die summative Bewertung der Gesamtmaßnahme kommt daher zu der Einschätzung einer trotz restriktiven Umwelt gelungenen Umsetzung der Projekte. Diese summative Bewertung stützt sich auf folgende Indikatoren:

- Die Wahrnehmung einer verbesserten Integration und eines zunehmenden Empowerments der Teilnehmenden korrespondiert zeitlich vor allem mit jenen Phasen, in denen Präsenzangebote verstärkt oder vollständig möglich waren.
- Die Einschätzung zielerreichender Maßnahmen korrespondiert ebenfalls mit den Zeiträumen mit geringeren Einschränkungen für die Projektumsetzung. Die Eigenbewertung der Projektmitarbeitenden ist daher plausibel als realistisch und nicht idealistisch zu sehen.

- Die Rückmeldungen der Befragten sind differenziert und es finden sich sowohl bei den Rahmen- als auch den Gelingensbedingungen sowie pädagogischen Zielen zeitliche und interinstitutionelle Variationen, die auf eine konsistente Rückkopplung von Umweltbedingungen und Projektumsetzungsmöglichkeiten hinweisen.
- Trotz Variationen der befragten Personen und eingesetzter Erhebungsmethoden ergeben sich stimmige Einschätzungen seitens der Mitarbeitenden, die in sich schlüssig sind und nur mit den üblichen kleineren Widersprüchen subjektiver Theorien einhergehen.

Daneben muss die summative Bewertung auch den Blick auf die Verbindung zwischen institutionellen und interaktionsbezogenen Gelingensbedingungen lenken und hier insbesondere das Thema der Methoden der (sozialen) Migrations- und Integrationsarbeit ansprechen. Es besteht nach den Ergebnissen dieser wissenschaftlichen Begleitung eine Dualität aus

- einerseits langjähriger Erfahrung in der Migrationsarbeit sowie fester Verankerung interkultureller Öffnung in der Institution und
- andererseits einer stärkeren Orientierung zu aus dem Alltag emergierenden statt systematischen Methoden der sozialen Arbeit mit den Zielgruppen.

Dieser offensichtlich nicht immer stark ausgeprägte Link hat sich bereits bei der Einschätzung des Empowerments in den qualitativen Interviews vorgezeichnet. Implizit werden verschiedene Handlungsstrategien

zur Stärkung der Selbsttätigkeit der Teilnehmenden genannt, ein Verweis auf eine systematische Vorgehensweise erfolgt hingegen seltener.

Weiter verdichtet hat sich diese summative Bewertung bei den institutionellen Gelingensbedingungen. Wie benannt wird eine langjährige Erfahrung in der Migrationsarbeit berichtet, systematische Fortbildungen erfolgen aber nicht durchweg. Stattdessen ist der Alltag der interkulturellen Öffnung des Angebots durch Teamsitzungen und etwas nachgeordnet durch Kontakte zu Projektpartnerinnen und -partnern gekennzeichnet. Werden noch die ebenfalls gehäuft genannten Fallbesprechungen als Indiz hinzugenommen, sprechen diese Informationen für eine durch den Alltag emergierte und nicht durch systematische Reflexionen begleitete Migrationsarbeit, die zudem in hohem Maße auf die eigenen Sozialräume und nicht die Öffnung neuer Sozialräume geprägt zu sein scheint. So wird die pädagogische Beziehungsarbeit notwendigerweise zur einzigen zugänglichen Herangehensweise für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter innerhalb der Sozialräume ihrer Organisation.

Insgesamt kommt die summative Bewertung des Programms zur *Verbesserung der Integration von Familien mit Migrationshintergrund und ihren Kindern* der Baden-Württemberg Stiftung zu der Schlussfolgerung, dass eine erfolgreiche Integrations- und Empowerment-Unterstützung der Teilnehmenden durch die intensive und neben der Sprachförderung in den Mittelpunkt gerückte Beziehungsarbeit erfolgt ist, die die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter trotz widriger gesamtgesellschaftlicher Umstände geleistet haben.

DIE PROJEKTSTECKBRIEFE



SPRACHFRÜHSTÜCK-FRAUEN LERNEN DEUTSCH „SPRACHE ALS SCHLÜSSEL ZUR TEILHABE“

PROJEKTRÄGER

Haus der Familie Villa Butz e. V.

DURCHFÜHRUNGORT

Göppingen

PROJEKTLAUFZEIT

September 2020 – August 2024

ZIELGRUPPEN

- Frauen, die bereits länger in Deutschland leben, aber geringe Deutschkenntnisse haben
- Geflüchtete Frauen, die an herkömmlichen Sprachkursen aufgrund von fehlender Kinderbetreuung nicht teilnehmen können

KOOPERATIONSPARTNER

Stadt Göppingen

PROJEKTZIELE

Das Ziel des Projektes war das Erlernen der deutschen Alltagssprache, eine Integration der Teilnehmerin im Sozialraum sowie Stärkung der Erziehungskompetenz.

PROJEKTBESCHREIBUNG

Das Sprachfrühstück ist ein niederschwelliges Angebot, welches eine Brückenfunktion zu herkömmlichen Sprachkursen übernimmt und gleichzeitig eine Möglichkeit bietet, das bereits erworbene Sprachniveau zu erhalten bzw. zu verbessern. Das Angebot findet wöchentlich à zwei Stunden statt und gliedert sich in verschiedene Themen-

bereiche, die sich am Alltag der Frauen orientieren. Parallel dazu findet eine Kinderbetreuung mit einem pädagogischen Angebot statt. Es wurden zunächst Themenblöcke und Termine festgelegt. Die Themenblöcke sind: Kennenlernen, Jahreszeiten, Ernährung, Einkaufen, Gesundheit und medizinische Versorgung, Erziehung und Bildung, Orientierung im Sozialraum, Ämter und Anträge etc. Weiterhin werden Einrichtungen im Sozialraum vorgestellt und besucht.

BESONDERE ERFAHRUNGEN

Das Sprachfrühstück konnte während der Corona-Pandemie im Onlineformat fortgeführt werden. Besondere Highlights waren die Besuche der Kunsthalle mit Führungen und anschließenden Workshops. Großes Interesse bestand bei den Stadtführungen und dem Besuch der Stadtbibliothek. Die Frauen waren sehr an den Abläufen wie Anmeldungen, Ausfüllen von Formularen etc. interessiert und meldeten immer wieder ihre Bedarfe und Wünsche. Weiterhin wurde von den Teilnehmenden zu besonderen Anlässen ein interkulturelles Frühstück organisiert. Auch die Vorstellung der Elternmentoren, der Besuch des Gemeinschaftsgartens, die Rathausführung und das Orgelspiel regten die Frauen zum Austausch und zur Teilhabe an.

Darüber hinaus wurden die Frauen ermutigt an weiteren Angeboten wie Esskultur, Familientreff, Freizeiten etc. teilzunehmen oder selbst Angebote durchzuführen, z. B. bietet eine Ukrainerin einen Kindertanzkurs

und einen Tanzworkshop für ukrainische Frauen an.

WIRKUNG

Das Angebot wird durchweg positiv wahrgenommen und die meisten Frauen haben ihre Deutschkenntnisse verbessert. Die Kursleitungen berichten ebenfalls über die Entwicklungen der Teilnehmenden nicht nur im Sprachniveau, sondern auch in ihrer Persönlichkeit. Die Frauen sind selbstbewusster und trauen sich in der Gruppe offener zu sprechen und auch Fragen zu stellen. Darüber hinaus sind Freundschaften entstanden und die Teilnehmenden treffen sich auch außerhalb des Sprachfrühstücks. Auch die Kinder profitieren von der kontinuierlichen Teilnahme. Sie erhielten verschiedene Lernmöglichkeiten, insbesondere im sozialen Lernen, wie beispielsweise die Interaktion mit anderen Kindern, gemeinsames Basteln und Spielen.

FAZIT

Sprache ist der Schlüssel zur Teilhabe und der Integration und gemeinsame Sprache verbindet.

AUSBLICK

Eine Fortführung ist geplant.

KONTAKT

Haus der Familie Göppingen e. V.

Jacqueline Nötzel
Mörikestr. 17
73033 Göppingen

Tel. 07161 9605111
noetzel@hdf-gp.de

KOMPASS DEUTSCHLAND

PROJEKTTRÄGER

Effeft Ettliger Frauen- und Familientreff e. V.

DURCHFÜHRUNGORT

Ettlingen

PROJEKTLAUFZEIT

September 2020 – November 2023

ZIELGRUPPEN

Migrantinnen und Migranten, Familien mit Migrationshintergrund

KOOPERATIONSPARTNER

--

PROJEKTZIELE

- Hilfe und Unterstützung bei der Orientierung in Deutschland
- Stärkung der Selbstständigkeit

PROJEKTBESCHREIBUNG

Offener modularer Orientierungskurs: Ernährung, Bildung und Schulsystem, Gesundheit und Erste Hilfe, Religion, Arbeitsmarkt, Bräuche und Kultur; zusätzlich immer die Frage nach der Rolle der Frau

BESONDERE ERFAHRUNGEN

- Da es ein offenes Angebot war, hat sich die Teilnehmerschaft immer wieder verändert. Dadurch mussten die grundlegenden Module öfters wiederholt bzw. noch mal intensiviert werden.
- Mangel an regelmäßiger Teilnahme,

weil die Teilnahme am Kurs keine hohe Priorität in der Familie hat und weil die Teilnehmenden Schwierigkeiten haben in der Organisation ihres Alltags.

- Wir haben die Kultur der Teilnehmenden nicht außer Acht gelassen. Dadurch haben sich die Teilnehmenden als Person mehr wahrgenommen gefühlt und hatten nicht das Gefühl, dass sie assimiliert werden sollen.
- Besondere Aktivitäten: gemeinsames Kochen
- Empowerment: Teilnehmerin gibt jetzt einen Yoga-Kurs im Familientreff
- Einfaches Sprachniveau und Niederschwelligkeit sind essenziell.

WIRKUNG

- Zu Beginn haben wir die Frauen in sehr vielen Bereichen aufklären müssen.
- Wir haben unseren Teilnehmenden Instrumente gegeben, mit denen sie und ihre Familien das Leben im fremden Land selbstständiger führen können.
- Alleinige Arzt- und Behördenbesuche, Bibliothek, Arbeitsagentur
- Viel höhere Impfquote als sonst unter Migranten
- Sie waren in der Lage, Elterngespräche mit Kindergarten oder Schule zu führen.
- Aufklärung zum Thema gesunde Ernährung: Sie brachten für ihre Kinder immer gesundes Essen mit.
- Zum Ende des Projektes haben die Frauen selbst Fragen zu bestimmten Themen gestellt und sich selbst eingebacht.

- Nachhaltigkeit in Bezug auf Integration war unser Anliegen in unserem Projekt. Sie ist uns teilweise gelungen.
- Die Frauen haben u. a. erlangtes Wissen weitergegeben an ihre Familien und manche fungieren als Brückenbauerinnen in ihrem Umfeld.

FAZIT

Integration ist ein lebenslanger Prozess und der Wille sich zu integrieren muss zwingend vorhanden sein.

AUSBLICK

Wir sind davon überzeugt, dass so ein Konzept wie Kompass Deutschland dringend benötigt wird für eine erfolgreiche Integration, weil die offiziellen Integrations- und Orientierungskurse diese so nicht gewährleisten können.

Integration besteht nicht nur aus dem Erwerb von Sprache, sondern ist sehr vielschichtiger. Wir werden versuchen, Fördergelder zu bekommen, um unsere Arbeit fortführen zu können.

KONTAKT

effeff Ettliger Frauen- und Familientreff e. V.

Kirstin Wandelt
Middelkerker Str. 11
(ab ca. Oktober/November 2023)
76275 Ettlingen

Tel. 07243 12369
info@effeff-ettlingen.de

INTEGRATIVES MITEINANDER

PROJEKTRÄGER

Duha e. V. – Verein für soziale Dienste

DURCHFÜHRUNGORT

Mannheim

PROJEKTLAUFZEIT

April 2020 – September 2023

ZIELGRUPPEN

- Migrantische Eltern, deren Chancen zur gesellschaftlichen Teilhabe gefördert werden müssen
- Frauen, die im eigenen Haushalt Kinder erziehen, in Quartieren mit schlechter Sozialstruktur leben, eine sprachliche Barriere haben und gering qualifiziert sind

KOOPERATIONSPARTNER

sanct clara Mannheim

PROJEKTZIELE

- Verbesserung der Integration der Familien, vor allem Frauen
- Chancen auf gesellschaftliche Teilhabe
- Zugang zu einfachen Bildungsangeboten
- Zugang zu Elternbildung
- Begegnung und Austausch mit Fachkräften und anderen Betroffenen
- Stärkung des Selbstbewusstseins
- Armutsbekämpfung

PROJEKTBESCHREIBUNG

Wöchentliche Bildungsveranstaltungen in Form von Integrationscafés mit verschiede-

nen Themen über das deutsche Bildungs-, Verwaltungs- und Gesundheitssystem durch Fachexperten.

BESONDERE ERFahrungen

Besonders war zu sehen, wie wichtig der Austausch unter den Teilnehmerinnen und Teilnehmern ist, die in ähnlichen Situationen sind oder waren. Auf diese Weise konnte man beobachten, wie die Betroffenen ihre Probleme selbstständig in die Hand genommen haben und im Rahmen ihrer Möglichkeiten aktiv geworden sind.

Wirkung

Im Laufe des Projektes konnte man feststellen, dass unsere Teilnehmenden sich immer mehr aktiv beteiligt, ihre Fragen und Probleme besser geschildert und aktiv nach Problemlöseansätzen gesucht haben. Im Allgemeinen sind die Teilnehmenden viel selbstständiger geworden und versuchen, ihre Probleme selbst in die Hand zu nehmen.

FAZIT

Interkulturelle Kompetenzen ermöglichen das notwendige Feingefühl, um Menschen bei ihren Standpunkten abzuholen und zur gelingenden Teilhabe zu begleiten.

Ausblick

Vorgesehen ist, dass sich die TeilnehmerInnen quartalsweise treffen und sich weiterhin austauschen. Dazu werden ReferentInnen eingeladen, die über gewünschte Themen vortragen und die Diskussionen leiten.

KONTAKT

Duha e. V.

Ceren Duman
Krügerstraße 13
68219 Mannheim

projekt@duha-ev.de

VERBESSERUNG DER INTEGRATION VON FAMILIEN MIT MIGRATIONSHINTERGRUND UND IHREN KINDERN

PROJEKTRÄGER

Gemeinde Hemmingen

DURCHFÜHRUNGORT

Hemmingen (Kinder- und Familienzentrum)

PROJEKTLAUFZEIT

September 2020 – Dezember 2023

ZIELGRUPPEN

Eltern und Kinder von benachteiligten Familien

KOOPERATIONSPARTNER

Kita Hälde, Koordinationsstelle Gemeinde Hemmingen, Jugendamt Ludwigsburg

PROJEKTZIELE

- Kinder aus benachteiligten Familien erhalten eine individuelle und intensive Förderung
- Elternbegleitung und Unterstützung für die Familien
- Vernetzung der Familien im Sozialraum

PROJEKTBESCHREIBUNG

Die durch das Projekt gebildeten Intensivgruppen für Kinder aus benachteiligten Familien erhöhten deren Bildungs- und Chancengerechtigkeit. Das Lernen in kleinen Gruppen und die aktive Teilhabe an individuellen auf Förderplänen basierenden Bildungsangeboten verbesserte die sozial-emotionale Entwicklung, Sprache und Kognition und ermöglichte eine Basis für eine

gelingende Integration. Niederschwellige Angebote, wie z. B. Elterncafé, internationales Kochen und weitere, ermöglichten den Kontakt- bzw. Beziehungsaufbau auch zu Familien mit Migrationshintergrund, sowohl zu den projektrelevanten Personen, als auch zu den Eltern untereinander. In Gesprächen konnten die Bedarfe der Familien ermittelt werden. Das ermöglichte individuelle Unterstützungs-, Beratungs- und Begleitungsaktivitäten. Bestehende Netzwerke wurden genutzt und ausgebaut.

BESONDERE ERFAHRUNGEN

Große Vernissage mit Präsentation der in Intensivgruppen entstandenen Kunstwerke, internationales Fest mit Büfet und gemeinsamer Wunschballon-Aktion, internationale Büchertauschaktion, Biete- und Suchwand, regelmäßige Elterncafés, Elterntreffs....

WIRKUNG

Zu Beginn nahmen an den Intensiv-Lernangeboten überwiegend Kinder mit Migrationshintergrund teil, im Laufe des Projekts entwickelte sich eine Öffnung zur Teilnahme aller Kinder. Während vom Land unterstützte Sprachförderprogramme eher defizitorientiert sind, basierten die Aktivitäten auf den Ressourcen der benachteiligten Kinder (z. B. Einbezug der Muttersprache, Kreativ- oder Technikangebote). So konnten sie sich als selbstwirksam erleben und erhielten im Alltag durch die Stärkung der Selbst- und Sozialkompetenz ein verändertes Rollenverständnis (z. B. Kind aus Gambia

wurde zum English-Teacher). Auch die Familien untereinander sind durch die Angebote miteinander in Kontakt, sie unterstützen sich gegenseitig und bilden Brücken zur Integration im Sozialraum (Beitritt zu Sportvereinen, Musikschule...).

FAZIT

„Miteinander statt nebeneinander“ der Blick liegt nicht auf der Unterschiedlichkeit, sondern auf der Vielfalt als Chance und auf der Gemeinsamkeit.

AUSBLICK

Durch das Projekt hat sich die pädagogische Grundhaltung verändert. Dies wurde verinnerlicht und bleibt nachhaltig erhalten. Angebote können in dieser Form nach Projektende leider nicht mehr stattfinden.

KONTAKT

Gemeinde Hemmingen

Heike Schiele und Claudia Walther
Münchinger Straße 5
71282 Hemmingen

Kita-laurentiusstrasse@hemmingen.de



„WIR MISCHEN MIT“: INTERNATIONALER TREFFPUNKT FÜR FAMILIEN

PROJEKTRÄGER

Diakonieverein Freiburg – Südwest e. V.

DURCHFÜHRUNGORT

Freiburg (Kinder- und Jugendzentrum)

PROJEKTLAUFZEIT

Oktober 2020 – Oktober 2023

ZIELGRUPPEN

Armutgefährdete Familien mit und ohne Migrationshintergrund

KOOPERATIONSPARTNER

Evangelische Pfarrgemeinde Südwest, Adolf-Reichwein-Bildungshaus, Bürgerverein Weingarten, Quartiersarbeit Weingarten-West

PROJEKTZIELE

- Unterstützung der Familien in ihrer Integration
- Teilhabe an gesellschaftlichen Prozessen
- Erleben von Selbstwirksamkeit

PROJEKTBESCHREIBUNG

Mit einem wöchentlich stattfindendem „Treffpunkt für Familien“ wird den Familien Raum und Zeit gegeben für unterschiedlichste Freizeitgestaltung wie z. B. Kreativwerkstatt, Kochclub, Musik und Bewegung, Ausflüge in die nähere Umgebung. Ebenso für die Erarbeitung von Themen des Familienalltags und für das Kennenlernen von Institutionen, Gremien und Vereinen aus dem Stadtteil. Mit der im Projekt entwickel-

ten mobilen Saftbar beteiligen die Familien sich regelmäßig an Veranstaltungen im Stadtteil.

BESONDERE ERFAHRUNGEN

- Gemeinsam – ist ein wirksames Format im Integrationsprozess: Gemeinsames Erkunden der Stadtteilbibliothek oder der Besuch beim benachbarten Gartenverein. Noch vor Ort haben die Familien sich für eine Mitgliedschaft beworben.
- Als Gruppe beteiligten wir uns an der jährlich stattfindenden „Stadtputzete“, haben ergänzend eine Kreativwerkstatt „Upcycling“ durchgeführt und im Gruppengespräch am Thema Müllvermeidung gearbeitet.
- „Medien im Familienalltag“ haben wir gemeinsam mit den Familien vorbereitet und im Anschluss mit einer Medienpädagogin vertiefend bearbeitet.
- Bei einer 5-tägigen Familienfreizeit haben wir miteinander und voneinander gelernt. Kulturelle Unterschiede wurden hier als positive Ergänzung erfahrbar gemacht.

WIRKUNG

Im Projektverlauf haben die Familien bei den Planungstreffen zunehmend eigene Themen und Interessen formuliert. Durch die Saftbar haben sich die Familien aktiv bei unterschiedlichsten Veranstaltungen im Stadtteils beteiligt. Über die Projektzeit hat sich ein vertrauensvolles Miteinander zwischen Teilnehmenden und Projektteam

entwickelt. Diese Atmosphäre bietet nun zum Ende des Projektes eine gute Ausgangslage für das Bearbeiten auch von sensibleren Themen.

FAZIT

Der Aufbau tragfähiger Beziehungen ist für uns wesentliche Grundlage für die gelungene und nachhaltige Umsetzung des Projektes.

AUSBLICK

Es besteht ein großes Potenzial mit den Familien weiterhin und nachhaltig an ihren Themen zu arbeiten. Bisher ist eine Fortführung des „Internationalen Treffpunkts für Familien“ nicht gesichert.

KONTAKT

Diakonieverein Freiburg – Südwest e. V.

Regine Geppert
Bugginger Str. 44
79114 Freiburg

Tel. 0761 4764914
nachbarschaftstreff@diakonie-suedwest.de

FAMILIENKÜCHE INTERNATIONAL

PROJEKTTRÄGER

Familienzentrum Rheinfelden e. V.

DURCHFÜHRUNGORT

Rheinfelden (Metamorphose – Café Trödel Laden)

PROJEKTLAUFZEIT

Juni 2020 – Juni 2023

ZIELGRUPPEN

Familien, neu zugezogen und alteingesessen

KOOPERATIONSPARTNER

Arbeitskreis Asyl, Stadt Rheinfelden, Stadtgärtli

PROJEKTZIELE

- Familien mit und ohne Migrationshintergrund sehr niedrigschwellig zusammenbringen, vernetzen und die Hilfe zur Selbsthilfe aktivieren.
- Familien im Rheinfelder Stadtleben sichtbar machen und beteiligen.
- Zugänge zu Bildungseinrichtungen öffnen, Kenntnisse und Fertigkeiten der Familien mit Migrationshintergrund zeigen und in den beruflichen Markt vermitteln.
- Einen Ort schaffen, an dem sich alle treffen können, ohne Konsumzwang, Anmeldung und Leistungsnachweis.

PROJEKTBESCHREIBUNG

Familien mit und ohne Migrationshintergrund planen, kaufen ein, kochen gemein-

sam und laden die Öffentlichkeit ein zum Mittagessen. Wir haben einen Ort geschaffen, an dem sich alle Bürgerinnen und Bürger Rheinfeldens zwanglos, günstig, kreativ und in schöner Atmosphäre zum Mittagessen treffen können. Vor und nach dem Mittagessen gibt es weitere Angebote wie. z. B. eine Nähstube, gemeinsames Hausaufgabenmachen, Behördenbriefe lesen und verstehen, gemeinsam Deutsch sprechen und mit den Kindern spielen.

BESONDERE ERFAHRUNGEN

Als Erfolgsgaranten haben sich die Niedrigschwelligkeit und Zwanglosigkeit erwiesen. Alle dürfen kommen und mitkochen oder auch einfach nur dabei sein, sich mit Leuten treffen, schwatzen und eine schöne Zeit haben. Alle dürfen das einbringen, was sie können und wollen. Anmeldung ist nicht nötig, alle dürfen sich spontan entscheiden. Erstaunlicherweise hat das eine hohe Auslastung und Teilnahme gesichert.

WIRKUNG

Die Familienküche hat eine große Wirkung auf das soziale Leben der Teilnehmenden. Alteingesessene und neu Zugezogene treffen sich in ungezwungener Atmosphäre. Dadurch haben sich erfolgreiche Verbindungen ergeben. Ausbildungs-, Arbeits- und Praktikumsplätze für Frauen, Männer und Jugendliche, Sprachandems und neue wertvolle Freundschaften sind entstanden.

FAZIT

Ein sehr erfolgreiches Projekt mit hohem Wirkungsgrad – die Familienküche international ist nicht mehr wegzudenken aus dem Rheinfelder Stadtleben!

AUSBLICK

Mit viel bürgerschaftlichem Engagement, externen Spenden und Eigenkapital wird die Familienküche international weiterlaufen.

KONTAKT

Familienzentrum Rheinfelden e. V.

Birgitt Kiefer
Elsa-Brändström-Str. 18
79618 Rheinfelden

Tel. 07623 9665471
b.kiefer@familienzentrum-rheinfelden.de



KULTURÜBERGREIFENDES LERNANGEBOT

PROJEKTTRÄGER

Freundeskreis Asyl & Integration Welzheim e. V.

DURCHFÜHRUNGORT

Welzheim (Kastellrealschule, Familienzentrum, Schoolcoching)

PROJEKTLAUFZEIT

November 2020 – April 2024

ZIELGRUPPEN

Mütter und ihre Kinder, die aufgrund ihres Aufenthaltsstatus keine weitere staatliche Unterstützung erhalten

KOOPERATIONSPARTNER

Schule, Familienzentrum, Schoolcoaching

PROJEKTZIELE

- Vielfältige Angebote schaffen, die Mütter und Kinder, unabhängig von ihrer Nationalität und Aufenthaltsstatus ansprechen.
- Kinder zwischen 6-12 Jahren in ihrer Muttersprache (Arabisch) zu unterrichten, damit es ihnen leichter fällt, die deutsche Sprache zu erlernen, aber auch ihnen zu ermöglichen sich ggf. zu einem späteren Zeitpunkt in ihrem Heimatland sowohl schriftlich als auch mündlich verständigen zu können.
- Ein Angebot für Mütter, die aufgrund ihrer Lebenssituation und ihres Aufenthaltsstatus nicht die Möglichkeit haben, die deutsche Sprache zu erlernen und

damit aus unserer Gesellschaft weitgehend ausgeschlossen bleiben.

PROJEKTBESCHREIBUNG

Die verschiedenen Module wurden teilweise in Zusammenarbeit mit Vereinen und Institutionen der Stadt Welzheim umgesetzt.

Die verschiedenen Bausteine umfassten die Themen:

Onlinelernen, Arabisch lernen, Graffiti-Workshop, Deutschkurs vormittags – ein Angebot für Mütter (die ersten 6 Monate mit parallelem Angebot der Kinderbetreuung).

BESONDERE ERFAHRUNGEN

Alle Angebote wurden und werden gut besucht. Das Selbstbewusstsein bei vielen Teilnehmenden wurde gestärkt. Es entstanden über die Angebote hinaus Kontakte zu den „alten“ BürgerInnen der Stadt.

WIRKUNG

Durch das Angebot der einzelnen Bausteine, die sich zum Teil an alle Mütter und Kinder der Stadt gerichtet haben, sind Beziehungen, auch Freundschaften entstanden, die ein gutes Miteinander und Verständnis füreinander bewirken.

Aufgrund des stattfindenden Deutschkurses hat sich eine Mutter dem Elterngespräch im Kindergarten mit der Erzieherin alleine gestellt. Sie hat sich das Gespräch zugetraut und auch bewerkstelligt.

FAZIT

Lehre mich die Kunst der kleinen Schritte: Dieses Projekt ist ein Anfang, um Geflüchteten die Möglichkeit zu geben unsere Kultur und Lebensweise kennenzulernen und sich hier zurechtzufinden.

AUSBLICK

Nach Abschluss des Projektes werden wir in Eigenregie weitere Projekte angehen wie: Filmangebote zu den verschiedenen Kulturen, Kooperation mit dem hier seit Jahren tätigen Sprachcafé, Vorlesestunde für Kinder etc.. Die Bedürfnisse werden nachgefragt. Wir werden unsere Tätigkeit weiter ehrenamtlich ausüben.

KONTAKT

Freundeskreis Asyl & Integration Welzheim e. V.

Angelika Böttcher
Postweg 15
73642 Welzheim

INTEGRATION DURCH BILDUNG PLUS

PROJEKTRÄGER

Gemeinde Altdorf – Integrationsmanagement

DURCHFÜHRUNGORT

Altdorf

PROJEKTLAUFZEIT

November 2020 – März 2024

ZIELGRUPPEN

Familien mit Migrationshintergrund und ihre Kinder

KOOPERATIONSPARTNER

--

PROJEKTZIELE

Integration durch:

- Sprache
- Arbeit/Ausbildung
- Teilhabe in der Gemeinde
- Teilhabe an Veranstaltungen

PROJEKTBESCHREIBUNG

- Spiel- und Freizeitgestaltung und Hausaufgabenbetreuung für die Kinder
- Erziehungs-, Schul- und Alltagsthemen im Elternworkshop

BESONDERE ERFAHRUNGEN

Die Kinderbetreuung ist ein voller Erfolg und kommt bei allen Beteiligten sehr gut an. Die Nachfrage nach Plätzen ist sehr groß. Bei den Eltern ist die Resonanz für den Elternworkshop durchwachsen. Wir haben

als Sommerprojekt mit einer Gruppe von ca. 50 Personen die Experimenta in Heilbronn ganztägig besucht. Das dortige Bildungs- und Experimentierangebot kann auch ohne Deutschkenntnisse genutzt werden und wurde von Jung und Alt sehr gut angenommen. Bei späteren Gesprächen konnten wir feststellen, dass dieser Ausflug einige Kinder motiviert hat, neugieriger zu werden. Alle Beteiligten waren mit dem Erlebten und dem Erlernen sehr zufrieden.

WIRKUNG

Unser persönlicher Eindruck ist sehr positiv und wird besonders durch die Kinder bestärkt, die sehr schnell Deutsch lernen und sich spielerisch integrieren. Als besonderen Erfolg bewerten wir die Entwicklungen in den Schulen und den Willen der Kinder sich zu entwickeln.

FAZIT

Wir sind sehr zufrieden mit dem Projekt und sind der Meinung, dass Projekte dieser Art notwendig sind und fortgeführt werden sollten. Ganz besonders im Hinblick auf die steigenden Flüchtlingszahlen.

AUSBlick

Wir müssen die Betreuung der Kinder aufrechterhalten, da sie in der Einrichtung auch Kontakt zu deutschen Kindern haben, Freunde finden und sie neben dem Spielen auch Wissen vermittelt bekommen. Das ist tatsächliche umgesetzte Integration. Wir würden uns wünschen, dass dieses Pro-

jekt langfristig läuft und wir die vorhandenen noch nicht genutzten Projektmittel für den Erhalt verwenden können. Da sich die Ansprüche und Bedürfnisse durch den Zuzug vieler Ukrainer verändert hat, müssen wir unser Angebot den neuen Gegebenheiten anpassen.

KONTAKT

Gemeinde Altdorf

Jürgen Kröber
Kirchplatz 4
71155 Altdorf

kroeber@altdorf-bb.de

MÜTTERCAFÉ

PROJEKTRÄGER

Gemeinde Korb

DURCHFÜHRUNGORT

Korb (Katholisches Gemeindehaus
St. Johannes)

PROJEKTLAUFZEIT

Dezember 2021 – Dezember 2023

ZIELGRUPPEN

Mütter mit und ohne Flucht- oder Migrati-
onshintergrund und ihren Kleinkindern

KOOPERATIONSPARTNER

Katholische Kirchengemeinde St. Johan-
nes; Freundeskreis Asyl Korb e.V.

PROJEKTZIELE

- Austausch, Kontakte knüpfen
- Verbesserung der deutschen Sprachkennt-
nisse
- Wissensvermittlung
- Förderung von Frauen mit Migrationshin-
tergrund
- Unterstützung bei der Integration

PROJEKTBESCHREIBUNG

Einmal wöchentlich bieten wir einen siche-
ren und niedrigschwelligen Treffpunkt für
Mütter mit und ohne Flucht- oder Migra-
tionserfahrung an. Das Projekt soll Müt-
ter zusammenbringen, einen Austausch
ermöglichen und es sollen neue Kontakte
zwischen den Müttern geknüpft werden.
Für die Kleinkinder wurde eine altersge-

rechte Kinderspielecke eingerichtet. Regel-
mäßig bieten wir gemeinsame Aktivitäten
und verschiedene Angebote an.

BESONDERE ERFahrungen

Im Projekt wurden regelmäßig besondere
Aktivitäten und Angebote für die Teilneh-
menden organisiert, von Frühlingsdekora-
tion basteln über Yoga am Morgen, bis hin zu
einem kreativen Workshop. Angeboten wur-
den überdies zielgruppengerechte Vorträge,
beispielsweise zu den Themen Ernährung,
Frühförderung oder Medienkompetenz.

Wirkung

Einige Teilnehmende sind im Laufe des Pro-
jektes selbstsicherer geworden, haben posi-
tive Begegnungen erlebt und konnten ihre
Deutschkenntnisse verbessern.

Durch den Erfahrungsaustausch unter den
Müttern konnten ebenso Unsicherheiten bei
der Kindererziehung abgebaut werden.

FAZIT

Einen Raum für Begegnung und Austausch
zu schaffen ist ein Geschenk!

Ausblick

Gerne würden wir das bestehende Format
weiterhin so anbieten. Hierfür ist eine
Anschlussförderung nötig.

KONTAKT

Gemeinde Korb

Saousan Al-Bakri
J.-F.-Weishaar Straße 7-9
71404 Korb

Tel. 07151 9334-37
Al-bakri@korb.de

THEMENCAFÉS FÜR MÜTTER MIT MIGRATIONSHINTERGRUND

PROJEKTRÄGER

Kreisverband Esslingen e. V.

DURCHFÜHRUNGSRORTE

Frickenhausen, Kirchheim Teck, Nürtingen

PROJEKTLAUFZEIT

November 2020 – Juni 2023

ZIELGRUPPEN

Mütter mit Migrationshintergrund

KOOPERATIONSPARTNER

ProFamilia Nürtingen, ProJufa Nürtingen, Jobcenter Nürtingen, Schuldnerberatung Esslingen

PROJEKTZIELE

- Die Zielgruppe hat Beratung und Informationen erhalten, die ihnen und ihren Kindern die gesellschaftliche Teilhabe erleichtern.
- Die Zielgruppe hat Methoden zur Selbstfürsorge kennengelernt und angewendet.
- Die Kinder der Zielgruppe werden früher und besser gefördert.

PROJEKTBESCHREIBUNG

Das Projekt bietet Müttern mit Migrationshintergrund die Möglichkeit zu Begegnung, Information, Vernetzung und individueller Beratung in niederschweligen Themencafés. Diese werden alle zwei Wochen rotierend in verschiedenen Gemeinden des Landkreises Esslingen in der Zeit von Mai 2020 bis Juni 2023 durchgeführt. An einer

Themencafé-Reihe können bis zu 10 Mütter teilnehmen. Eine Themencafé-Reihe dauert ca. sieben Monate mit zwei Themencafés pro Monat. Für Kinderbetreuung und SprachmittlerInnen während der Themencafés ist gesorgt. Inhalte der Themencafés sind: Kennenlernen und Selbstfürsorge, Pädagogik, Frühkindliche Förderung, Gesundheitssystem, Sozialsystem, Gesundheit (Verhütung, Schwangerschaft, Geburt), Frauenrechte und Kinderrechte, Bildungssystem in Deutschland, Corona, Verträge und Verschuldung, Wohnen und Nachbarschaft, interkulturelle Grundlagen in Deutschland, Abschluss mit Abschlussfest. Anschließend an jedes Themencafé gibt es Raum für individuelle Fragen und die Beratung der Mütter.

BESONDERE ERFahrungen

Die syrischen Frauen, die in der Einzelberatung oft sehr verschlossen wirkten, öffneten sich während der Themencafés und nahmen sehr interessiert an Diskussionen auch zu heiklen Themen teil. Obwohl zunächst kein Fokus, konnten viele Teilnehmende ihre Deutschkenntnisse durch das Projekt verbessern.

Wirkung

Das Feedback der Teilnehmerinnen hat gezeigt, dass sie die Inhalte relevant und wichtig fanden und es ihnen half, sich in Deutschland besser zurechtzufinden. Während der Pandemie wurde „Corona“ als Thema aufgenommen und am Ende der The-

mencafés im Jahr 2021 waren alle Teilnehmenden zwei Mal geimpft.

FAZIT

Die Zielgruppe zu erreichen und zu motivieren, ist nicht einfach, aber möglich.

Ausblick

Wenn möglich sollen die Themencafés weitergeführt werden. Es gibt schon Anfragen. Allerdings ist die Finanzierung unklar.

KONTAKT

AWO Kreisverband Esslingen e. V.

Limburgstr. 6
73734 Esslingen

MITTENDRIN?!

PROJEKTRÄGER

Internationaler Bund e. V. – IB Süd

DURCHFÜHRUNGORT

Freudenstadt

PROJEKTLAUFZEIT

Juni 2020 – Mai 2023

ZIELGRUPPEN

Familien mit Migrationsbiografie

KOOPERATIONSPARTNER

—

PROJEKTZIELE

Förderung der Integration von Familien mit Migrationshintergrund

PROJEKTBESCHREIBUNG

Das Projekt richtet sich an Familien mit Migrationshintergrund im Landkreis Freudenstadt und wird von einer sozialpädagogischen Fachkraft geleitet. Neben dem Kennenlernen von lokalen Strukturen und Angeboten (für Migrantinnen und Migranten) decken die Projektaktivitäten drei Bereiche ab:

- 1) Beratung: Beratungsangebote für alle Familienmitglieder
- 2) Zugang zu Bildungsangeboten
- 3) kulturelle & kreative Angebote.

BESONDERE ERFAHRUNGEN

Während des Projektes wurden Workshops in verschiedenen Bereichen angeboten.

Besonders die Workshopreihe „Fit für die Grundschule“ war für Kinder und Eltern mit Migrationsbiografie hilfreich, da so beide Gruppen auf den Schulalltag, welcher sie bald erwartet, vorbereitet werden konnten. Auch fand regelmäßig der SHINE-Kurs statt, welcher vor allem Frauen mit Migrationsbiografie half, Selbstbewusstsein zu schöpfen. Auch die Kreativkurse waren stets gut besucht. Interessant war, dass die Mund-zu-Mundpropaganda im Falle der Beratungen gut funktionierte. Schnell sprach sich in den einzelnen Communities herum, dass man beim IB in verschiedensten Lebenslagen gut beraten wird.

WIRKUNG

Durch verschiedene Angebote und die Beratungen im Projekt fühlten sich die Teilnehmenden gut aufgehoben und schafften es schnell sich in der neuen Heimat zurechtzufinden. Sie wussten, es gibt eine Anlaufstelle für verschiedene Probleme und Rat in jeder Lebenslage. Oft kam es auch vor, dass die Beratung vor Ort eine Hilfe zur Selbsthilfe war, da die Teilnehmenden das Selbstbewusstsein erlangten, um kleine Termine bei z. B. Schulen und Ämtern alleine zu regeln.

FAZIT

Die Mund-zu-Mundpropaganda ist ein wichtiger Bestandteil in der Arbeit mit Menschen mit Migrationsbiografie, welcher stark von uns genutzt werden kann.

AUSBLICK

Mit Ende des Projektes enden auch sämtliche Maßnahmen. Wir werden weiterhin die Beratungen aufrechterhalten und die Angebote nach den Wünschen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer fortsetzen.

KONTAKT

Internationaler Bund e. V. – IB Süd
Bildungszentrum Nordschwarzwald

Yvonne Porysiak
Wittlensweilerstraße 12
72250 Freudenstadt

Tel. 07441 84922
Yvonne.Porysiak@ib.de



INTEGRIERTE ELTERN – STARKE KINDER

PROJEKTTRÄGER

Stadt Esslingen – Amt für Soziales, Integration und Sport

DURCHFÜHRUNGSRORTE

Esslingen (vier Standorte: Innenstadt, Mettingen, Pliensauvorstadt, Oberesslingen)

PROJEKTLAUFZEIT

Dezember 2021 – Dezember 2024

ZIELGRUPPEN

Mütter mit Migrationserfahrung, die Anschluss und Austausch mit anderen Familien suchen und/oder Angebote in Esslingen kennenlernen wollen.

KOOPERATIONSPARTNER

Andere Träger, Beratungs-, Freizeit- und Kulturangebote, Erziehungshilfestellen, Schulamt, Schulsozialarbeit

PROJEKTZIELE

- Die Teilnehmenden sollen bestehende Beratungs-, Freizeit- und Kulturangebote im Stadtgebiet kennenlernen und besuchen, sodass Hemmschwellen zur Nutzung abgebaut werden.
- Ziel ist es, langfristige Kontakte unter den Müttern zu fördern und die Familien zu befähigen, sich sowohl im Stadtteil, als auch in Esslingen einzubringen und Angebote zu nutzen oder sogar mitzugestalten.

PROJEKTbeschreibung

Jede Gruppe trifft sich 2 Mal pro Woche für je zwei Stunden mit der jeweiligen Kursleiterin zum Austausch oder besucht eine Einrichtung (Museum, Stadtbücherei, Familienbildungsstätte, Bildungsträger, Diakonische Beratungsstelle, Schulpsychologische Beratungsstelle, VHS...). Eine Kinderbetreuung ist eingerichtet.

BESONDERE ERFAHRUNGEN

- Beteiligung an der Ausstellung „Ankommen“ im städtischen Museum/ Beteiligung an Stadtteilstellen
- Besuch von Seyran Ates in einer unserer Gruppen
- Besuche der Einrichtungen sind nicht nur für die Teilnehmenden spannendes „Neuland“, sondern auch für die dortigen MitarbeiterInnen spannend, da sie die Zielgruppe nicht immer im Blick haben.
- Neue Ideen durch direkten Austausch ohne Fachkräfte als Mittler

WIRKUNG

Viele Frauen konnten durch den regelmäßigen, intensiven Austausch gestärkt werden und nahmen bestehende Angebote vermehrt wahr. Sie entwickelten eine eigene Motivation, die es ermöglichte, sie in Sprachkurse oder in Arbeit zu vermitteln. Auch das Netzwerk, das die Teilnehmenden untereinander geknüpft haben, besteht unabhängig vom Projekt weiter – hier zeigt sich der Stadtteilbezug als langfristiger Gelingensfaktor.

FAZIT

Projekte brauchen Zeit, um wirken zu können!

AUSBLICK

Ziel ist es, das Projekt zu verstetigen und zu einem festen Bestandteil der Esslinger Integrationslandschaft zu machen. Dabei soll die Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern weiter vertieft und die unterschiedlichen Bedürfnisse der Zielgruppe bei der Gestaltung der Angebotsvielfalt in Esslingen verstärkt berücksichtigt werden.

KONTAKT

Stadt Esslingen - Amt für Soziales, Integration und Sport

Salvador Guardia-Gil
Beblingerstraße 1+3
73728 Esslingen am Neckar

Tel. 0711 3512-2733
Salvador.Guardia-Gil@esslingen.de

MUTTERSPRACHLICHE SCHULE MÖSSINGEN

PROJEKTRÄGER

Stadtverwaltung Mössingen – Stabsstelle Integration

DURCHFÜHRUNGORT

Mössingen

PROJEKTLAUFZEIT

September 2021 – Dezember 2024

ZIELGRUPPEN

Zugewanderte SchülerInnen und LehrerInnen

KOOPERATIONSPARTNER

Gottlieb-Rühle-Schule Mössingen (Räumlichkeiten)

PROJEKTZIELE

Die Muttersprachliche Schule Mössingen verfolgt die Ziele der Förderung der Mehrsprachigkeit von Kindern, die Stärkung von Migrantinnen und Migranten mit pädagogischen Lehrerfahrungen und zugewanderte Eltern in kommunale Veranstaltungen miteinzubeziehen.

PROJEKTBESCHREIBUNG

Die Muttersprachliche Schule Mössingen bietet freiwilligen, kostenlosen und weltanschaulich neutralen Unterricht in den Herkunftssprachen Albanisch, Arabisch und Persisch für Kinder aus zugewanderten Familien von dafür qualifizierten Migrantinnen und Migranten. Die „Schule“ ist ein Ort der Begegnung und des Austauschs für

Eltern und Kinder. Die Lehrkräfte sind Multiplikatorinnen und Multiplikatoren, die je nach Bedarf, mit Angeboten der Sozialarbeit, Migrationsberatung, Vereine und mit den interkulturellen Elternmentorinnen und -mentoren der Stadt Mössingen vernetzt sind. In Kooperation mit dem Mehrsprachigkeitszentrum der Universität Tübingen werden den Lehrkräften regelmäßig Fortbildungen angeboten.

BESONDERE ERFahrungen

Die Lehrkräfte aus Afghanistan, Albanien und Syrien kooperieren mit der Stadtbücherei und es finden regelmäßig Lesungen in der Muttersprache statt. Zudem gibt es regelmäßig themenspezifische Elternabende wie z. B. zur Mediennutzung, Diskriminierung usw., zu denen Expertinnen und Experten zum Vortrag eingeladen werden.

Außerdem hat die Muttersprachliche Schule Mössingen am diesjährigen Stadtteilfest teilgenommen und ihre Sprachen mit einem Bühnenauftritt repräsentiert. Zudem gab es auch Spezialitäten aus den jeweiligen Herkunftsländern – zubereitet von den Eltern.

Wirkung

Dank der Muttersprachlichen Schule Mössingen leihen sich Kinder, die zuvor noch nie in der Stadtbücherei waren, nun regelmäßig Bücher auf Deutsch und in der Herkunftssprache aus und nehmen an den Lesungen dort teil. Somit wird das Interesse für Sprachen und Sprachenlernen gestärkt, was für

den Ausbau der Deutschkenntnisse fördernd ist. Außerdem haben die Kinder durch die Bemerkungen der Teilnahme am muttersprachlichen Unterricht in ihren Schulzeugnissen erkannt, dass das Aufwachsen mit zwei oder mehreren Sprachen kein Nachteil, sondern eine Stärke ist.

Eltern, die selten oder gar nie an Elternabenden der Regelschulen teilgenommen haben, besuchen die – von der Muttersprachlichen Schule Mössingen organisierten – Elternabende zahlreich. Dabei spielen die Lehrkräfte als Multiplikatorinnen und Multiplikatoren eine große Rolle, da es keine sprachlichen und kulturellen Hürden gibt. Durch das Mitwirken und die aktive Beteiligung von zugewanderten Eltern war z. B. die Gestaltung eines Stadtteilfestes als kommunales Angebot möglich.

Das Projekt wurde beim Fachtag „Mehrsprachigkeit“ der Stadt Tübingen als landesweites Modellprojekt seitens des Mehrsprachigkeitszentrums der Universität Tübingen vorgestellt. Das Projekt stößt vielerorts auf großes Interesse und eine hohe Nachfrage.

FAZIT

Die Kooperation zwischen der Stadt Mössingen und der Baden-Württemberg Stiftung gelingt sehr gut und die Förderung des Projekts führt zum starken Mitwirken an kommunaler Integrationsarbeit verschiedener Akteure (Lehrkräfte, Eltern, Kinder und Jugendliche).

Ausblick

Die Muttersprachliche Schule soll weitergeführt und sogar um weitere Sprachen erweitert werden. Die Finanzierung ist mit Eigenmitteln oder weiterer Förderungen geplant.

KONTAKT

Stadtverwaltung Mössingen

Dilek Aydin
Freiherr-vom-Stein-Straße 20
72116 Mössingen

Tel. 07473 370124
d.aydin@moessingen.de

„LASST UNS ÜBER UNSERE KINDER SPRECHEN“

PROJEKTRÄGER

Ökumenischer Trägerverbund
Erziehungsberatungsstelle Pforzheim
gGmbH

DURCHFÜHRUNGORT

Pforzheim (10 innerstädtische Kitas)

PROJEKTLAUFZEIT

Januar 2021 – Dezember 2023

ZIELGRUPPEN

Eltern von Krippen- und Kita-Kindern und
pädagogisches Fachpersonal der Kitas

KOOPERATIONSPARTNER

Kita-Leitungen, SprachmittlerInnen, sowie
in Einzelfällen sozialpädagogische Famili-
enhelferInnen, Integrationsmanagement,
Jobcenter, sozialer Dienst oder Fachbe-
reichsleitungen der Kitas

PROJEKTZIELE

Die Stärkung und Erweiterung der sozialen
Teilhabe von Familien mit Migrationshin-
tergrund und damit die Förderung der Inte-
gration durch Erziehungsberatung als nied-
rigschwelliges Angebot in den Kitas.

PROJEKTBESCHREIBUNG

Im wöchentlichen oder 14-tägigen Rhyth-
mus werden offene Sprechstunden angebo-
ten. In diesen finden wahlweise Elternges-
präche oder anonyme Fachberatungen für
das pädagogische Personal statt.

Niedrigschwellige Angebote wie Elterncafé,
deren Inhalte sich nach dem Bedarf der
KlientInnen richten, werden ebenfalls
durchgeführt. Die Themen reichen von Ent-
wicklungs- und Erziehungsfragen bis zur
Stärkung der Erziehungskompetenz.

BESONDERE ERFAHRUNGEN

Über die Beziehungsarbeit mittels der regel-
mäßigen, offenen Sprechstunden in der
Kita und den wiederkehrenden Elterncafé,
sowie dem Vertrauensvorschuss seitens der
Eltern zur Kita ihrer Kinder, werden Zugänge
zu professioneller Hilfe wesentlich erleich-
tert und Unterstützungsangebote geschaf-
fen, die häufig unbekannt oder angstbesetzt
waren.

WIRKUNG

Vor allem für Familien mit Migrationshin-
tergrund wird durch Kooperation mit den
Kitas und Zuhilfenahme von Sprachmitt-
lern eine erfolgreiche Einzelfallhilfe ermög-
licht und gleichzeitig eine Unterstützung
und Professionalisierung des Fachpersonals
in der pädagogischen Arbeit in multikultu-
rellen Bezügen angeboten.

FAZIT

Aufsuchende Hilfsangebote sind wesent-
lich, um professionelle Unterstützung für
Familien aus anderen kulturellen Hinter-
gründen zugänglich zu machen.

AUSBLICK

An der Verstetigung des Projekts wird gear-
beitet. Wir sind dazu in Gesprächen mit den
Fraktionen und ein Antrag bei der Stadt ist
gestellt.

Wir plädieren dafür, Sozialarbeit bereits in
den Kitas zu installieren!

KONTAKT

Ökonomischer Trägerverbund Erziehungsbera-
tungsstelle Pforzheim gGmbH
Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und
deren Familien

Stefanie Schneider
Baumgäßchen 3
75172 Pforzheim

Tel. 07231 28170-22
schneider@beratung-pf.de



MITEINANDER STATT NEBENEINANDER!

PROJEKTTRÄGER

InKultuRa e. V.

DURCHFÜHRUNGORT

Weingarten

PROJEKTLAUFZEIT

September 2020 – August 2023

ZIELGRUPPEN

Familien mit Migrationshintergrund (insbesondere Flüchtlinge)

KOOPERATIONSPARTNER

PROJEKTZIELE

Die Integration der Menschen in Weingarten zu unterstützen.

PROJEKTBESCHREIBUNG

Durch wöchentliche informelle Treffen für Männer und Frauen, Ausbildung von Integrationslotsinnen und -lotsen und Begegnungstreffen haben wir die Integration der Menschen in Weingarten unterstützt und vorangetrieben.

BESONDERE ERFAHRUNGEN

Es wurden unterschiedliche Aktivitäten während des Projektes durchgeführt wie eine Kräuterwanderung, Hula-Hoop oder Vater-Kinder Ausflüge. Highlight war sicherlich die Abschlussreise zur Gedenkstätte Dachau und nach München. Dies erfolgte auf den Wunsch der Teilnehmenden am Projekt.

Ehrenamtliche zu finden ist und war sehr schwierig. Insbesondere die, die gute Voraussetzungen haben, finden dann auch schnell eine Beschäftigung und sind dann nicht mehr verfügbar.

WIRKUNG

Mithilfe der wöchentlichen Treffen konnten wir die Bedarfe der Migrantinnen und Migranten gut erfassen, sie informieren und unterstützen. Die Online-Treffen während der Corona-Pandemie waren sehr wichtig für die Informationsgewinnung der Teilnehmenden. Bei den zahlreichen Einsätzen unserer Integrationslotsinnen und -lotsen konnte viele Probleme gelöst und Sprachbarrieren abgebaut werden. Integrationslotsinnen und -lotsen konnten durch Kenntnisse beider Kulturen insbesondere in Schulen und bei Ämtern Missverständnisse klären und für eine bessere Integration sorgen.

Die Teilnehmenden haben sich mit der Zeit immer mehr eingebracht und viele Aktivitäten sind auf ihren Wunsch hin entstanden. Bei diesen haben sie auch aktiv mitgewirkt. Viele der Teilnehmenden engagieren sich, angestoßen durch das Projekt, bei anderen Vereinen wie dem Kreisjugendring oder dem Deutschen Roten Kreuz. Die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben konnten wir durch Bereitstellung von Informationen und niederschwelliger Begleitung vielfach ermöglichen.

Ermutigt durch das Projekt, haben viele Teilnehmende einen Antrag auf Anerkennung ihrer Qualifikationen gestellt und haben

bzw. bemühen sich nun darum in ihren Berufen eine Tätigkeit zu finden.

FAZIT

Integration ist ein langwieriger Prozess, der viel Ehrenamt braucht, welches durch ein Hauptamt unterstützt werden muss.

AUSBLICK

Es besteht weiterhin Kontakt mit den Integrationslotsinnen und -lotsen und den Teilnehmenden. Dieser wird bei verschiedenen Veranstaltungen und Projekten weitergepflegt.

Eine Anschlussprojekt wird gemeinsam mit der Stadt Weingarten angestrebt.

KONTAKT

InKultuRa e. V.

Ahmet Öz
Heinrich-Schatz-Str. 16
88250 Weingarten

info@inkultura.org



WIR MACHEN MIT UND WERDEN FIT – FAMILIEN AUF DEM WEG IN DIE GESELLSCHAFT

PROJEKTRÄGER

Schubert-Durand-Stiftung

DURCHFÜHRUNGORT

Lörrach

PROJEKTLAUFZEIT

September 2020 – Dezember 2023

ZIELGRUPPEN

Afghanische (und arabische) Familien

KOOPERATIONSPARTNER

Caritas, Diakonie, Landratsamt, Jobcenter, Träger der Kinder- und Jugendhilfe, Kulturveranstalter

PROJEKTZIELE

Familien das Leben in Deutschland und unsere Werte nahebringen, ihnen helfen, sich zurechtzufinden und heimisch zu fühlen und bei der Erziehung und beruflichen Entwicklung ihrer Kinder unterstützen.

PROJEKTBESCHREIBUNG

Wir haben Kurse nach dem Konzept des Kinderschutzbundes durchgeführt, um Hilfen in der Erziehung anzubieten und unsere Werte zu vermitteln, ein Begegnungscafé organisiert, als Ort des Austauschs, und um den Frauen die Möglichkeit zu bieten, sich mit Familien verschiedener Nationen zu vernetzen. Zu den unterschiedlichsten Themen des täglichen Lebens, die oft gewünscht waren, wurden Informationsabende angeboten. Die Frauen konnten an einem Näh-

Treff und die Kinder am Kindersingen und -basteln teilnehmen. Zusätzlich haben wir Ausflüge in die Umgebung gemacht, die Kinder zu Ferienprogrammen, Theateraufführungen, Museumsausstellungen etc. angemeldet und auch Nachhilfe organisiert.

BESONDERE ERFAHRUNGEN

Wichtig sind gegenseitiges Interesse und Wertschätzung auf Augenhöhe. Während wir den Familien ihre neue Heimat näherbringen, berichten sie uns aus ihrer Heimat, von der Kultur, und dem Leben dort, der Schönheit der Landschaft, aber auch den Herausforderungen und enormen Problemen. In einem Theaterstück, das in Zusammenarbeit mit dem Theater Tempus Fugit am Weltfrauentag aufgeführt wurde, bot sich die Gelegenheit, ihre Geschichten einer breiten Öffentlichkeit zu erzählen. Es war für alle ein ganz besonderes Erlebnis!

WIRKUNG

Aufgrund der intensiven Betreuung wurden sehr gute Beziehungen aufgebaut. Die Familien haben großes Vertrauen in unsere Angebote und besuchen diese gut. Ihnen ist ein erfolgreicher Schulabschluss ihrer Kinder sehr wichtig, und sie fördern sie nach ihren Möglichkeiten. Bei vielen Problemen und Unsicherheiten, vertrauen sie unserem Rat, sind aber im Laufe des Projektes sehr selbstständig geworden.

FAZIT

Der Aufbau guter Beziehungen ist essenziell, um in der Integrationsarbeit erfolgreich zu sein.

AUSBLICK

Mit dem Projekt haben wir wichtige Impulse gesetzt, werden aber, auch weil weiterhin Familien neu in den Landkreis kommen, die Arbeit in unserer regulären Stiftungsarbeit fortsetzen und gleichzeitig finanzielle Unterstützung suchen, um diese große Aufgabe bewältigen zu können.

KONTAKT

Schubert-Durand-Stiftung

Annette Windhausen
Rathausgasse 6
79540 Lörrach

windhausen@schubert-durand-stiftung.de



PERSPEKTIVEN UND PERSÖNLICHKEIT: MÜTTER GEMEINSAM AUF DEM WEG IN DEN BERUF (KURZ: FRAUEN-TREFF*)

PROJEKTRÄGER

SOS-Kinderdorf e. V., SOS-Kinderdorf Stuttgart, Kinder- und Stadtteilzentrum

DURCHFÜHRUNGORT

Stuttgart (SOS-Kinderdorf Stuttgart, Kinder- und Stadtteilzentrum)

PROJEKTLAUFZEIT

Mai 2020 – Mai 2023

ZIELGRUPPEN

Teilnehmende unterschiedlichen Alters und kultureller Hintergründe aus dem Stadtteil Stuttgart Fasanenhof. Um das Angebot zu erweitern und am Bedarf orientiert, wurden nicht nur explizit Mütter, sondern alle Frauen angesprochen.

KOOPERATIONSPARTNER

—

PROJEKTZIELE

Sprachkompetenz, Stärkung des Selbstbildes, Resilienzförderung, Kommunikations- & Kontaktblockaden überwinden und Vernetzung fördern, Erweiterung interkultureller Kompetenz, Teambuilding, Verlässliche Ansprechpartner in vertrauensvoller Umgebung erfahren, Struktur und Routine, Herausarbeiten individueller Ziele in Bezug auf die jeweiligen Bedarfe, bedarfsgerechte Vermittlung, z. B. zu weiteren Anlaufstellen, Netzwerk aufbauen

PROJEKTbeschreibung

Mit dem Angebot „Perspektiven und Persönlichkeit: Mütter gemeinsam auf dem Weg in den Beruf“ („Frauen-Treff“) konnten wir in den drei Jahren Frauen erreichen, die privat wie beruflich ihren Weg aktiv und selbstbestimmt gestalten konnten. Um diesen Weg einzuschlagen, war die Beziehungsarbeit zwischen den Frauen und den pädagogischen Mitarbeiterinnen die wichtigste Grundlage. Als Impulsgeber, Wegweiser und Mutmacher, konnten die pädagogischen Fachkräfte bzw. Projektleitungen den Prozess unterstützend begleiten. Die Gemeinschaft, das Miteinander, war dabei ganz zentral. Durch dieses niedrigschwellige Angebot in unserer Einrichtung konnten wir Frauen in ihrer Selbstwirksamkeit fördern und weiterführend bei einzelnen Frauen berufliche Perspektiven zum Start oder Wiedereinstieg anregen.

BESONDERE ERFAHRUNGEN

Sowohl der Wunsch nach beruflicher Orientierung wie auch die Entwicklung von persönlichen Zielen wurden bei allen Teilnehmenden des Frauen-Treffs ersichtlich. Innerhalb der Gruppe hat sich das Thema Achtsamkeit besonders stark etabliert. Die Teilnehmenden äußerten ihre Wünsche und Bedürfnisse sehr klar und teilten ihre oftmals herausfordernden Erfahrungen aus dem Alltag. Dem Bedarf entsprechend wurden Yoga- und Achtsamkeitsworkshops initiiert, angeleitet von entsprechend ausge-

bildeten Trainierinnen und Trainer. Jegliche Übungen wurden sehr niederschwellig vermittelt, sodass alle Frauen den Zugang erhalten und nachhaltig in ihren eigenen Alltag integrieren konnten. In diesem Zusammenhang wurden Methoden zur Resilienzförderung relevant: Jede der Frauen hatte für sich zum Ziel, die eigenen Bedürfnisse besser wahrnehmen zu können und entsprechend individuell auf sich abgestimmte Handlungsstrategien zu entwickeln.

Durch eine bereits gut aufgebaute Kooperationsstruktur im Stadtteil Fasanenhof gelang es uns als Projektträger, den „Frauen-Treff“ an den relevanten Stellen zu platzieren. In regelmäßig stattfindenden Runden Tischen und Arbeitskreisen wurde der „Frauen-Treff“ beworben, sodass über andere soziale Einrichtungen aus dem Stadtteil Fasanenhof neue InteressentInnen in das Projekt eingebunden werden konnten. Kooperationen fanden auch im Zuge ehrenamtlicher Mitarbeit statt. So erweckte das Projekt u. a. großes Interesse bei einer größeren Firma, die für das Projekt Mitarbeiterinnen freistellte. In dem Rahmen fanden Yoga-, Ernährungs- und Empowerment-Workshops statt.

Ebenso konnten wir themenspezifisch mehrere Referentinnen und Referenten auf Honorarbasis für unser Projekt gewinnen. Zum Thema „Körperbewusstsein und Achtsamkeit“ wurde beispielsweise gleich für mehrere Monate eine Achtsamkeitstrainerin einbezogen. Ebenso wurde der Kontakt zu Einrichtungen gepflegt, bei dem die Projektdurchführenden spezifische Informationen zum Thema berufliche Integration einholen konnten und stimmige Weitervermittlungsmöglichkeiten im Blick hatten.

FAZIT

Der Frauen-Treff wurde zum wichtigen Ankerpunkt der Frauen und war viel mehr als eine bloße Fördermaßnahme zur beruflichen Orientierung: Hier konnten die Frauen auftanken und den wichtigen Schutzraum erfahren, in dem sie sich sukzessive den vielschichten und herausfordernden Themen widmen konnten und dabei ihre Ressourcen im Hinblick auf Handlungsfähigkeit wahrnehmen lernten.

AUSBLICK

Der Frauen-Treff hat sich bereits fest im Rahmenprogramm des Stadtteilzentrums etabliert. Zukünftig werden nachhaltige Nachfinanzierungsmöglichkeiten für die Projektumsetzung angestrebt, um weiterhin an den relevanten Themen der Frauen andocken zu können.

KONTAKT

SOS-Kinderdorf e. V.
SOS-Kinderdorf Kinder- und
Stadtteilzentrum Stuttgart

Josephine Binder-Holley
Europaplatz 28
70565 Stuttgart

Tel. 0711 7260625 523 und 0711 7260625 510
Josephine.Binder-Holley@sos-kinderdorf.de

LITERATURVERZEICHNIS

Abma, T. A. (2006). The practice and politics of responsive evaluation. *American Journal of Evaluation*, 27, 31-43.

Berry, J. W., Poortinga, Y. H., Breugelmans, S. M., Chasiotis, A., & Sam, D. L. (2011). *Cross-cultural psychology: Research and applications*. Cambridge: Cambridge University Press.

Blank, B. (2018). Empowerment: Ein Leitkonzept der Sozialen Arbeit in der Migrationsgesellschaft? *Soziale Arbeit in der Migrationsgesellschaft: Grundlagen. Konzepte. Handlungsfelder*, 327-340.

Böhnisch, L., & Münchmeier, R. (1990). *Pädagogik des Jugendraums – Zur Begründung und Praxis einer sozialräumlichen Jugendpädagogik*. Juventa.

Camal, S. (2020). Praxiseinblick: Sozialraum, zivilgesellschaftliche/ehrenamtliche Arbeit im Feld der Migration und Flucht. *Integration im Sozialraum: Theoretische Konzepte und empirische Bewertungen*, 419-424.

Dirim, I. (2021). Sprache und Integration. *Handbuch Deutsch als Fremd- und Zweitsprache: Kontexte–Themen–Methoden*, 88-101.

Esser, H. (2006). *Migration, Sprache und Integration*. Berlin: VI.

Gahleitner, S. B. (2017). *Soziale Arbeit als Beziehungsprofession. Bindung, Beziehung und Einbettung professionell ermöglichen*. Weinheim: Beltz Juventa.

Gastager, A., Patry, J. L., & Gollackner, K. (Hrsg.). (2011). *Subjektive Theorien über das eigene Tun in sozialen Handlungsfeldern*. Studien Verlag.

Gower, S., Jeemi, Z., Forbes, D., Keble, P., & Dantas, J. A. (2022). Peer Mentoring Programs for Culturally and Linguistically Diverse Refugee and Migrant Women: An Integrative Review. *International Journal of Environmental Research and Public Health*, 19(19), 12845.

Herriger, N. (2020). *Empowerment in der sozialen Arbeit: eine Einführung*. Stuttgart: Kohlhammer.

Hohnstein, S. (2022). Lokale Konfliktbearbeitung in der Einwanderungsgesellschaft: multimodale (sozial-) pädagogische Praxis in einem komplexen Arbeitsfeld. In Sally Hohnstein, Joachim Langner & Maren Zschach (Hrsg.), *Lokale Konflikte in der Migrationsgesellschaft – Konflikterscheinungen und Konfliktbearbeitung* (S. 96-120). München: DJI.

Kuper, H. (2005). *Evaluation im Bildungssystem*. Stuttgart: Kohlhammer.

Meuser, M., & Nagel, U. (2001). Das ExpertInnen-Interview. In: B. Friebertshäuser & A. Prenzel (Hrsg.), *Handbuch Qualitative Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft* (S. 481-492). Weinheim: Juventa.

Ozer, E. M., & Bandura, A. (1990). Mechanisms governing empowerment effects: A self-efficacy analysis. *Journal of Personality and Social Psychology*, 4, 472-486.

Reinders, H. (2022a). Evaluation außerschulischer Maßnahmen. In H. Reinders, D. Bergs-Winkels, I. Post, & A. Prochnow (Hrsg.), *Lehrbuch Empirische Bildungsforschung* (S. 417-436). Berlin: Springer VS.

Reinders, H. (2022b). Fragebogen. In: H. Reinders, D. Bergs-Winkels, I. Post, & A. Prochnow (Hrsg.), *Lehrbuch Empirische Bildungsforschung* (S. 161-174). Berlin: Springer VS.

Reinders, H. (2022c). Mädchen im Sport fördern – eine systemtheoretische Reflexion der Minderung sozialer Ungleichheit durch pädagogische Praxisprojekte. In: V. Scherenberg & J. Pundt (Hrsg.), *Gesundheit in Bewegung* (S. 135-159). Bremen: Apollon.

Reinders, H. & Ehmman, T. (2018). *Freizeitangebote für Kinder mit Fluchterfahrung. Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung*. Schriftenreihe der Baden-Württemberg Stiftung 68. Stuttgart: Baden-Württemberg Stiftung.

Reinders, H., Schnurr, S., & Gresser, A. (2012). Interethnische Kontakte und Freundschaften bei Erstklässlern. Schulische und individuelle Entstehungsbedingungen. *Zeitschrift für Grundschulforschung*, 5, 47-62.

Sanders, J. R. (Hrsg.). (2013). *Handbuch der Evaluationsstandards: die Standards des Joint Committee on Standards for Educational Evaluation*. Berlin: Springer.

Schirilla, N. (2018). *Migration und Soziale Arbeit. Soziale Arbeit in der Migrationsgesellschaft: Grundlagen. Konzepte. Handlungsfelder*, 425-434.

Schröer, H. (2018). Interkulturelle Öffnung und Diversity Management: Konturen einer neuen Diversitätspolitik in der Sozialen Arbeit. *Soziale Arbeit in der Migrationsgesellschaft: Grundlagen – Konzepte – Handlungsfelder*, 773-785.

Stamm, M. (2003). *Evaluation und ihre Folgen für die Bildung*. Münster: Waxmann.

Stufflebeam, D. L. (2000). The CIPP model for evaluation. In: D. L. Stufflebeam, G. F. Madaus, & T. Kellaghan (Hrsg.), Evaluation models. Amsterdam: Kluwer Academic Publishers.

Tracy, R. (1991). Sprachliche Strukturentwicklung: Linguistische und kognitionspsychologische Aspekte einer Theorie des Erstspracherwerbs. Narr.

Worresch, V. & Reinders, H. (2014). Evaluation des Mannheimer Unterstützungssystems Schule. Abschlussbericht über die dritte Förderphase 2012-2014. Schriftenreihe Empirische Bildungsforschung, Band 31. Würzburg: Universität Würzburg.

Zimmerman, M. A., & Rappaport, J. (1988). Citizen participation, perceived control, and psychological empowerment. *American Journal of Community Psychology*, 16, 725-750.

SCHRIFTENREIHE DER BADEN-WÜRTTEMBERG STIFTUNG

NR.	TITEL	ERSCHIENEN
101	Verbesserung der Integration von Familien mit Migrationshintergrund und ihren Kindern Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung zum Programm	2023
100	Reich an Mut! Teilhabe und Chancen für Kinder und Jugendliche Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung	2023
99	Aufwachsen und Alltagserfahrungen von Jugendlichen mit Behinderung Ergebnisse der Jugendstudie	2022
98	Die Zukunft in die Hand nehmen – Innovative Werkstatt für Kinder und Jugendliche Abschlussbericht der Evaluation	2022
97	Inklusion gemeinsam gestalten Abschlussbericht des Programms	2021
96	Sprache verbindet – Spielend Deutsch lernen. Innovative Ferienangebote für Kinder und Jugendliche Ergebnisse der Evaluation	2021
95	Handreichung zur Einschätzung der Bindungssicherheit in der Kita (EIBIS) Hintergründe und Erläuterungen zum Verfahren	2020
94	Sag' mal was – Sprachentwicklung und Mehrsprachigkeit in Kinder- und Familienzentren stärken	2020
93	Struktur und Dynamik des Forschungs- und Wissenschaftsstandorts Baden-Württemberg	2020
92	Sucht im Alter II Ergebnisse der Evaluation des Programms	2019
91	Bildungsprogramm für Familien in besonderen Lebenslagen Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung	2019
90	Vielfalt gefällt! Orte des Miteinanders Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung	2019
89	Informationsbroschüre Schulbegleitung Orientierungshilfe für Schule und Eingliederungshilfe	2019
88	Freizeitangebote für Kinder mit Fluchterfahrung Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung	2018
87	Mobiles Baden-Württemberg – Wege der Transformation zu einer nachhaltigen Mobilität Abschlussbericht der Studie	2017
86	Bauprojekte visualisieren – Leitfaden für die Bürgerbeteiligung	2017
85	Advances in Nanotechnology – Fundamentals and Applications of Functional Nanostructures	2017
84	Nachhaltigkeit Lernen II – Kinder gestalten Zukunft Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung	2017
83	INNOPÄD U3 – Innovative Pädagogische Angebote für Kinder unter 3 Jahren Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung	2017
82	Inklusionsbegleiter bauen Brücken Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung des Programms	2017
81	Schulbegleitung als Beitrag zur Inklusion Bestandsaufnahme und Rechtsexpertise	2016
80	An die Hand nehmen – Kulturlotsen für Kinder Ergebnisse der Begleitforschung	2016
79	10 Jahre Boris – Berufswahlsiegel Baden-Württemberg Eine Erfolgsgeschichte	2015
78	Vielfalt gefällt! 60 Orte der Integration Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung	2015
77	Nachhaltigkeit lernen – Kinder gestalten Zukunft Ergebnisse der Evaluation des Programms	2015
76	Sucht im Alter Ergebnisse der Evaluation des Programms	2014
75	Ältere Menschen mit Behinderung Ergebnisse der Evaluation des Programms „Förderung der Selbstständigkeit älterer Menschen mit Behinderung“	2014
74	Therapie bei Demenz Dokumentation zu Effekten körperlichen Trainings bei Menschen mit Demenz	2014
73	Sprachliche Bildung für Kleinkinder – Sprachförderansätze: Erfahrungen und Reflexionen über die Projekte der Baden-Württemberg Stiftung zur Sprachförderung	2014
72	Gleichartig – aber anderswertig? Analyse zur künftigen Rolle der (Fach-)Hochschulen im deutschen Hochschulsystem	2013
71	Evaluation COACHING4FUTURE Ergebnisse der wissenschaftlichen Untersuchung des Programms zur MINT-Nachwuchssicherung	2013
70	Strategische Forschung – Analyse der operativen Schwerpunkte im Bereich Forschung	2013
69	Nanotechnology – Advances in Nanotechnology	2013
68	Botschafter für Nachhaltigkeit – die Ausbildung von Kulturlandschaftsführern in Baden-Württemberg	2013
67	Kinder psychisch kranker oder suchtkranker Eltern	2012
66	Medienwerkstatt Kindergarten	2012
65	Gartenland in Kinderhand	2012
64	Aktionsprogramm Familienbesucher	2012
63	Gesundheitsförderung in der Grundschule – Evaluation des Programms „Komm mit in das gesunde Boot“	2012
62	Evaluation „Ferienzeit – Gestaltungszeit“	2012
61	Da sein! Könnt ich das? Abschlussbericht des Programms Kinder- und Jugendhospizarbeit	2012
60	BioLab on Tour	2011
59	Gesundheitsförderung im Kindergarten – Evaluation des Programms „Komm mit in das gesunde Boot“	2011
58	Kompetenzen fördern – Erfolge schaffen	2011
57	Sag' mal was – Sprachförderung für Vorschulkinder	2011
56	Nanotechnology – Fundamentals and Applications of Functional Nanostructures	2011
55	Wiedereinstieg „Chancen = Gleichheit“	2010
54	„Neue Brücken bauen ... zwischen Generationen, Kulturen und Institutionen“ Programmdokumentation	2010
53	Erzähl uns was! Kinder erzählen Geschichten und hören einander zu Evaluation des Programms der Stiftung Kinderland	2010
52	Leitfaden mikromakro	2010
51	Nachhaltigkeit macht fit für die Zukunft – Energie nutzen, Umwelt schützen	2010
50	Männer für erzieherische Berufe gewinnen: Perspektiven definieren und umsetzen	2010
49	Studie Strategische Forschung	2010
48	Expeditionsziel: Nachhaltigkeit – Ihr Reiseführer in die Zukunft	2010
47	Familiärer Einsatz als prägender Faktor – Herausforderung für die Suchtprävention Wie Familien für die familienorientierte Suchtprävention zu gewinnen und welche Veränderungen möglich sind	2010
46	Qualifizierung von ehrenamtlichen Prüfern Vorstellung der innovativen Weiterbildungskonzepte „Pädagogisch-didaktische Qualifizierung von ehrenamtlichen Prüfern“ und „Prüfertraining online“	2010
45	Neue Generationennetzwerke für Familien Evaluationsbroschüre des Förderprogramms der Stiftung Kinderland, das 2007 bis 2010 statt fand	2010
44	Kinder und ihr Umgang mit Geld und Konsum Dokumentation und Evaluation des Förderprogramms der Stiftung Kinderland Baden-Württemberg	2009

NR.	TITEL	ERSCHIENEN		
43	Musisch-ästhetische Modellprojekte in Kindergärten und anderen Tageseinrichtungen für Kinder Dokumentation des Programms der Stiftung Kinderland Baden-Württemberg	2009	20	Raus aus der Sackgasse! Dokumentation des Programms „Hilfen für Straßenkinder und Schulverweigerer“ 2006
42	Training bei Demenz Dokumentation der Ergebnisse des Kongresses „Training bei Demenz“ im Dezember 2008	2009	19	Erfahrungen, die's nicht zu kaufen gibt! – Bildungspotenziale im freiwilligen Engagement junger Menschen Dokumentation der Fachtagung am 16. und 17. Juni 2005 2006
41	Hilfen und schulische Prävention für Kinder und Jugendliche bei häuslicher Gewalt Evaluation der Aktionsprogramme „Gegen Gewalt an Kindern“ 2004–2008 in Baden-Württemberg	2009	18	beo – 5. Wettbewerb Berufliche Schulen Dokumentation über die Wettbewerbsbeiträge der Preisträgerinnen und Preisträger 2006 2006
40	Dokumentation/Evaluation „Zukunftsforen Baden-Württemberg“ (StaLa – FaFo Familienforschung Baden-Württemberg)	2009	17	Forschungsprogramm Nahrungsmittelsicherheit Berichte und Ergebnisse aus den Forschungsprojekten der Landesstiftung Baden-Württemberg 2006
39	Evaluation „Naturwissenschaftlich-technische Modellprojekte in Kindergärten“	2008	16	Medienkompetenz vermitteln – Strategien und Evaluation Das Einsteigerprogramm start und klick! der Landesstiftung Baden-Württemberg 2006
38	Erfolgsgeschichten – Nachwuchswissenschaftler im Portrait Ergebnisse des Eliteprogramms für Postdoktorandinnen und Postdoktoranden der Landesstiftung Baden-Württemberg	2008	15	Forschungsprogramm Optische Technologien Zwischenberichte aus den Forschungsprojekten der Landesstiftung Baden-Württemberg 2005
37	Evaluation „Kinder nehmen Kinder an die Hand – Hilfen für benachteiligte und kranke Kinder“	2008	14	Jugend. Werte. Zukunft. – Wertvorstellungen, Zukunftsperspektiven und soziales Engagement im Jugendalter – Eine Studie von Dr. Heinz Reinders 2005
36	Zeit nutzen – Innovative pädagogische Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche während der Ferienzeit Dokumentation des Projekts der Stiftung Kinderland Baden-Württemberg	2008	13	4. Wettbewerb Berufliche Schulen Dokumentation des Wettbewerbs 2005 mit den Preisträgerinnen und Preisträgern 2005
35	E-LINGO – Didaktik des frühen Fremdsprachenlernens Erfahrungen und Ergebnisse mit Blended Learning in einem Masterstudiengang (erschieden im gnv Gunter Narr Verlag Tübingen)	2008	12	Beruf UND Familie – Wie gestalten wir das UND? Ein Leitfaden für Praktiker und Praktikerinnen aus Unternehmen und Kommunen 2005
34	Visionen entwickeln – Bildungsprozesse wirksam steuern – Führung professionell gestalten Dokumentation zum Masterstudiengang Bildungsmanagement der Landesstiftung Baden-Württemberg (erschieden im wbv W. Bertelsmann Verlag Bielefeld)	2008	11	Strategische Forschung in Baden-Württemberg Foresight-Studie und Bericht an die Landesstiftung Baden-Württemberg 2005
33	Forschungsprogramm „Klima- und Ressourcenschutz“ Berichte und Ergebnisse aus den Forschungsprojekten der Landesstiftung Baden-Württemberg	2008	10	Jugend und verantwortungsvolle Mediennutzung – Medien und Persönlichkeitsentwicklung Untersuchungsbericht des Tübinger Instituts für frauenpolitische Sozialforschung TIFS e.V. 2005
32	Nanotechnology – Physics, Chemistry, and Biology of Functional Nanostructures Results of the first research programme „Competence Network Functional Nanostructures“	2008	9	Dialog Wissenschaft und Öffentlichkeit Ein Ideenwettbewerb zur Vermittlung von Wissenschaft und Forschung an Kinder und Jugendliche 2005
31	„Früh übt sich...“ Zugänge und Facetten freiwilligen Engagements junger Menschen Fachtagung am 21. und 22. Juni 2007 in der Evangelischen Akademie Bad Boll	2008	8	Selbstvertrauen stärken – Ausbildungsreife verbessern Dokumentation innovativer Projekte im Berufsvorbereitungsjahr 2001/2002 2005
30	beo – 6. Wettbewerb Berufliche Schulen Ausstellung, Preisverleihung, 2007 Gewinner und Wettbewerbsbeiträge	2007	7	Faustlos in Kindergärten Evaluation des Faustlos-Curriculums für den Kindergarten 2004
29	Forschungsprogramm „Mikrosystemtechnik“ Berichte und Ergebnisse aus den Forschungsprojekten	2007	6	Hochschulzulassung: Auswahlmodelle für die Zukunft Eine Entscheidungshilfe für die Hochschulen 2005
28	Frühe Mehrsprachigkeit – Mythen – Risiken – Chancen Dokumentation über den Fachkongress am 5. und 6. Oktober 2006 in Mannheim	2007	5	3. Wettbewerb Berufliche Schulen Dokumentation des Wettbewerbs 2004 mit den Preisträgerinnen und Preisträgern 2004
27	„Es ist schon cool, wenn man viel weiß!“ KOMET – Kompetenz- und Erfolgstrainings für Jugendliche Dokumentation der Programmlinie 2005–2007	2007	4	Jugend und verantwortungsvolle Mediennutzung – Medien und Persönlichkeitsentwicklung Dokumentation des Fachtags am 4. Dezember 2003 2004
26	Jugend und verantwortungsvolle Mediennutzung – Medien und Gesellschaft Untersuchungsbericht des Tübinger Instituts für frauenpolitische Sozialforschung TIFS e.V.	2007	3	2. Wettbewerb Berufliche Schulen Dokumentation des Wettbewerbs 2003 mit den Preisträgerinnen und Preisträgern 2003
25	jes – Jugend engagiert sich und jes connection – Die Modellprojekte der Landesstiftung Baden-Württemberg Bericht der wissenschaftlichen Begleitung 2002–2005	2007	2	Neue Wege der Förderung freiwilligen Engagements von Jugendlichen Eine Zwischenbilanz zu Modellen in Baden-Württemberg 2003
24	Suchtfrei ins Leben Dokumentation der Förderprogramme zur Suchtprävention für vorbelastete Kinder und Jugendliche	2007	1	1. Wettbewerb Berufliche Schulen Dokumentation des Wettbewerbs 2002 mit den Preisträgerinnen und Preisträgern 2002
23	Häusliche Gewalt beenden: Verhaltensänderung von Tätern als Ansatzpunkt Eine Evaluationsstudie von Monika Barz und Cornelia Helfferich	2006		
22	Innovative Familienbildung – Modellprojekte in Baden-Württemberg Abschlussdokumentation des Aktionsprogramms „Familie – Förderung der Familienbildung“	2006		
21	Förderung der Selbständigkeit und Eigenverantwortung von Menschen mit Behinderung Dokumentation der Projekte der Ausschreibung der Landesstiftung Baden-Württemberg 2002–2006	2006		

DIE BADEN-WÜRTTEMBERG STIFTUNG wurde im Jahr 2000 gegründet und ist eine der großen operativen Stiftungen in Deutschland. Als unabhängige und überparteiliche Stiftung des Landes ist sie in besonderem Maße den Menschen in Baden-Württemberg verpflichtet. Mit einem klaren Auftrag und mit einer klaren Haltung gestaltet sie den Wandel – in Gesellschaft und Kultur, in der Bildung sowie in der Spitzenforschung. Für eine gemeinsame Zukunft, die nicht auf das Ich, sondern auf das Wir baut. Die Baden-Württemberg Stiftung engagiert sich für eine lebendige Bürgergesellschaft und fördert soziale und kulturelle Teilhabe. Mit Ideen und mit Investitionen in Bildung, Wissenschaft und Kultur setzt sie sich für ein nachhaltig lebenswertes Baden-Württemberg ein. Ihr Motto: Wir stiften Zukunft.

Baden-Württemberg Stiftung gGmbH
Kriegsbergstraße 42, 70174 Stuttgart
Tel +49 (0) 711 248 476-0
info@bwstiftung.de · www.bwstiftung.de